



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

MAGAZIN 2018/1 TITEL VICTORIA KUNZE PERSÖNLICHES SIR SIMON RATTLES PARSIFAL
ENTERTAINMENT BOB DYLAN'S NACHT IM OPERNHAUS TANZ HAYDÉE BELEBT QUIXOTE
OSTERFESTSPIELE DORN BEWEGT WAGNER MUSEUM FRIEDER BURDA US-KONTRASTE
KINDER UND JUGEND VERFÜHRT ZUM THEATER PROGRAMM VON RATTLE BIS GERGIEV

AXOR

FORM FOLLOWS
PERFECTION

Die Dinge in Perfektion zu vollenden. Dafür steht AXOR. Diesen Anspruch unterstreichen die exklusiven Sonderoberflächen. Sie geben der Armatur noch mehr Strahlkraft. Und der Individualität höchsten Ausdruck. Ein perfektes Beispiel: AXOR Uno in Polished Brass.
axor-design.com



JUNG GEBLIEBEN

Als es um die Konzeption des neuen Magazins ging, war Andreas Mölich-Zebhauser, Festspielhaus-Intendant seit Sommer 1998, ganz angetan von der Idee, eine junge Nachwuchssängerin zu porträtieren. Das Thema steht auch für die Energie, mit der er bald sein letztes Baden-Badener Saisonprogramm vorlegen wird: Am 15. März ist es so weit. Freundeskreis-Mitglieder und Förderer des Hauses können schon ab Ende Januar ihre Lieblingsaufführungen aussuchen.

Sein Schatz an Ideen für Deutschlands erstes privat finanziertes Opernhaus passt in keine Kiste: Andreas Mölich-Zebhauser im Jahr 2002 auf der Hinterbühne.

LANG GEHEGTER PLAN

Sir Simon Rattle dirigiert die Berliner Philharmoniker und Wagners „Parsifal“ bei den Osterfestspielen in Baden-Baden. In unserem Exklusiv-Interview erklärt der Maestro, warum er sich so gut mit diesem Werk auskennt und was Ravels „Shéhérazade“ mit Wagners Kundry zu tun hat. Es sind die letzten Osterfestspiele mit Sir Simon Rattle als Chef der Philharmoniker. Er fühlte sich an der Oos immer wunderbar empfangen, verrät er ab Seite 42.

FOTO: ANDREA KREMPER



TIEFEN- GESTYLT

Anfang März geht der neue digitale Auftritt des Festspielhauses Baden-Baden online. Alle Programm- und Künstlerinformationen werden im neuen Webdesign schneller auffindbar sein. Schon jetzt erscheint der Online-Ticket-Shop im neuen Gewand und verbessert den Service ebenso wie die Übersichtlichkeit.



BERLINER
PHILHARMONIKER



NEUE
AUSGABE
AB 6. MÄRZ

ABO
BESTELLEN
SIE JETZT!



Telefon
040/468 605 117



Post
Aboservice
128 — Berliner Philharmoniker
Postfach 10 03 31
20002 Hamburg



E-Mail
128-abo@berliner-philharmoniker.de



Online
www.berliner-philharmoniker.de/128

**VERPASSEN
SIE KEINE AUSGABE
MEHR!**

IHRE VORTEILE IM ABONNEMENT

15% Ersparnis
gegenüber dem Kioskpreis

Pünktlich, bequem und portofrei
nach Hause

Ein Jahr lang
spannende und exklusive Berichte
aus der Welt der Klassik

INHALT

- 28 TITEL**
LERNEN, AN SICH ZU GLAUBEN VICTORIA KUNZE IST EINE DER JUNGEN STIMMEN, DIE DAS FESTSPIELHAUS FÖRDERT.
- 36 OSTERFESTSPIELE 2018**
WUNDER UND WUNDEN
RITUAL UND SKANDAL IN „PARSIFAL“.
- 70 IM KREIS MIT ONKEL RICHARD** REGISSEUR DIETER DORN
SPIELT WAGNERS LETZTE KARTE.
- 42 PERSÖNLICHES**
ES MACHT EINFACH SPASS, HIER OPER ZU MACHEN
SIR SIMON RATTLE ÜBER BADEN-BADEN UND DIE OSTERFESTSPIELE.
- 52 TANZ**
SIE VERSTEHT'S MARCIA HAYDÉE HAT'S NICHT NUR IN DEN BEINEN:
IM FRÜHLING ZEIGT DIE BALLETTLEGENDE IHREN „DON QUIXOTE“.
- 62 KINDER- UND JUGENDPROGRAMM**
DEN STERNENFISCHERN AUF DER SPUR WIE MAN MIT POESIE UND
BÜHNENZAUBER EIN JUNGES PUBLIKUM ANGELT.
- 78 ENTERTAINMENT**
DER WALFISCH IM AQUARIUM
BOB DYLAN UND SEINE FANTASTISCHE REISE INS FESTSPIELHAUS.
- 82 BADEN-BADEN**
ANS LICHT GEBRACHT
AMERIKANISCHE KONTRASTE IM MUSEUM FRIEDER BURDA.



Sie hatten Spaß: die junge Sängerin Victoria Kunze, Titelgesicht dieser Ausgabe, und ihre Visagistin Gabriela Speckbacher. Erstere brachte ihre Kleider mit, Letztere öffnete ihren Zauberkasten. Das Spieglein an der Wand war auch zufrieden und so musste die Schöne nur noch für die Ewigkeit festgehalten werden.

TITELFOTO UND FOTO AUF DIESER SEITE: MONIKA HÖFLER; MASKE: GABRIELA SPECKBACHER/BALLSAAL ARTIST MANAGEMENT; STYLING: KATRIN NAGELMÜLLER/SHINE

PROGRAMM

34 KLAVIER 40 KINDER- UND JUGENDPROGRAMM 50 OSTERFESTSPIELE 2018
60 GROSSE ORCHESTER 68 GESANG 76 ENTERTAINMENT 84 TANZ 86 KALENDER
89 SERVICE 90 IMPRESSUM

GUT GELANDET

6. Oktober 2017, 22.32 Uhr

SAISONERÖFFNUNG

Wiener Philharmoniker
Zubin Mehta
Werke von Brahms,
Haydn und Bartók

HAMBURG BALLETT JOHN NEUMEIER

Das Lied von der Erde –
Ballettwerkstatt – Nijinsky
Ballette von
John Neumeier

FOTO: MANOLO PRESS/MICHAEL BODE

Wo können große Künstler einander begegnen? Oft genug irgendwo auf einem Flughafen. Schöner ist es natürlich, wenn ein Treffen bei einem Bankett auf der Bühne des Festspielhauses stattfindet. So wie im Oktober, als der Dirigent Zubin Mehta, der hier das Eröffnungskonzert mit den Wiener Philharmonikern dirigierte, auf den Choreographen John Neumeier traf, der wiederum seine herbstlichen Ballettvorstellungen vorbereitete. Das Festspielhaus bemüht sich stets, solche Begegnungen zu ermöglichen – aus Dankbarkeit seinen Künstlern gegenüber, doch auch in der stillen Hoffnung auf neue künstlerische Koalitionen.



Wer braucht Solisten, wenn er die **Wiener Philharmoniker** hat? **Zubin Mehta** eröffnete die Saison ganz allein mit dem Orchester, das er vor beinahe 60 Jahren zum ersten Mal dirigierte.



Sternekoch **Harald Wohlfahrt** bereitete das Menü, Festspielhaus-Intendant **Andreas Mölich-Zebhauser** und die Besucher des Gala-Diners dankten es dem Neuen im Festspielhaus-Team mit blanken Tellern und üppigem Applaus.

Minutenlanges Applaus und Ovationen.

Das spanische Online-Magazin „Mundoclasico.com“ am 13. Oktober 2017 zur Saisonöffnung

Nicht nur Künstler fühlen sich hier zuhause: Für Förderer wie **Renate und Peter Ganter** ist die Festspielhaus-Bühne ein Ort festlicher Begegnungen mit Musikern und Musikliebhabern.

Als Stifter-Pate der Saisonöffnung engagierte sich **Wolfgang Grenke** (links) für das Konzert mit den Wiener Philharmonikern. Engagement für Musiker und Publikum der Zukunft zeigte er im Gespräch mit **Martin M. Krüger**, dem Präsidenten des Deutschen Musikrats.

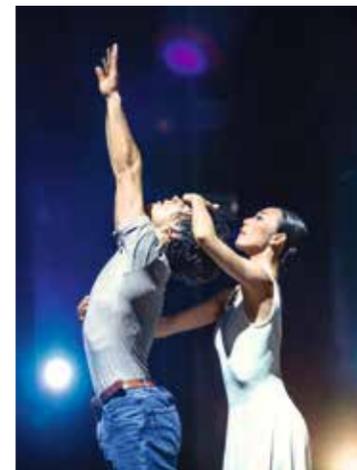


FOTOS: MANOLO PRESS/MICHAEL BODE (5), FESTSPIELHAUS

Eindrucksvolles und expressives Tanztheater, das die Wirkung der Musik erheblich potenziert.

„Die Rheinpfalz“ am 11. Oktober 2017 über „Das Lied von der Erde“

Alexandr Trusch greift in John Neumeiers „Das Lied von der Erde“ mit **Xue Lin** nach den Sternen, **Alexandre Riabko** stürzt sich in Neumeiers „Nijinsky“ in die Abgründe einer Künstlerseele.



Perfekte Tanzpartner: Die Festspielhaus-Stifter **Hella und Klaus Janson** unterstützen seit vielen Jahren die Baden-Badener Gastspiele des Hamburg Ballett John Neumeier.



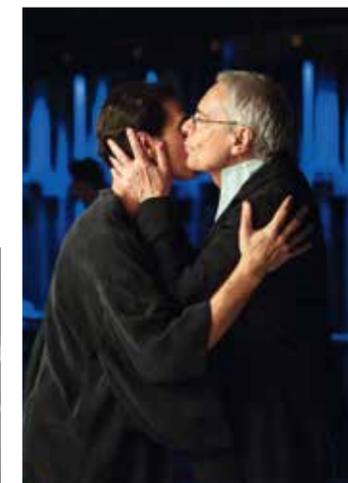
FOTOS: KIRAN WEST



John Neumeier schätzt die Gelegenheit, seine Ballette für Baden-Baden neu zu überdenken: der Meister bei der Arbeit mit seiner Compagnie im Ballettsaal des Festspielhauses.



Während der Ballettvorstellung „Das Lied von der Erde“ sangen sie von der Seitenbühne, beim Applaus rückten sie ins Zentrum: Tenor **Klaus Florian Vogt** und Bariton **Benjamin Appl** (ganz in Schwarz).



Ohne Worte: **John Neumeier** und **Alexandre Riabko** nach der „Nijinsky“-Vorstellung.

SEELEN TÄNZER

13. Oktober 2017, 21.23 Uhr

Ein Genie wie den Tänzer Nijinsky „zerrissen“ zu nennen, wäre eine glatte Untertreibung. Mit keinem Tänzer hat sich der Choreograph John Neumeier intensiver auseinandergesetzt. Er begreift die Seele dieses Mannes wie eine Welt und eine Bühne: Hier finden die großen künstlerischen Auseinandersetzungen der Moderne statt, aber auch die politischen Kämpfe. Beide überblenden sich in Neumeiers „Nijinsky“-Choreographie, bis auch der Zuschauer den Boden unter den Füßen verliert und in einen Bilderrausch gerät. Nijinskys Persönlichkeit war von jedem Ausgleich weit entfernt – als Neumeiers Ballettheld ist er längst ein Klassiker.

FOTO: KIRAN WEST

NIJINSKY

Ballett von John Neumeier
Musik von Chopin, Schumann,
Rimski-Korsakow und Schostakowitsch
Hamburg Ballett John Neumeier

„Tradition ist Schlamperei“, verkündete Gustav Mahler einst. Teodor Currentzis dürfte ihm von Herzen beipflichten. Der griechische Dirigent, dessen Karriere in Sibirien begann, geht auch einen Opernreißer wie Puccinis „Bohème“ an, als gälte es, einen unbekannteren Kontinent zu erkunden. Zum Navigieren dient ihm Puccinis Partitur: Die dreifachen Pianissimi etwa, die Puccini so liebte, die langsamen Tempi, die auf Wagner zurückgehen, studiert er, wie hier in der Generalprobe, akribisch mit seinem Orchester ein. Für die Bühne wünschte er sich authentische Bohemiens: junge Sängerinnen und Sänger, voller Leidenschaft und hungrig nach Erfolg.

PUCCINI: LA BOHÈME

Oper in vier Bildern
Musikalische Leitung: Teodor Currentzis
Inszenierung: Philipp Himmelmann
Mit Zarina Abaeva, Leonardo Capalbo,
Sofia Fomina, Konstantin Suchkov, Edwin Crossley-
Mercer, Nahuel di Pierro und weiteren Solisten
musicAeterna Chor und Orchester
Cantus Juvenum Karlsruhe

EIS BRECHER

8. November 2017, 19.56 Uhr



FOTO: ANDREA KREMER

KONZERTE

Gatte war gestern, Frauen machen Geschichte.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ am 6. November 2017 zur „Leonore“-Aufführung



Marlis Petersen sieht zwar aus wie Jim Knopf, singt aber „Leonore“. Dirigent René Jacobs hatte eine konzertante Oper angekündigt, lieferte dann aber ein halbszenisches Meisterwerk.

Rechts: Stifterin Anneliese Grenke mit dem Geiger Daniel Hope.



Einer von ihnen: Mit „seinen“ Gewandhausmusikern durchmaß der 90-jährige Herbert Blomstedt hellwach und leichtfüßig die Gipfel und Schluchten von Bruckners Siebter.



Natürlich spitze: Isabelle Faust gewann für ihre Mozart-Interpretation nicht nur den renommierten „Gramophone“-Award, sondern begeisterte auch ganz unprätentiös im Konzert mit Giovanni Antonini und Il Giardino Armonico.



Ein Gentleman steigt vom Sängerylymp: Philippe Jarrousky ist es gewohnt, in Barockopern Händels Götter und Könige zu verkörpern. Unter Normalsterblichen überzeugt er bei seiner Signierstunde als Rosenkavalier.



FOTOS: ANDREA KREMPER (2), MANOLO PRESS/MICHAEL BODE (2), MICHAEL GREGONOWITS (2)

KONZERTE



Das „Dolce Duello“ von Sol Gabetta und Cecilia Bartoli endete höchst lebendig im Jubel des Festspielhaus-Publikums. Stiftungsvorstand Ernst-Moritz Lipp und seine Frau Angelika Lipp-Krüll stießen darauf mit „La Bartoli“ an.



Ein neuer Superstar auf dem Opernparkett: Ildar Abdrazakov scherzte nach seinem Konzert mit Rolando Villazón im Foyer.



Reduziert auf das Wesentliche: Dirigent Jörn Hinnerk Andresen und der Sächsische Staatsoperchor Dresden überraschten mit durchsichtigem Klang und einem lyrischen Adventprogramm, das zum Mitsingen anregte.



Die Festspielhaus-Förderer Ingeborg und Helmut Maute gratulierten Rolando Villazón, Ildar Abdrazakov und Dirigent Guerssim Voronkov Sekunden nach dem langen Schlussapplaus.



Das ist rundum Lebensfreude pur!

„Badische Neueste Nachrichten“ am 25. November 2017 über das Konzert von Cecilia Bartoli und Sol Gabetta

KATZE IVANKA

Familienoper

Musik, musikalische Leitung:

Massimiliano Matesic

Libretto, Inszenierung: Vera Nemirova

Mit Maria Chabounia, Elisabeth Birgmeier,
Amanda Miriam Becker, Martin Peters, Modestas
Sedlevičius, Tobias Hechler, Koral GÜvener
und Rubén Olivares JofréMusikerinnen und Musiker der Musikhochschule
Karlsruhe

Schülerinnen und Schüler der Region

Kinderoper auf Erwachsenenniveau – mit einer Geschichte, die nicht bloß unterhält, sondern auch ergreift, die poetische Räume öffnet und weit über das hinausgeht, was Kinder etwa im Fernsehen oder im Kino so zu sehen bekommen. Ein hoher Anspruch – Die „Katze Ivanka“ von Vera Nemirova und Massimiliano Matesic hat ihn sogar übertroffen. Matesic komponierte eine höchst kunstvolle Musik, die Kinder anspricht und auch Erwachsene fesselt mit ihren raffinierten Zitaten aus der Operngeschichte. Die Autorin und Regisseurin Vera Nemirova mutete den kleinen Zuschauern die großen Fragen zu. Selbst auf ein übliches Happy End wurde verzichtet. Dafür gab es einen Ausblick ins Offene, dem sich das Kätzchen, nun gereift und gewachsen, neugierig stellen darf.



FOTO: MICHAEL GREGONOWITS

MUSE KATZE

18. November 2017, 16.17 Uhr



Nelly Noack und **Sophie Ebel**, der künstlerischen und der musikalischen Leiterin der „Odyssee II“, machte die Vorarbeit in Schulen der Region so viel Spaß, dass sie auch nach dem Klingeln nicht aufhören wollten.



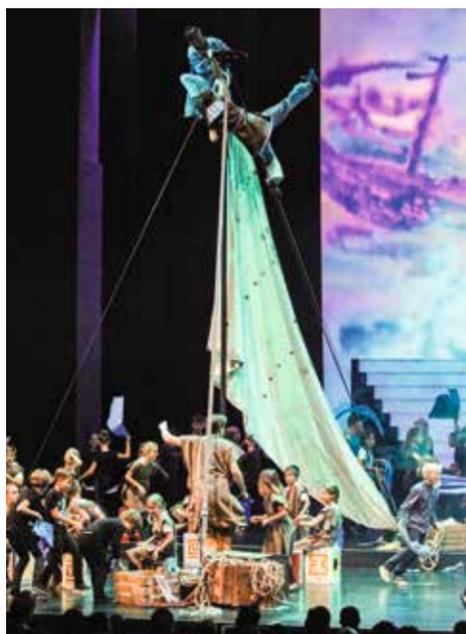
Schülerinnen genießen ihre Mausepause (links). Sie spielten die besten Freunde der Katze Ivanka. Zu denen zählt auch **Vera von Zastrow** (Mitte): Die Unterstützung der T. von Zastrow Foundation hat die Neuinszenierung von **Vera Nemirova** (rechts) möglich gemacht.



Aus Kindern werden Schweinchen oder kleine Monster: Für Eltern ist das Alltag, auf der Bühne ist es Kunst, wie in der „Odyssee II“, einer Oper von Kindern für Kinder.



Und Action: Als Abenteurer, Ungeheuer, Götter oder Naturgewalten brachten die Kinder hollywoodreife Massenszenen auf die Bühne. Zuvor hatten sie in den Schulen Ideen gesammelt. Dank der nachhaltigen Förderung der **Felicitas und Werner Egerland-Stiftung** ist die Fortsetzung des „Odyssee“-Kinderoperprojekts gesichert.



FOTOS: MICHAEL GREGONOWITS (2), MANOLO PRESS/MICHAEL BODE (3), FESTSPIELHAUS/EVELYN GROSSMANN (2)

Wie hoch die Wellen der Begeisterung in den Schulklassen schlagen, ist leicht daran zu erkennen, dass die Pausenzeiten völlig ignoriert werden.

„Badische Neueste Nachrichten“ am 26. September 2017 über die Schulkooperation für „Die Odyssee II“



Und jetzt bauen wir ein Baumhaus! Im Holzfällertum traut man **Pat Metheny** alle möglichen Fingerfertigkeiten zu. Die wichtigste bleibt: Er spielt Gitarre wie ein Gott, weshalb Intendant **Andreas Mölich-Zebhauser** ihn gern ins Festspielhaus einlädt.



Von diesem Drive lässt sich das Publikum anstecken, das immer wieder glücklich mitsingt.

„Badische Neueste Nachrichten“ am 12. November 2017 über Max Mutzke und Thomas Quasthoff



Frei und modern klang der Orient, den **Avi Avital** und **Omer Avital**, Israelis mit marokkanischen Wurzeln, mit Mandoline und Kontrabass herbeimprovisierten: eine neue Welt aus Musik!



Ob Pop, Jazz oder Soul: **Max Mutzke** ist ungemein vielseitig. Das hat er mit **Thomas Quasthoff** gemeinsam. Der klassische Bassbariton, der immer auch im Jazz heimisch war, traf sich mit seinem jungen Kollegen zu einem der raren Duo-Konzerte.

FOTOS: MANOLO PRESS/MICHAEL BODE (3), ANDREA KREMPER (1)

HOCH PAQUITA!

23. Dezember 2017, 21.54 Uhr

Rückblick

In der Kunst darf man alles – wenn man einiges kann. Und so durfte der Mariinsky-Tänzer und Choreograph Yuri Smekalov einen glücklichen Augenblick lang so tun, als wäre er ein Ballettmeister im 19. Jahrhundert. Sein Auftrag? Einen berühmten Mariinsky-Klassiker aus dieser Zeit wiederzubeleben, von dem nur noch Ausschnitte existierten. „Paquita“ ist eine wilde Räuberpistole, wie sie einst das Ballett, dann die Operette und später der Film so liebten: mit sündiger Exotik, gemeiner Intrige, Liebe über Standesgrenzen hinweg und glücklichem Ende in letzter Sekunde. Wenn man schon alte Schlösser neu errichtet, warum nicht auch alte Ballette? Gesagt, getan – und getanzt im Festspielhaus Baden-Baden, zum ersten Mal außerhalb St. Petersburgs. Die Premiere wurde heftig bejubelt – nicht zuletzt wegen des immer wieder aufblitzenden Humors, der diese „Auferstehung“ als das offenbarte, was sie tatsächlich ist: eine Hommage an die große Zeit des Balletts.

FOTO: MICHAEL GREGONOWITS

PAQUITA

Mariinsky Ballett & Orchester
Choreographie und Libretto von Yuri Smekalov
Rekonstruktion von Petipas Grand Pas
im dritten Akt von Yuri Burlaka
Musik von Édouard Deldevez, Ludwig Minkus,
Riccardo Drigo u. a.
Musikalische Leitung: Gavriel Heine



Zwei Tage zuvor hatte er noch Tybalt in „Romeo und Julia“ getanzt, jetzt fiebert er als Choreograph seiner „Paquita“-Premiere entgegen: Mariinsky-Tänzer **Yuri Smekalov**.

Gut drei Stunden später: Das Publikum tobt, die erste Vorstellung der neuen „Paquita“ des **Mariinsky Balletts** außerhalb von St. Petersburg war ein voller Erfolg.



Winter in Baden-Baden: Die Tricks der **Mariinsky-Ballerinen**, sich warm zu machen, sind nicht zur Nachahmung empfohlen.

Nicht London oder New York, sondern das kleine Baden-Baden besucht das Mariinsky Ballett am häufigsten, mit einem Repertoire, das oft über die üblichen Kracher hinausgeht.

Die „Financial Times“ aus London am 28. Dezember 2017

Badener Bühnenluft ist für die Jungs von der Petersburger **Waganowa-Ballettakademie** das schönste Weihnachtsgeschenk (unten). Auch Shootingstar **Renata Shakirova** (rechts) und die weltberühmte **Viktorija Tereshkina** (ganz rechts) haben in dieser Kaderschmiede ihre Karriere begonnen.



FOTOS: MICHAEL GREGONOWITS



Vom Pas de deux zu aufgeschreckten Schwanenjungs – die Mischung macht's! Silvester galt das auch für die Solisten: **Ana Sophia Scheller** und **Angelo Greco** (links) kamen vom **San Francisco Ballet**, die grotesken Schwäne schickte das **Badische Staatsballett**.



Atemberaubend
in ihrer Vielfalt
und Rasanzenz.

„Badisches Tagblatt“ in seiner Kritik zur „Silvester-Ballett-Gala“

Prosit 2018! Zu tief ins Glas geschaut hat Royal-Ballet-Prinzipal **Ryoichi Hirano** ganz sicher nicht, denn Tänzer leben gesund – bis aufs Zigarettchen hie und da. Die Experten streiten noch, ob man auch zu tief ins Handy schauen kann (unten). Klar ist: Sich anzulachen ist schöner und gesünder.



FOTOS: MICHAEL GREGONOWITS



Mary Victoria Gerardi-Schmid und **Hans R. Schmid** freuten sich als Stifter-Paten über Glanz und Erfolg der Ballett-Gala, mit Stars von San Francisco bis St. Petersburg. Vom Mariinsky Ballett kamen **Yekaterina Osmolkina** und **Xander Parish**.

SIE ERMÖGLICHEN IDEEEN

Stifter

ZUWENDUNGEN AB 1 MILLION EURO

Frieder und Elke Burda · Ladislaus und Annemarie von Ehr · Wolfgang und Anneliese Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung · Klaus-Georg Hengstberger · Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener · Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner · Karlheinz und Dagmar Kögel
Ernst H. und Helga Kohlhage · Richard und Bettina Kriegbaum · Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll · Klaus und Kirsten Mangold · Hugo und Rose Mann · Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen · Dr. August Oetker KG · Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Walter Veyhle · Alberto Vilar · Franz Bernhard und Annette Wagener
Horst und Marlis Weitzmann · Beatrice und Götz W. Werner · sowie vier ungenannte Stifter
In memoriam: Theo und Gabi Kummer · Margarete Stienen

Förderkreise

DIAMANT

JAHRESSPENDEN AB 250.000 EURO

Wolfgang und Anneliese Grenke · Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner · Ernst H. und Helga Kohlhage · Christine und Klaus-Michael Kühne
Horst und Marlis Weitzmann · Beatrice und Götz W. Werner · T. von Zastrow Foundation

JAHRESSPENDEN AB 100.000 EURO

Frieder und Elke Burda · Felicitas und Werner Egerland-Stiftung · Fontana-Stiftung · Männi und Didi Herrmann
Karlheinz und Dagmar Kögel · Richard und Bettina Kriegbaum · Klaus und Kirsten Mangold · Hugo und Rose Mann · Wilfried Porth
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid · Franz Bernhard und Annette Wagener · sowie ein ungenannter Förderer
In memoriam: Lore Einwächter

TANSANIT

JAHRESSPENDEN AB 75.000 EURO

Klaus und Hella Janson · Hanns A. Pielenz Stiftung · Alice und Hans Joachim Thormählen

SMARAGD

JAHRESSPENDEN AB 50.000 EURO

Marie-Luise und Rudolf Auerbach-Fröhling · Franz und Christa Burda · Ladislaus und Annemarie von Ehr
Péter Horváth · Ute Keppler-Gouras und Peter Gouras · Thorsten und Brigitte Klapproth · Günter Pilarsky
Jürgen H. Winter · sowie ein ungenannter Förderer

RUBIN

JAHRESSPENDEN AB 25.000 EURO

Robert F. Dondelinger und Daniel Fisch · Barbara Dyckerhoff-Mack und Ingo Mack · Ursula Faupel
Renate Ganter · Helga und Erivan Haub · Albrecht und Christiane Knauf · Inge und Werner Lehmann
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll · Helmut und Ingeborg Maute · Klaus Nussbaum und Gabriela Schätzle
David und Innes Ovsepyan · Horst Sandner · Jörg Thome · Ulrich und Silke Weber · sowie drei ungenannte Förderer

SAPHIR

JAHRESSPENDEN AB 15.000 EURO

Eckart Diedrichs und Petra Diedrichs-Gern · Hans-Jörg und Ulrike Haferkamp · Arnold und Heiderose Höpfinger
Axel Hommrich · Karin Siegel · Eva Mayr-Stihl Stiftung · Jean-Marc Weiser · sowie fünf ungenannte Förderer

PLATIN

JAHRESSPENDEN AB 10.000 EURO

Ralph Becker und Katja Nowak-Becker · Clemens und Gerhild Börsig · Heike und John Feldmann · Arwed und Inge Fischer
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska · Béatrice und Heinrich Kipp · Antje-Katrin Kühnemann und Jörg Gühring
Lieselotte Maier · Lothar und Elisabeth Melchert · Erwin und Anita Müller · Karin Rudolph · Berthold Speer und Helena Gesänger
Hans B. Wyss und Brigitte Wyss-Sponagel
sowie acht ungenannte Förderer

GOLD

JAHRESSPENDEN AB 5.000 EURO

Katrin und Rick van Aerssen · Elisabeth Baumann · Walter und Christa Berthold · Herbert Brodowski und Hannelore Erichs
Horst und Monika Bülow · Eppensteiner Stiftung · Gabriele Feller-Heppt und Werner Heppt · Peter und Ute Fietzek
Gerhard Förster · Gabi und Wolfgang Furler · Günter und Elvira Gerich · Eberhard und Barbara Graf · Wolfgang und Doris Groz
Winfried Haible und Elke Haible-Pankow · Ralf Kathmann · Andreas und Marietta Korsch · Henning und Sabine Kreschel
Nikolaus und Regina Krings · Hansjürgen Laade · Theo Mailänder und Elisabeth Roth · Walter und Uschi Maisch · Janez Mercun
Hannelore Pütz-Sparberg und Lothar Sparberg · Gerlinde Rillmann · Kurt und Waltraud Rohner · Ernst-Werner und Uta Ruhbaum
Yvonne und Andreas Schill · Marianne Schippmann · Jörg und Renate Schmekel · Achim Schuhen und Heinrich Holtkötter
Hans-Joachim und Sabine Selzer · Lothar und Dorle Strobel · Reinhard und Dorothea Sulies · Sieglinde Vollmer
Peter und Margarete Voß · Brita Wegener und Rainer Weiske · Helga Wisskirchen · Alexander und Renate Witte
sowie elf ungenannte Förderer

SILBER

JAHRESSPENDEN AB 2.500 EURO

Kyle Baker · Gerhard Bareiss und Christiane Pergande-Bareiss · Dieter und Elisabeth Boeck Stiftung · Ulrich und Reinhild Borsi
Walter Ditz und Daniela Range-Ditz · Inga und Karl-Heinz Dönges · Karin und Carl-Heinrich Esser · Marianne und Bernhard Fink
Hans-H. und Ann Firnges · Manfred Fraaß und Ulla van der Velden · Manfred Fuchs · Maia und Rüdiger Gollücke
Norbert und Marie-Pierre Gross · Anne-Marie Haist · Michael und Edda Hamburger · Horst Hannich · Regina und Horst Heller
Thomas Herdegen · Markus Hoffmann und Ulrike Nostadt · Gertrude Hohmann · Edward und Marianne Jaeger-Booth
Klaus und Helga Kaiser · Peter W. und Angelika Kalmbach · Rainer und Angelika Kirchdörfer · Andreas und Yvonne König
Richard Orders · Dorothe und Ulrich Rappen · Gisbert und Brigitte Reel · Ulrich Reininghaus und Anna Friebe-Reininghaus
Manfred und Rosemarie Rhodius · Rudolf Scharpff · Meinolf und Christiane Schmidt · Katarzyna Starega und Charles Alan Alexander
Maria und Peter Theile · Inge Wenz · Susanne und Jürgen Wilde · Werner K. und Eleonore Wolf · Hans Ernst Zöller
sowie siebzehn ungenannte Förderer

UNTERNEHMERKREIS

MITGLIEDSCHAFT 5.000 EURO

Accon Krankentransporte GmbH
 b.i.g. gruppe management GmbH
 Bada AG
 BANKHAUS ELLWANGER & GEIGER KG
 Bechtle GmbH & Co.KG
 BGV-Versicherung AG
 Biologische Heilmittel Heel GmbH
 Bischoff+Scheck AG
 BNI Südwest GmbH
 Brunner GmbH
 Burkhard Müller Schmuck GmbH
 Caemmerer Lenz Rechtsanwälte
 Wirtschaftsprüfer Steuerberater
 Chenu Immobilien GmbH
 Druckerei Dr. Willy Schmidt GmbH & Co. KG
 ECG Energie Consulting GmbH
 Epple Projekt GmbH
 Erdrich Umformtechnik GmbH & Co. KG
 Ernst Wohlfeil Blechnerei-Installation GmbH
 ETTLIN Aktiengesellschaft
 Falk GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungs-
 und Steuerberatungsgesellschaft
 FORESTADENT Bernhard Förster GmbH
 FORMI Hallen GmbH
 Friedrich Ganz Versicherungsmakler GmbH
 Gerhard Geggus Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG
 Graf Hardenberg-Gruppe
 GRENKE AG
 Grötz Bauunternehmung GmbH & Co. KG
 Harsch Bau GmbH & Co. KG
 Hennerkes, Kirhdörfer & Lorz Rechtsanwälte
 HERLAN Wohnbau GmbH
 Assekuranz Herrmann GmbH
 ias Aktiengesellschaft
 IMCoSTAR GmbH
 Indubau GmbH & Co. KG
 Körner Premium GmbH
 LA BIOSTHETIQUE

Peter Leibinger
 Leitwerk AG
 MFH Maisch Familien Holding GmbH & Co. KG
 MODE WAGENER
 ODDO BHF Aktiengesellschaft
 Otten Tscheulin GmbH & Co. KG
 peterbeton Rudolf Peter GmbH & Co. KG
 praevaneo HEALTH SOLUTIONS
 PricewaterhouseCoopers GmbH
 Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 Primus Inter Pares Personalberatung GmbH
 Progress-Werk Oberkirch AG
 PROTEKTORWERK Florenz Maisch GmbH & Co. KG
 PSD Bank Karlsruhe-Neustadt eG
 R. K. Management- und Beteiligungs GmbH
 rico fischer architects
 Robert Bosch GmbH
 Sal. Oppenheim jr. & Cie. AG & Co. KGaA
 SATOR EVENTS GmbH
 Schöck Bauteile GmbH
 Schultze & Braun GmbH Rechtsanwaltsgesellschaft
 Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
 Sikom Software GmbH
 SK Vermögensverwaltung GmbH
 Societät SJD Steuerberatungsgesellschaft mbH
 Sparkasse Karlsruhe Ettlingen
 Tensid-Chemie GmbH
 Thimm Holding GmbH + Co. KG
 Vollack Gruppe GmbH & Co. KG
 Weber Haus GmbH & Co. KG
 Weisenburger Bau GmbH
 Horst Weitzmann Badische Stahlgruppe
 WILHELM TRUSTED ADVISORS Rechtsanwälte AG
 WKG GmbH & Co. KG
 WLH Projekt- und Grundstücksentwicklung GmbH
 Württembergische Lebensversicherung AG
 Bernd Bechtold, Präsident
 Wolfgang Grenke, Vizepräsident

EXZELLENZPARTNER

Deutsche Bank Stiftung



PREMIUMPARTNER



BILDUNGSPARTNER



MEDIENPARTNER

DESIGNPARTNER



GOURMETPARTNER





Aller Anfang ist schwer? Und doch muss man es leicht nehmen, das Singen. Der Ton soll natürlich und ohne jede Übertreibung fließen, so die Sängerin Victoria Kunze, hier ganz entspannt bei unserem Fotoshooting.

LERNNEN, AN SICH ZU GLAUBEN

Die Chance, im Festspielhaus mit Stars der Szene auf großer Bühne zu arbeiten, ist für junge Sängerinnen und Sänger einzigartig. Victoria Kunze, Deniz Uzun und Johannes Kammler haben die Förderung genossen und genutzt.

D

as Festspielhaus Baden-Baden ist ein ganz besonderes Haus. Das spürt man vor und hinter den Kulissen – vor allem, wenn zu Festspielzeiten Opern szenisch einstudiert werden. Und nochmals ganz einzigartig ist

die Atmosphäre mit den Berliner Philharmonikern, die seit 2013 gemeinsam mit der Crème de la Crème der Opernsänger unserer Tage Osterfestspiele in Baden-Baden feiern. Doch auch den aufstrebenden Nachwuchs nimmt das Festspielhaus in den Blick und an die Hand. In der Kammeroper der Osterfestspiele, die Jahr für Jahr im Theater Baden-Baden auf die Bühne kommt, in den eigens für Kinder und Jugendliche entworfenen

Opern, aber auch in kleineren Rollen der „großen“ Inszenierungen bekommen junge Sängerinnen und Sänger ihre Chance, sich bei den Festspielen in einem internationalen Rahmen zu beweisen. Dieses Young-Artists-Projekt gehört so fest zu den Osterfestspielen wie große Oper, Sinfoniekonzerte, Musikfest und Meisterkonzerte in der ganzen Stadt.

Die jungen Sängerinnen und Sänger, die sich auf solche Weise bewähren und profilieren können, sind dankbar für diese Chance. Und sie freuen sich, wenn sie sie nutzen konnten und vielleicht sogar erneut eingeladen werden. Wie Victoria Kunze. Die Koloratursopranistin aus Bamberg hat 2015 die Rolle der Clarice in der Haydn-Oper „Il mondo della luna“ („Die Welt auf

TEXT:
KARL
GEORG
BERG

FOTOS:
MONIKA
HÖFLER

Die jungen Sänger spüren, dass man sich für sie interessiert.

Victoria Kunze

dem Monde“) bei den Osterfestspielen im Theater Baden-Baden gesungen. In diesem Frühjahr kommt sie wieder an die Oos. Sie wird in der Opera buffa „Die Gärtnerin aus Liebe“ des 19-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart die Sandrina singen, die Titelrolle. Die Kammeroper wird von einem jungen Ensemble wieder im Theater Baden-Baden auf die Bühne gebracht und abermals Oper und Schauspiel miteinander kombinieren.

Victoria Kunze kam über ein Vorsingen an der Musikhochschule in den Blick des Festspielhauses. Bei einem zweiten Vorsingen im Festspielhaus überzeugte sie erneut und bekam das Engagement für die Haydn-Oper. Im vergangenen Jahr kehrte sie zu den Osterfestspielen zurück und sang in einem Meisterkonzert in Bühl mit jungen Musikerinnen und Musikern der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker fünf geistliche Lieder von Anton Webern. Sie ist Andreas Fladvad-Geier, dem leitenden Referenten für Oper und Ballett am Festspielhaus, sehr dankbar, dass er wieder auf sie vertraut und ihr nun eine große Rolle in der Kammeroper gibt.

„Superspannend“ sei die Arbeit in Baden-Baden bisher schon gewesen, alles sei für sie gut gelaufen. Vor allem begeistert war sie von dem spürbaren Interesse an der Arbeit der jungen Sänger und dem konstruktiven Feedback. Im Festspielhaus hat sie 2015 natürlich auch „Tristan und Isolde“ besucht, die große Inszenierung, die anschließend die Saison an der New Yorker Met eröffnete und um die Welt ging. Auf Mozart freut sie sich, sie hat schon eine Reihe seiner Partien gesungen, die

Susanna zum Beispiel im Stuttgarter Wilhelm-Theater oder die Zerlina bei der Sommer Oper in Bamberg. Papagena in der „Zauberflöte“ war sie auch schon, doch mittlerweile ist die Königin der Nacht ihre Partie in dieser Oper. Im kommenden Jahr gastiert sie damit bei den Stauer-Festspielen in Göppingen.

Sandrina, die Gärtnerin aus Liebe, ist ja eigentlich eine Gräfin, die vor ihrem Liebhaber geflohen ist, der sie tot glaubt. Just der erscheint auf dem Landgut, auf dem Sandrina sich bei der Gartenpflege verdingt. Kein Wunder, dass das gefühlvolle Mädchen mit den Nerven am Ende ist und wahnsinnig wird (keine Angst, die Sache geht gut aus, es ist ja eine komische Oper).

Wahnsinn, da denken wir in der Oper besonders an die berühmte Wahnsinnszene aus Donizettis „Lucia di Lammermoor“. Und das ist eine andere große Aufgabe für

Victoria Kunze: Sie wird die Partie bei der Abschlussprüfung für ihr Master-Studium an der Opernschule in Stuttgart in Gänze vortragen. Wenn das Gespräch mit der sympathischen jungen Sängerin auf Traumpartien für die Zukunft kommt, dann gerät sie etwa bei der Erwähnung von Bellinis „Sonnambula“ oder Alban Bergs „Lulu“ ins Schwärmen.

Victoria Kunze fühlt sich zuhause in der Musik. Das Singen ist ihre große Leidenschaft. Schon mit vier Jahren hat sie im Kinderchor gesungen. Mit sechs sang sie begeistert die Opernarien, die auf dem heimischen CD-Spieler liefen. Mit acht begann sie dann Harfe zu spielen – und hat das sprichwörtliche Engelsinstrument auch studiert. Drittes Studienfach war die Elementare Musikpädagogik. So verfügt Victoria Kunze über ein breites Portfolio, das sie vorbereitet auf eine beruf-

MOZART: DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE

KAMMEROPER IM THEATER BADEN-BADEN
SIMON RÖSSLER, MUSIKALISCHE LEITUNG
REGIETEAM AUS STIPENDIATEN UND STIPENDIATINNEN
DER „AKADEMIE MUSIKTHEATER HEUTE“ DER
DEUTSCHE BANK STIFTUNG
GESANGSSOLISTEN BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER
MUSIKHOCHSCHULEN
ORCHESTERAKADEMIE DER BERLINER PHILHARMONIKER
SCHAUSPIELER DES THEATERS BADEN-BADEN
25. UND 28. MÄRZ, 1. APRIL 2018

RITTER PARCEVAL

OPER FÜR KINDER AB SECHS JAHREN
IM THEATER BADEN-BADEN
STANLEY DODDS, MUSIKALISCHE LEITUNG
KIRSTEN UTTENDORF, REGIE
GESANGSSOLISTEN BADEN-WÜRTTEMBERGISCHER
MUSIKHOCHSCHULEN
MITGLIEDER DER BERLINER PHILHARMONIKER
26., 29. UND 31. MÄRZ 2018

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

Zum Ausgleich nach den Wahnsinnsarien: Victoria Kunze gibt auch als singende Harfenistin Konzerte.



Titel



Küss die Hand, doch bleib auf Abstand! Die junge Mezzosopranistin Deniz Uzun bekommt schon jetzt, was sie will: Auftritte an der Seite Olga Peretyatko-Mariottis oder Cecilia Bartolis – und die weibliche Hauptrolle in der Kinderoper „Käpt'n Bone“ im Festspielhaus.

liche Zukunft in der Musik – mit allen Risiken und Unwägbarkeiten. Das Harfenspiel pflegt sie immer noch, vor allem bei Auftritten, bei denen sie selbst dazu singt. Anlässe dafür findet sie genug, zum Beispiel als Musikprogramm bei Hochzeiten. Gesang und Harfe verflechten sich gut – und dann, sagt sie, sei es ein schönes Gefühl, zwei Instrumente so nah bei sich zu haben. Eine musikpädagogische Ader hat sie auch, schätzt vor allem die Vermittlung von Musik auch an die Kleinsten. Doch dass der Gesang bei ihr an erster Stelle steht, war für sie immer klar. Hier kann sie ihre künstlerische Persönlichkeit am besten entfalten, denn sie liebt das Spiel auf der Bühne. Sich komplett einer Rolle hinzugeben, das ist ihre Sache.

„Jede Oper, die ich mache, liebe ich“, sagt sie, „ich kann gar nicht anders.“ Denn sie identifiziert sich mit ihren Rollen. Auf der Bühne will sie dramatisch sein, aber auch mal ihre kesse Seite zeigen. Dabei soll ihr Gesang natürlich sein und ohne Übertreibung. Ruth Ziesak, ihre Lehrerin in Saarbrücken, habe ihr ein gesundes Singen und eine sichere Technik beigebracht. Jeden Ton bewusst genießen, sich auf jeden Ton freuen und jeden Ton wertschätzen: Das ist ihr Ideal beim Singen. Victoria Kunze, die schon viele Preise gewonnen hat, strebt eine Karriere im Opernbetrieb an. Sie weiß aber auch, dass es nicht leicht ist, in dieser Szene Fuß zu fassen. Allein ein Vorsingen an einem Opernhaus zu erhalten, sei schon nicht einfach – sie findet, junge Sänger sollten mehr Chancen bekommen, überhaupt angehört zu werden. Es sei schön, frei zu sein und von Engagement zu Engagement zu tingeln. Ein festes Engagement an einem „kuscheligen Opernhaus mit gutem Repertoire“ hätte aber auch etwas.

Bereits im Engagement an einem großen Opernhaus, an der Oper in Zürich, ist die in Mannheim aufgewachsene Mezzosopranistin Deniz Uzun. Sie war 2013 in der Kammeroper „Cendrillon“ bei den ersten Osterfestspielen in Baden-Baden dabei. Zwei Jahre später zu Pfingsten kehrte sie als Annina in Rolando Villazóns „Traviata“-Inszenierung zurück. Ihr erstes Engagement am Festspielhaus nennt sie einen „Zufallstreffer“. Ihre Lehrerin hatte sie empfohlen. Sie wusste zum damaligen Zeitpunkt noch gar nicht, ob sie Opernsängerin werden wollte. In der Arbeit in Baden-Baden, die großen Spaß gemacht habe, lernte sie, an sich zu glauben. Die Kurstadt ist deshalb – wie sie versichert – emotional ein ganz besonderer Ort für sie. Mit großer Freude hat sie dann auch die Aufgabe in der „Traviata“ übernommen. Sehr freundlich und freundschaftlich war der Kontakt mit Olga Peretyatko-Mariotti, der Sängerin der Titelrolle, von der

FOTO: MANOLO PRESS/MICHALE BODE

sie viel gelernt und mit der sie auch mal in den Caracalla Thermen entspannt habe. In der Kinderoper „Käpt'n Bone“ nach Rossinis „Italienerin in Algier“ stand sie dann selbst in einer Hauptrolle auf der Festspielhaus-Bühne, vor einem jungen, aber anspruchsvollen Publikum, das sie mit schwierigen Koloraturen, vor allem aber mit beherztem Spiel und viel Humor begeisterte.

Deniz Uzun sieht sich selbst als „exotischen Mezzosopran“, mit einer größeren Stimme, die trotzdem beweglich genug ist für den Koloraturgesang. Im Engagement in Zürich warten viele spannende Aufgaben auf sie, zum Beispiel Händels „Semele“ an der Seite von Cecilia Bartoli. Sie weiß um die großen Anforderungen im Opernbetrieb und dass es nicht nur um Gesangkunst, sondern zum Beispiel auch um psychische Intelligenz gehe. Persönlichkeit und Selbstvertrauen seien wichtig, um sich auch stimmlich selbst zu finden. Sie will jedenfalls eine natürliche und authentische Sängerin sein und keine Marke. Der Spaß am Singen steht im Vordergrund. Er soll nicht aufhören.

Auch Johannes Kammler war bei den ersten Osterfestspielen als junger Sänger dabei: als Papageno in Mozarts „Zauberflöte“ in einer Fassung für Kinder. Schon damals hat die T. von Zastrow Foundation die Projekte für junge Sängerinnen und Sänger ermöglicht. Sie engagiert sich bis heute im Festspielhaus dafür. Genauso wie die „Akademie Musiktheater heute“ der Deutsche Bank Stiftung, die junge Regieteams in der Kammeroper fördert. 2014 kehrte der Bariton in der großen Osterfestspiel-Inszenierung zurück: Er sang den Sergeanten in Puccinis „Manon Lescaut“. Gigantisch sei das für ihn gewesen und eine ganz großartige Erfahrung. Papageno ist bis heute seine Traumpartie.

FOTO: MANOLO PRESS/MARCUS GERNSECK

Eine Eintrittskarte ins Opernparadies.

Papageno ist eine Traumpartie, findet der Bariton Johannes Kammler, der sich in der Rolle bereits üben durfte: in der „Zauberflöte für Kinder“ im Festspielhaus. Links: Constanze Kirsch als Papagena.

Bei Puccinis „Manon Lescaut“ hat er sich in den Proben, von denen er keine versäumen wollte, viel von den erfahrenen Kollegen abgeschaut. Den Lescaut, die große Rolle für Bariton, würde er gerne auch einmal singen.

Begeistert hat ihn die „tolle Atmosphäre“ im Festspielhaus, die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen mit den berühmten Kollegen wie Eva-Maria Westbroek, die die Manon sang, und selbstverständlich die Arbeit mit den Berliner Philharmonikern und Sir Simon Rattle. „Besser geht es nicht“, sagt er im Rückblick, und meint damit auch die Freundlichkeit und perfekte Organisation im Festspielhaus.

Johannes Kammler hat mittlerweile das Opernstudio an der Bayerischen Staatsoper in München absolviert. Im „Opernparadies“ Mitteleuropa sieht er gute Chancen für junge Sängerinnen und Sänger. Man müsse sie annehmen – und dann alles geben.



DER AUTOR

Karl Georg Berg ist Musikwissenschaftler und Journalist. Er promovierte mit einer Arbeit über Puccinis Opern und ist publizistisch tätig für Zeitungen, Fachpublikationen, CD-Booklets und Programmhefte.

KLAVIER

TICKET-SERVICE:
+49 (0) 7221 3013-101

**KRYSTIAN ZIMERMAN
SIR SIMON RATTLE,
BERLINER PHILHARMONIKER**

DIENSTAG, 27. MÄRZ 2018, 18 UHR
OSTERSONNTAG, 1. APRIL 2018, 18 UHR

Bei Leonard Bernsteins zweiter Sinfonie müsste man eigentlich von einem Klavierkonzert sprechen. Krystian Zimerman, der den Komponisten kannte, spielt den Solopart an zwei Konzertabenden, die mit Beethovens siebter bzw. dritter Sinfonie enden.

Preise pro Abend: 29 bis 210 Euro

**MARTIN STADTFELD
MÜNCHENER KAMMERORCHESTER**

SAMSTAG, 5. MAI 2018, 18 UHR

Für den ergreifenden Mittelsatz aus dem „Jeunehomme“-Konzert hat Mozart viel vom Bach-Sohn Johann Christian gelernt. Martin Stadtfeld stellt die Komponisten einander gegenüber. Es erklingen neben dem „Jeunehomme“-Konzert die Sinfonie A-Dur KV 201 von Mozart sowie die Sinfonie g-Moll op. 6/6 und das Klavierkonzert f-Moll von J. C. Bach.

Preise: 19 bis 90 Euro

**IGOR LEVIT
DEUTSCHE KAMMERPHILHARMONIE
BREMEN**

DIENSTAG, 22. MAI 2018, 20 UHR

Der russisch-deutsche Pianist widmet sich mit Vorliebe der Musik seiner zweiten Heimat und spielt die beiden Klavierkonzerte von Mendelssohn Bartholdy, umrahmt von Schuberts „Ouvertüre im italienischen Stil“ und dessen fünfter Sinfonie.

Preise: 14 bis 70 Euro

Ja, er hört auch innere Stimmen:
Daniil Trifonov pflegt das romantische
Ideal des komponierenden Virtuosen.
Im Festspielhaus spielt er Rachmaninow
und Skrjabin.

**DENIS MATSUEV
CHRISTIAN THIELEMANN,
SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE
DRESDEN**

SAMSTAG, 2. JUNI 2018, 18 UHR

Resignativ und zukunftssträchtig zugleich: Brahms' vierte Sinfonie begeistert Schubertwie Schönberg-Liebhaber. Ihre dunklen Farben sind wie gemacht für die Dresdner und ihren Chefdirigenten Christian Thielemann. Zuvor wird's heldisch mit Liszts zweitem Klavierkonzert. Solist: Denis Matsuev.

Preise: 19 bis 130 Euro

PIOTR ANDERSZEWSKI

SONNTAG, 10. JUNI 2018, 11 UHR

Der polnische Pianist in einer Matinee mit Mozarts Sonate Nr. 14 c-Moll und der Fantasie Nr. 4 c-Moll sowie Chopins Mazurken op. 56 und op. 59 und der Polonaise-Fantaisie op. 61.

Preise: 9 bis 40 Euro

**DANIIL TRIFONOV
VALERY GERGIEV,
MARIINSKY ORCHESTER:
RACHMANINOW**

SAMSTAG, 21. JULI 2018, 18 UHR

Für Rachmaninows zweites Klavierkonzert hat schon Marilyn Monroe geschwärmt. Und sie kannte Daniil Trifonov nicht! Der Starpianist spielt die Rachmaninow-Konzerte Nr. 1 und 2, dazwischen erklingt die zweite Sinfonie des Komponisten.

Preise: 19 bis 130 Euro

**DANIIL TRIFONOV
VALERY GERGIEV,
MARIINSKY ORCHESTER:
MUSSORGSKI, SKRJABIN**

SONNTAG, 22. JULI 2018, 17 UHR

Wie russischer Chopin klingt Skrjamins frühes Klavierkonzert. Daniil Trifonov ist Solist in einem Konzert, das nach den „Bildern einer Ausstellung“ von Mussorgski/Ravel ausschließlich der Musik Skrjamins gewidmet ist.

Preise: 19 bis 130 Euro



WUNDER

UND

WUNDEN



Wie einen Altar mit zwei Flügeln und einem Zentrum baut Wagner seinen „Parsifal“. Das kann man hören.



TEXT:
DARIUSZ
SZYMANSKI

ILLUSTRATION:
TINA
BERNING

Wagners letzte Oper ist gar keine. Der Meister nannte sie sein „Bühnenweihfestspiel“. Der Name sagt es schon: Mit einem am „Tatort“ geschulten Realismus-Konzept kommt man hier nicht weiter.

Eben das macht aber den „Parsifal“ so interessant. Wie geht man um mit bizarren Handlungssprüngen und Konflikten, die die heutige Lebenswirklichkeit scheinbar kaum angehen? Diese Frage stellt sich nicht nur bei Wagner. Auch Mozarts „Zauberflöte“ ist voll schöner Musik, doch wer nimmt schon die Geschichte ernst? Im Fall des „Parsifal“ wird oft eine Teilung vorgenommen in tolle, frühimpressionistische Musik und kruden Inhalt, dessen toxische Aspekte wie Frauenfeindlichkeit, Antisemitismus und Reinheitswahn unverzeihlich sind. Noch einmal: Misogyn ist auch so manches in der „Zauberflöte“ und nicht nur in den USA laufen Diskussionen über die Judenfeindlichkeit in Bachs „Matthäuspassion“. Wo Kunst sich zur Religion aufschwingt, und sei es zur Vernunftreligion der „Zauberflöte“, da bringen irgendwelche inneren Schleusen offensichtlich auch giftigen Schlamm hoch. Warum will sich Kunst jedoch zur Religion aufschwingen? Wozu der Wunsch, den gesunden Menschenverstand hinter sich zu lassen? Weil es den Schmerz gibt. Und damit das Verlangen, diesen Schmerz immer wieder neu herzuleiten, zu erklären, ihm einen Sinn zu geben. Bei Wagner heißt der Schmerz „die Wunde“. Und dass „die Zeit alle Wunden heilt“, wie einem der gesunde Menschenverstand gern zu ant-

DER AUTOR

Leben und Kunst zusammenzuführen und dabei seinen Haushalt zu vernachlässigen ist eine Spezialität von Dariusz Szymanski, seit nun fast 15 Jahren hauseigener Redakteur und Dozent, dem Festspielhaus-Publikum ebenso lang für seine Einführungsvorträge und anderes bekannt – etwa Musiktex-te auf Blumentaschen.

worten pflegt, reicht und tröstet nicht. Vor allem nicht in einer Welt, in der die Zeit zum Raum werde, wie es im „Parsifal“ so bedeutungsvoll raunt.

„Zauberflöte“ und „Matthäuspassion“: Sie wurden nicht willkürlich gewählt, denn auf ihre Inhalte bezog sich Wagner ganz konkret. Sein „Parsifal“ trägt Züge eines Jesus-Dramas, einer vom Protestantismus bereinigten „Matthäuspassion“ für den Gläubigen der Zukunft. „So wacht doch mindest am Morgen“: Gurnemanz' Ausbruch spielt an auf Bachs „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?“. Dieser alte Gralsjünger hat übrigens die längste Rolle in „Parsifal“, aber kein eigenes Leitmotiv – wie Bachs Evangelist, der ebenfalls am meisten singt und am spärlichsten begleitet wird. Weil Evangelist und Gurnemanz die Geschichte erzählen, muss diese nicht szenisch verdoppelt werden. Eine äußere „Handlung“ verdichtet Wagner auf wenige Momente, Szenen, die in eine rituelle Folge gebracht werden. Statt Spannung durch überraschende Abläufe in der Zeit herrscht im „Parsifal“ die Schönheit von Mustern und Symmetrien vor.

Muster und Symmetrien finden wir bereits im Orchestervorspiel: Hier wird Musik einmal nicht zum rauschhaften Strom verflüssigt, dafür schneidet Wagner Klangblöcke und erfindet einen bewusst einfachen, „urtümlichen“ Psalmenstil. Fragen und Antworten: Blechbläser als Priesterchor, Holzbläser als Orgel, die Streicher ergeben die Gemeinde. Der einstimmigen „Anrufung“ zu Beginn antwortet ein Echo aus dem Himmel – mit Streichern, die zu Harfen werden und einen Goldgrund legen, über dem die Trompete die Stimme aus dem Jenseits gibt. Diese „Anrufung“, bekannter als „Liebesmahl-Leitmotiv“, ist ein melodischer Stamm, aus dessen Ästen die wichtigsten Leit-motive des „Parsifal“ erwachsen. Ganz ähnlich wird später der Komponist Arnold Schönberg seine Reihentechnik einsetzen.

Und nun eine Eigentümlichkeit, die auf der Zunge zergeht: Dass in einer Oper, die den Zölibat so hoch hält, ausgerechnet eine Verführung das alles überragende Zentrum bildet. Zum Raum wird hier die Zeit? Eher zu einem dreiteiligen Altar! Im Haupt-



bild der Kuss zwischen Parsifal und Kundry: Dieser zweite, „sündige“ Akt ist übrigens am opernhaftesten komponiert. Um ihn herum werden Szenen zu Mustern drapiert. Alles geschieht hier zweimal: Der „mystische Gang“ (eine sinfonische Durchführung, die sich in eine Oper verirrt), die Klage des Amfortas und das Abendmahl prägen die Außenflügel des Altars, den ersten und dritten Akt.

Es ist ein Wesenszug des vorpsychologischen Erzählens, dass dieses beständig falsche Doppelgänger zusammenstellt: Dick und Doof, Tamino und Papageno – noch im „Tatort“-Ermittlungsteam lässt sich diese Dopplung finden. Dass allerdings Wagner zwei verschiedene Frauenfiguren aus dem Ur-Parceval zu einer Kundry verband, wirkt bis heute kühn. Die so Zusammengefügte entzieht sich sowohl den Normen des mittelalterlichen Mysterienspiels als auch denen des psychologischen Dramas. Der leidende Amfortas hingegen ist für die Handlung fast überflüssig – und doch unendlich wichtig als nobler Doppelgänger Parsifals, des „Toren“.

Amfortas' Klagen bilden das innere Zentrum des ersten und dritten Aktes. Fast mehr als an der Wunde leidet er an seinem Vater Titurel. Was dieser einst aufbaute, hat jener verloren, verspielt, verhurt. Spiegelbildlich dazu ließ Parsifal seine arme Mutter im Stich, die darauf starb. Papas Macht verjubelt, Mamas Herz gebrochen: Gibt es Schlimmeres? Nicht in einer bürgerlichen Familie. Man tötet sich nicht, man enttäuscht Erwartungen. Mythisches Mittelalter, magische Symmetrien, Aktmitten als Energiezentren – doch die Register zieht Henrik Ibsen.

Zurück zum Zentrum, der Verführungsszene: Bereits in der „Zauberflöte“ wird die erotische Erweckung von einer „trauernden Mutter“ initiiert. Auch Kundry wechselt zwischen Mutter und Geliebter. Diesmal nicht im „einfachen Stil“: Wagner hält die Zeit an mit Harmonien, die mit den Begriffen musikalischer Analyse kaum vollständig erklärbar sind. Musik, wie stilles Wasser, von Kundrys Einwüfen allmählich in Bewegung gesetzt: „Wann dann ihr Arm dich wütend umschlang, ward dir es wohl gar beim Küssen bang?“ Kundrys Worte wecken verdrängte Erinnerungen: Parsifals Mutter ging der Mann abhanden, so sollte der Sohn an dessen Stelle treten. Ungebildet, ferngehalten von der Welt: Warum der junge Parsifal das Mitleid nicht kennt? Als Sohnes Liebe Mutters Schmerz betäuben musste, kannte er es vielleicht zu gut. Um sich zu retten, lief er davon. Mitleid schnitt er sich ab wie eine Hand – Parsifals verborgene Wunde, die Kundry instinktiv erspürt und in die sie sich, das „wilde Tier“, verbeißt. Sie öffnet seine, um die ihre zu verschließen. Ihr Kuss ist so übergriffig, wie es die Liebe seiner Mutter war, und deshalb wird das Sich-Losreißen von diesem Kuss zur Heldentat.

Wagner, der große Psychologe, beschreibt diese Verhältnisse genau. Die anschließenden Abendmahl-Musiken gestaltet er als Theatermagier, der Zucker, Weihrauch und stärkere Rauschmittel streut, damit man die Pille schluckt. Wo keine Nebenwirkungen, da keine Wirkungen, sinnt so mancher Zuschauer, Widersprüche und Erleuchtungen ordnend, während er die Muster der Theaterkacheln am Ausgang mit den Blicken streift.



WAGNER: PARSIFAL OSTERFESTSPIELE 2018

NEUINSZENIERUNG VON DIETER DORN
BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE, MUSIKALISCHE LEITUNG
PHILHARMONIA CHOR WIEN
MIT STEPHEN GOULD, RUXANDRA DONOSE,
FRANZ-JOSEF SELIG, GERALD FINLEY, EVGENY NIKITIN
UND WEITEREN SOLISTINNEN UND SOLISTEN
24. UND 30. MÄRZ, 2. APRIL 2018

MOZART: DIE ZAUBERFLÖTE BADEN-BADEN-GALA 2018

KONZERTANTE AUFFÜHRUNGEN
YANNICK NÉZET-SÉGUIN, DIRIGENT
CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE
RIAS KAMMERCHOR
MIT CHRISTIANE KARG, KLAUS FLORIAN VOGT/
MARTIN MITTERRUTZNER (11.7.2018),
ROLANDO VILLAZÓN, ALBINA SHAGIMURATOVA,
FRANZ-JOSEF SELIG, REGULA MÜHLEMANN,
PAUL SCHWEINESTER, TAREQ NAZMI,
JOHANNI VAN OOSTRUM, ANGELA BROWER,
CLAUDIA HUCKLE, LEVY SEKGAPANE,
DOUGLAS WILLIAMS UND DREI SOLISTEN
DER AURELIUS SÄNGERKNABEN
8., 11. UND 14. JULI 2018

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

TICKET-SERVICE:
+49 (0)7221 3013-101

RITTER PARCEVAL

MONTAG, 26. MÄRZ 2018, 14 UHR
GRÜNDONNERSTAG, 29. MÄRZ 2018, 11 UHR
KARSAMSTAG, 31. MÄRZ 2018, 14 UHR

Wer oder was ist „Parsifal“? Wo Opernliebhaber mit der Zunge schnalzen, zucken Kinder nur mit den Achseln. Henrik Albrecht schreibt für die Osterfestspiele mit den Berliner Philharmonikern daher die neue Kinderoper „Ritter Parceval“, in der sich Sage und Wagner-Zitate verbinden: Junge Sängerinnen und Sänger bestehen ihre Ritterprüfung im Theater Baden-Baden.

Preis: 15 Euro

EIN KUCHEN FÜR ELISE

SONNTAG, 22. APRIL 2018, 15 UHR

„Für Elise“: Die Schauspielerin Ilona Schulz, die Flötistin Christiane Palmén und der Pianist Randolf Stöck erzählen die „wahre“ Geschichte des bekannten Klavierstücks. Eine, in der der junge Ludwig van Beethoven lernen muss: Komponieren kann viel einfacher sein als Kuchen zu backen! Dass auch große Komponisten einmal kleine Kinder waren, ist die lustige Botschaft des Stücks für Kinder ab drei Jahren.

Preis: 10 Euro

DAS KLEINE ICH BIN ICH

SONNTAG, 6. MAI 2018, 11 UHR

Wer bin ich, fragt sich das kleine Ich-bin-ich. Der Komponist Georg Friedrich Haas zeichnet die Frage in zeitgenössischer Musik nach: Die kleinen und großen Zuschauer ab fünf Jahren gehen mit ihm auf eine Klangreise, die wenig zu tun hat mit üblichen Kinderformaten, aber viel mit der großen Welt der Kunst. Es spielen Mitglieder der Bamberger Symphoniker.

Preis: 10 Euro

KINDER- UND JUGEND- PROGRAMM

KINDER-MITMACH-ORCHESTER

SAMSTAG, 23. JUNI 2018, 10 UHR
SONNTAG, 24. JUNI 2018, 11 UHR
ZWEITÄGIGER WORKSHOP
SONNTAG, 24. JUNI 2018, 17 UHR
ÖFFENTLICHES ABSCHLUSSKONZERT

Zu Sternen und Kometen geht es bei unserem Orchesterabenteuer: Jedes Kind ab zehn Jahren kann mitmachen, ob mit oder ohne Instrument. Der musikalische Welt- raumausflug, den wir gemeinsam mit Lehrenden und Studierenden der Hochschule für Musik Karlsruhe unternehmen, endet mit einem galaktischen Abschlusskonzert auf der Festspielhaus-Bühne.

Preis: 25 Euro, Abschlusskonzert: Eintritt frei

JAZZ4KIDS – GROOVE FÜR DEN NACHWUCHS

SONNTAG, 8. JULI 2018, 11 UHR

Sich freizuspielen – das ist eines der Musikwunder, das Kinder ab sechs Jahren mit Jazz-Professor Mini Schulz und seiner Combo erleben. Lieder, die alle schon kennen, verwandeln sich im Jazz-Groove in etwas Neues. Singen, spielen und erfinden ist angesagt – mit viel Spaß beim Ausprobieren.

Preis: 10 Euro

Im Glanz der großen Bühne:
Das Kinder-Mitmach-Orchester hält
für jedes Kind Glücksmomente
bereit, ob es schon einmal musiziert
hat oder nicht.



ES MACHT EINFACH
SPASS,
 HIER
OPER
 ZU MACHEN

TEXT:
 FREDERIK
 HANSEN

FOTO: JOCHEN KLENK

Sir Simon Rattle kommt zum letzten Mal als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker nach Baden-Baden. Im Gespräch über „Parsifal“ und die Osterfestspielkonzerte wirkt er tatendurstig und enthusiastisch.

S

Sir Simon, 2018 dirigieren Sie bei den Osterfestspielen Richard Wagners „Parsifal“. Welche Beziehung haben Sie zu dem „Bühnenweihfestspiel“?

Sir Simon Rattle: Dieser „Parsifal“ in Baden-Baden ist eine Rückkehr zu lang gehegten Plänen. Denn was keiner weiß: Ich wollte eigentlich schon bei meinen allerersten Osterfestspielen mit den Berliner Philharmonikern „Parsifal“ machen. Dann aber änderte mein Vorgänger Claudio Abbado seine Pläne und entschied sich, in seiner letzten Saison doch nicht Modest Mussorgskys „Chowantschina“ in Salzburg zu machen, sondern „Parsifal“. Für 2013 hatte ich erneut meinen „Parsifal“ geplant, aber dann kam der Umzug der Osterfestspiele der Berliner Philharmoniker nach Baden-Baden – und in Salzburg wollten sie wenigstens das Stück behalten, was ihr gutes Recht war. Dort machte dann also Christian Thielemann mit der Dresdner Staatskapelle den „Parsifal“ und wir starteten in Baden-Baden mit der „Zauberflöte“. Nun bin ich sehr froh, dass es endlich klappt.

Sie haben mit der „Zauberflöte“, dem „Rosenkavalier“ sowie „Tristan und Isolde“ in Baden-Baden eine ganze Reihe „Ideenkunstwerke“ aufgeführt. Bildet der „Parsifal“ jetzt den Abschluss eines gedanklichen Zyklus?

Pardon, aber so deutsch denke ich nicht! Ich habe einfach eine tief empfundene Beziehung zu dem Werk. „Parsifal“ gehört zu den Musiktheaterwerken, mit denen ich mich am intensivsten beschäftigt habe. Und er war die erste Wagner-Oper, die ich komplett in einer szenischen Produktion dirigiert habe.

Ihr Weg zu Wagner war in der Tat relativ lang...

Natürlich hatte ich meine Wagner-Phase als Teenager. Und ich habe die Partituren auch schon als junger Mann studiert. Aber da ich nie eine Position an einem Opernhaus innehatte und meine Musiktheatererfahrungen sich zunächst vor allem auf das Festival von Glyndebourne konzentrierten, wo die späten Wagner-Opern gar nicht aufgeführt werden können, habe ich lediglich Vorspiele oder Ausschnitte aus den Opern in Konzertprogrammen dirigiert. Und es war gut, dass ich mich diesem Komponisten als Interpret behutsam genähert habe.

Wie kam es konkret zu Ihrem „Parsifal“-Debüt 1998?

Das hängt sehr eng mit „Pelléas et Mélisande“ zusammen, also mit einer Oper, die ohne Claude Debussys Auseinandersetzung mit dem „Bühnenweihfestspiel“ nie entstanden wäre. Robert Lloyd, der in meiner Amsterdamer „Pelléas“-Produktion den König Arkel sang, sagte während der sehr intensiven Probenphase mit seiner wunderbar dröhnenden Bassstimme zu mir: „Jetzt wird es aber wirklich Zeit, dass du dir den ‚Parsifal‘ vornimmst. Wer ‚Pelléas‘ kann, kann auch ‚Parsifal‘. Und ich wüsste einen wirklich guten Sänger für den Gurnemanz – nämlich mich.“ Und Sie haben seinen Rat befolgt...

Als ich mich in die Partitur vertiefte, war es eine echte Offenbarung: Es fühlte sich an wie eine der kürzesten Opern, die ich je dirigiert hatte. Robert Lloyd hatte absolut Recht gehabt. Und für mich, der ich mich rückblickend von Debussy aus näherte, fühlte es sich sogar so an, als hätten sich beide Komponisten gegenseitig

Simon, dirigiere gefälligst dreckig!

beeinflusst. Der Blick auf „Parsifal“ ist eben ein ganz anderer, wenn man sich zuvor bereits intensiv mit den verschiedenen Reaktionen der nachfolgenden Künstlergenerationen auf Wagner beschäftigt hat. Wie war Ihre „Parsifal“-Erfahrung dann in Amsterdam?

Es war die Wiederaufnahme einer großartigen Inszenierung von Klaus Michael Grüber. Ich war da übrigens nicht der einzige Debütant, Violeta Urmana sang zum allerersten Mal die Kundry. Grüber war zu jener Zeit auf eine Weise vom Alkohol zerrüttet, wie ich es noch nicht erlebt hatte. Schon während der Vormittagsprobe war er nicht mehr in der Lage, mit den Sängern auf der Bühne zu arbeiten, und rief seine Anweisungen nur vom Parkett aus ins Mikrofon. Rückblickend erscheint es mir so, als habe Amfortas selbst damals Regie geführt: unglaublich weise, aber eben auch tödlich verwundet. Das war eine lebensverändernde Erfahrung. „Simon, du bist zu sauber“, schrie er mich an, „dirigiere gefälligst dreckig!“

Geht es im „Parsifal“ in erster Linie um verwundete Seelen und gar nicht so sehr um Religion?

Für mich ist das der Schlüssel zu der Oper. Richard Wagner – er sei dafür gepriesen! – hat ja zum Glück ein Kunstwerk geschaffen, das offen ist für die unterschiedlichsten Deutungsmöglichkeiten. Ich vermute, wenn wir wüssten, was ihm wirklich durch den Kopf ging beim Schaf-

fensprozess, wären wir entsetzt. Spätestens im „Parsifal“ wird sichtbar, was für eine zerrissene Persönlichkeit Wagner war. Und dass er sich nicht anders zu helfen wusste, als übersinnliche Musik zu komponieren. Gewissermaßen gegen den eigenen Willen. Sie strömte einfach aus ihm heraus, unbewusst. Aber genau das ermöglicht es uns Nachgeborenen, viele verschiedene Wege zu beschreiten, wenn wir uns „Parsifal“ nähern.

Stellt diese Oper auch rein körperlich andere Herausforderungen an Dirigenten als „Tristan und Isolde“?

Bei „Tristan“ wird man von einer Art Krankheit befallen, am Ende fühlt man sich, als seien einem alle Lebensäfte ausgesaugt worden. Nicht ohne Grund wurde der „Tristan“ im 19. Jahrhundert als Narkotikum bezeichnet. Das ist ein Werk, in dem Wahnsinn nistet. „Parsifal“ ist so anders gelagert, dass man in der Tat kaum glauben mag, diese Oper stamme von demselben Künstler. „Parsifal“ ist für mich wie ein Riesenvogel, der knapp über dem Wasser schwebt. Für den Betrachter ist es dabei eigentlich unerklärlich, wie so ein Tier überhaupt abheben und sich in der Luft halten kann. Claude Debussy hat mal gesagt, er wüsste sich ein Orchester ohne Füße, also befreit vom Bassfundament, das der traditionelle Tonsatz fordert – und die Urform dieses Traums ist „Parsifal“. Wagner zeigt hier höchste Meisterschaft in der Instrumentierung. Und er hat endlich gelernt, wie man Stimmen und Orchester so ausbalanciert, dass sie nicht ständig gegeneinander kämpfen müssen.

Ist ein „Parsifal“-Dirigat also wie Meditieren?

Die Geschichte hat absolut dramatisches Potenzial, und sowohl der Dirigent als auch der Sänger des Gurnemanz müssen alles daransetzen, die Geschichte vom Gral so zu gestalten, als würde sie eben zum ersten Mal erzählt. Ebenso verhält es

Flüchtige Essenzen aus einem 100-Mann-Orchester: Nie instrumentierte Wagner schöner als in „Parsifal“. Blick in den Orchestergraben mit den Berliner Philharmonikern.

FOTO: MONIKA RITTERSHAUS

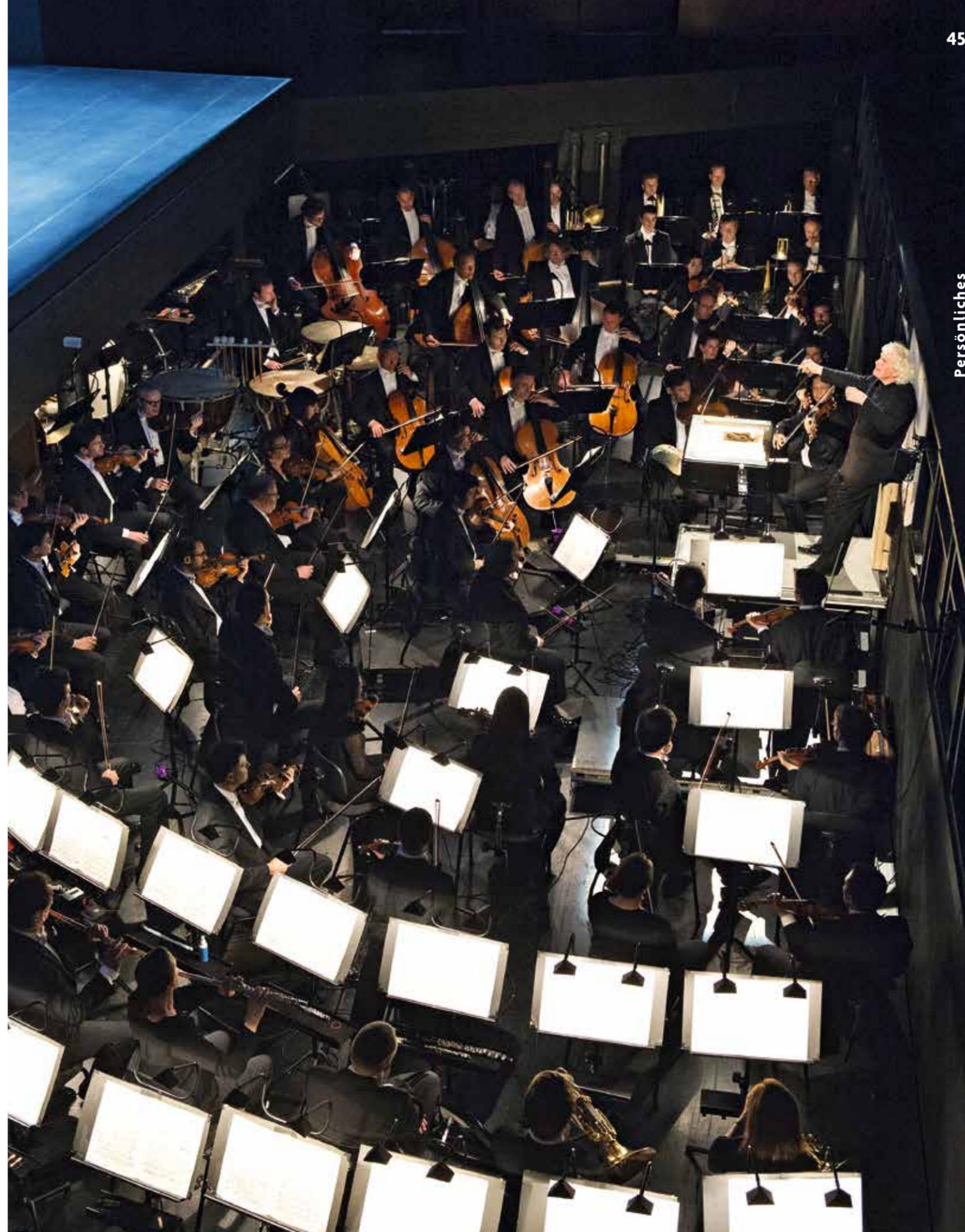




FOTO: MONIKA RITTERSHAUS

Unabdinglich für die mystische Wirkung des „Parsifal“: die Glocken. Bereits im letzten Jahr unterzog Sir Simon Rattle sie im Festspielhaus einer Akustikprobe.

sich mit Kundry: Im zweiten Akt müssen die Zuschauer das Gefühl vermittelt bekommen, dass Parsifal von ihr tatsächlich gerade jetzt zum ersten Mal etwas über seine Eltern erfährt.

Als Regisseur steht Ihnen in Baden-Baden der 82-jährige Dieter Dorn zur Seite. Muss man viel Lebenserfahrung haben, um „Parsifal“ inszenieren zu können?

Es kann nicht darum gehen, dem Stück auf der Bühne zusätzliche Aktion hinzuzufügen. Der Regisseur muss sich voll und ganz auf die Figuren und ihre Schicksale konzentrieren. Denn das ist „Parsifal“: Geschichten erzählen an einem gigantischen Lagerfeuer. Aber geduldige Regisseure sind nun einmal eine rare Spezies. Und darum bin ich sehr gespannt darauf, was dieser Meister des Sprechtheaters mit den Sängern erreichen wird. Zudem habe ich Dieter Dorn als extrem vitalen Künstler erlebt. Er wird uns alle mit seiner Energie herausfordern, da bin ich sicher. Er war geradezu schockiert, als er hörte, dass wir lediglich nachmittags und abends proben!

Für das Publikum ist „Parsifal“ in jedem Fall eine Herausforderung.

Natürlich, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand eine „Parsifal“-Karte kauft, ohne sich darüber im Klaren zu sein. Gerade, wenn es sich um Osterfestspiele handelt. Wenn Sie bereit sind, mit diesem Riesenvogel zu fliegen, dann können auch Sie als Zuschauer mit uns zusammen abheben. Aber Sie haben Recht, man braucht Ausdauer. Daniel Barenboim hat mal zu mir gesagt: Ich weiß nicht, wie die Leute das schaffen. Eine Wagner-Oper dirigieren, das ist kein Problem – aber so lange still sitzen, das könnte ich nicht!

WAGNER: PARSIFAL
NEUINSZENIERUNG VON DIETER DORN
MUSIKALISCHE LEITUNG: SIR SIMON RATTLE
BERLINER PHILHARMONIKER
PHILHARMONIA CHOR WIEN
MIT STEPHEN GOULD, RUXANDRA DONOSE,
FRANZ-JOSEF SELIG, GERALD FINLEY,
EVGENY NIKITIN UND WEITEREN SOLISTINNEN
UND SOLISTEN
24. UND 30. MÄRZ, 2. APRIL 2018

**BERLINER PHILHARMONIKER,
SIR SIMON RATTLE & ELĪNA GARANČA**
WERKE VON STRAUSS, BERG, RAVEL UND STRAWINSKY
25. MÄRZ 2018

**BERLINER PHILHARMONIKER,
SIR SIMON RATTLE & KRYSZTIAN ZIMERMAN**
WERKE VON BEETHOVEN UND BERNSTEIN
27. MÄRZ UND 1. APRIL 2018

MUSIKFEST
BERLINER BAROCKSOLISTEN
BLÄSER DER BERLINER PHILHARMONIKER
BUNDESJUGENDORCHESTER, MITGLIEDER DER
BERLINER PHILHARMONIKER, SIR SIMON RATTLE
WERKE VON VIVALDI, OFFENBACH UND BARTÓK
29. MÄRZ 2018

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

DER AUTOR

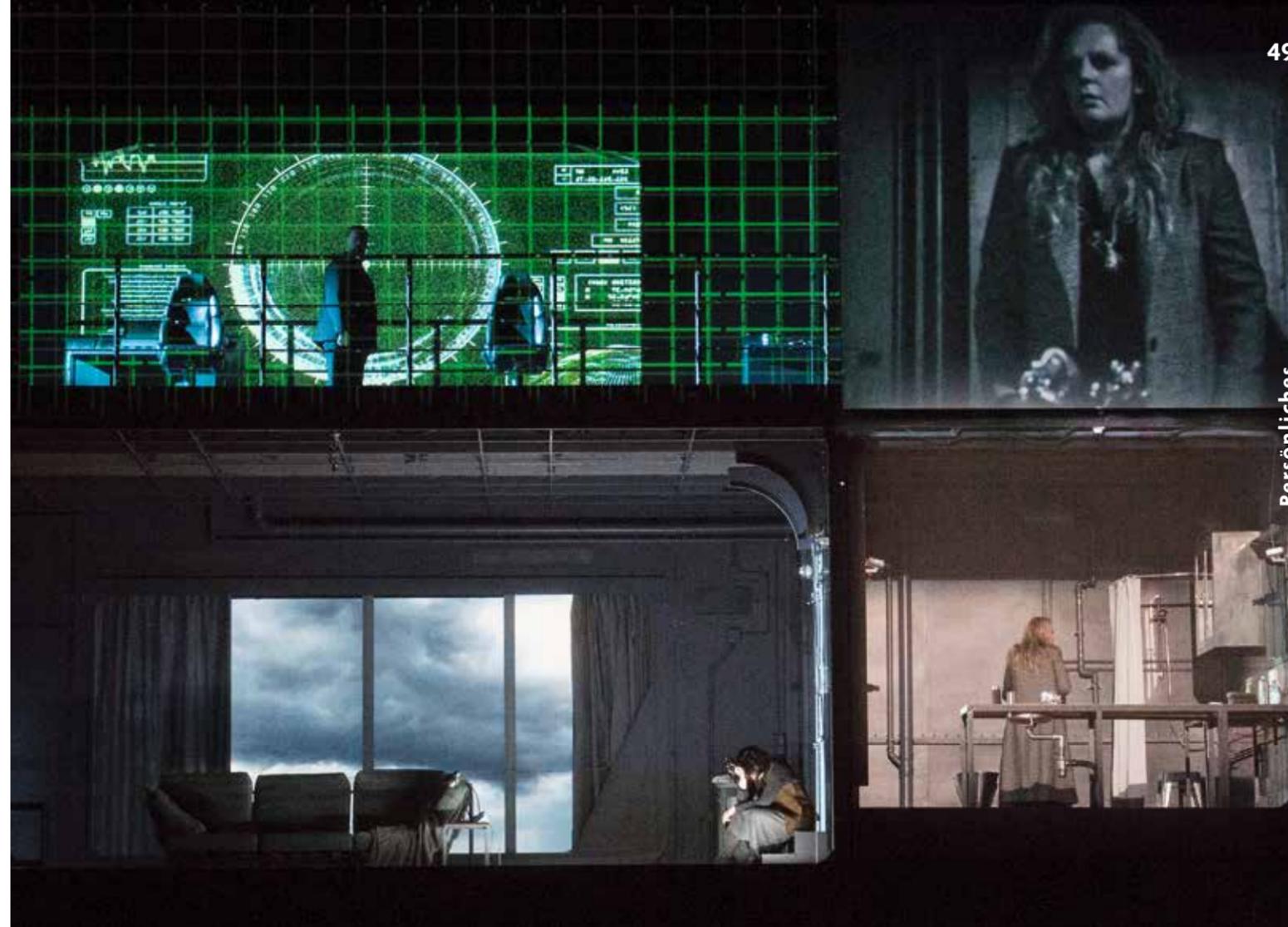
Frederik Hanssen, in Berlin geboren, studierte Musikwissenschaften, französische Philologie und Kulturmanagement in seiner Heimatstadt, in Mailand und in St. Etienne. Beim Berliner „Tagesspiegel“ ist er seit 1998 Feuilletonredakteur für klassische Musik. Regelmäßig schreibt er auch für die Fachzeitschrift „Opernwelt“ und rezensiert aktuelle CDs fürs Kulturradio des RBB.

Wie kam es zu der Entscheidung, in zwei Ihrer Osterfestspielkonzerte Beethoven-Sinfonien mit Leonard Bernsteins „Age of Anxiety“ zu kombinieren?

Das war ein Wunsch unseres Klaviersolisten Krystian Zimerman – um Lenny zu feiern, dessen 100. Geburtstag ja 2018 ansteht. Die beiden haben das Werk vor 30 Jahren gemeinsam aufgeführt, mit dem London Symphony Orchestra. Und auch mich verbindet viel mit „The Age of Anxiety“: Als Kind habe ich die Schallplattenaufnahme geliebt, die mein Vater auf einer Dienstreise in den USA gekauft hatte. Merkwürdigerweise aber habe ich es als Erwachsener dann nie dirigiert. Darum war ich so froh über Krystian Zimermans Vorschlag. In den frühen 50er-Jahren gab es ja Diskussionen, ob man überhaupt noch so traditionell komponieren könne angesichts der Errungenschaften der Nachkriegs-Avantgarde. Heutzutage sind diese Kämpfe zum Glück ausgestanden, und wir können diese wunderbare Musik einfach genießen, einschließlich der Show-Melodien, die da und dort auftauchen.

Wie haben Sie das andere Sinfonieprogramm konzipiert?

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, mit Elina Garanča zu arbeiten, dann fragt man sich natürlich: Was würde ich am liebsten von ihr hören an möglichst unkonventionellen Werken? So kamen wir auf Ravels „Shéhérazade“ und die Lieder von Alban Berg. Für meine Ohren klingt übrigens auch eine Menge Kundry mit in „Shéhérazade“, denn sie ist ja auch eine Geschichtenerzählerin, die das Publikum zu fesseln versteht. Schließlich haben wir noch „Don Juan“ von Strauss und Strawinskys „Pétrouchka“ dazu gruppiert, so



dass die Zuhörer ein echtes Festival-Festmahl erwartet.

Einen weiteren Auftritt bestreiten Sie mit dem Bundesjugendorchester.

Darauf freue ich mich besonders, und ich bin wirklich glücklich, dass die jungen Leute einen festen Platz im Programm der Osterfestspiele haben.

Was schätzen Sie besonders an Baden-Baden?

Dass wir die ganze Stadt wirklich mit Musik erfüllen können, weil wir ja nicht nur im Festspielhaus präsent sind, sondern die Philharmoniker zudem an den unterschiedlichsten Orten Kammermusik machen. Hier lässt sich die Vielseitigkeit des Orchesters wirklich in allen Facetten erfahren. Und was mir auch gefällt: Das Publikum ist vielfältiger als in Salzburg. **Der Umzug der Berliner Philharmoniker nach Baden-Baden war also die richtige Entscheidung?**

Ich würde sogar sagen: Die einzig mögliche Entscheidung. Und für Salz-

Die Musik: ein Meer, von dem man sich verschlingen ließ. Der „Tristan“ mit Sir Simon Rattle und den Berliner Philharmonikern bleibt ein unvergessliches Ereignis. Die Inszenierung besorgte Mariusz Trelński.

burg wurde ja ebenfalls eine gute Lösung gefunden, indem dort jetzt ein Opernorchester die Osterfestspiele bestreitet – mit dem Vorteil, dass sie die Produktion danach mit nach Dresden an die Semperoper nehmen können. Wir wurden hier in Baden-Baden auf wunderbare Art empfangen, und es macht einfach Spaß, weil die Balance zwischen Bühne und Orchestergraben sehr natürlich ist, weil sich aber auch der Raum nicht so groß anfühlt, wie er ist. Auch die Tatsache, dass wir hier Gäste sind und nicht alles selbst organisieren müssen, ist ein enormer Vorteil.

Werden Sie als Gastdirigent zu den Osterfestspielen nach Baden-Baden wiederkommen?

Seit 16 Jahren habe ich keine Osterferien gehabt, weil ich als Chefdirigent der Berliner Philharmoniker immer schon verplant war. Darum lautet die Antwort leider: nein. Ab 2019 ist die Familie dran.

Und was mir in Baden-Baden auch gefällt: Das Publikum ist vielfältiger.

OSTER FESTSPIELE 2018

OSTERFESTSPIELE 2018

24. MÄRZ BIS 2. APRIL 2018

TICKET-SERVICE: +49 (0)7221 3013-101

WAGNER: PARSIFAL

SAMSTAG, 24. MÄRZ 2018, 16 UHR

KARFREITAG, 30. MÄRZ 2018, 16 UHR

OSTERMONTAG, 2. APRIL 2018, 16 UHR

„Parsifal“, Wagners letzte Oper, ist auch seine am schönsten instrumentierte. Der Komponist schloss die Tür in die Zukunft weit auf und erfand die zauberhaftesten Mischklänge. Eine perfekte künstlerische Vorlage für die Berliner Philharmoniker, die hier ihr Alleinstellungsmerkmal ausspielen können: die als Klang abrufbare Individualität jedes einzelnen Musikers. Sir Simon Rattle hat die musikalische Leitung in einer Neuinszenierung von Dieter Dorn. Es singen Stephen Gould, Ruxandra Donose, Franz-Josef Selig, Gerald Finley, Evgeny Nikitin und weitere Solistinnen und Solisten mit dem Philharmonia Chor Wien.

Preise: 59 bis 360 Euro

MOZART: DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE

SONNTAG, 25. MÄRZ 2018, 14 UHR

MITTWOCH, 28. MÄRZ 2018, 18 UHR

OSTERSONNTAG, 1. APRIL 2018, 14 UHR

Diese Rokoko-Oper muss man mit jungen Menschen machen. Mozart selbst war erst 19 Jahre alt, als er seine „Gärtnerin aus Liebe“ komponierte. Die Epoche feiert das Vergängliche, das frisch Erblühte, den kurzen Moment, in dem die zarte Schönheit über die harte Wahrheit triumphiert. Und so kommt im Theater Baden-Baden Mozarts frühes Bühnenmeisterwerk mit Solistinnen und Solisten baden-württembergischer Hochschulen und Musikerinnen und Musikern der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker auf die Bühne, inszeniert von Stipendiaten der „Akademie Musiktheater heute“ der Deutsche Bank Stiftung.

Preise: 47 bis 90 Euro

BERLINER PHILHARMONIKER, SIR SIMON RATTLE & ELĪNA GARANČA

SONNTAG, 25. MÄRZ 2018, 18 UHR

In Luxus schwelgen: Das ist das heimliche Programm dieses Konzertes. Lauter Werke, die Glanz in Musik übersetzen, Perlmuttschimmer, Marmor, Elfenbein, das Mondlicht über Liebeserlen und die grelle Buntheit eines Volksfestes. Elĭna Garanča singt die spätromantischen „Sieben frühen Lieder“ von Alban Berg und Ravels „Shéhérazade“, die Berliner Philharmoniker brillieren mit ihrem Chefdirigenten Sir Simon Rattle in Strauss' „Don Juan“ und Strawinskys „Pétrouchka“.

Preise: 39 bis 260 Euro

RITTER PARCEVAL

MONTAG, 26. MÄRZ 2018, 14 UHR

GRÜNDONNERSTAG, 29. MÄRZ 2018, 11 UHR

KARSAMSTAG, 31. MÄRZ 2018, 14 UHR

Zu den Osterfestspielen schreibt Henrik Albrecht die neue Kinderoper „Ritter Parceval“. Der Kölner Komponist schuf schon preisgekrönte Orchestererzählungen wie „Pinocchio“ und „Krieg der Knöpfe“, sodass Kinder gespannt sein dürfen, zu welchen Abenteuern er den berühmten Galsritter aufbrechen lassen wird. Kirsten Uttendorf inszeniert die Uraufführung im Theater Baden-Baden, wo Kinder das perfekte Opern-Urerlebnis haben können: nah am Geschehen und umgeben von zauberhafter Kulturgeschichte.

Preis: 15 Euro

BERLINER PHILHARMONIKER, DANIEL HARDING & GERALD FINLEY

MONTAG, 26. MÄRZ 2018, 18 UHR

Für die Amfortas-Klagen in Wagners „Parsifal“ braucht man einen im Lied bewanderten Bariton. Mit dem Kanadier Gerald Finley ist ein besonders ausdrucksstarker Künstler zu Gast, der neben der Wagner-Oper auch im Konzert zu hören sein wird: Finley singt Schubert-Lieder, von Brahms, Reger und Berlioz für Orchester gesetzt. Im Kontrast zu diesen Kleinodien erklingt anschließend Strauss' gigantische „Alpensinfonie“. Daniel Harding dirigiert die Berliner Philharmoniker.

Preise: 29 bis 210 Euro

BERLINER PHILHARMONIKER, SIR SIMON RATTLE & KRYSZTOF ZIMMERMAN

DIENSTAG, 27. MÄRZ 2018, 18 UHR

OSTERSONNTAG, 1. APRIL 2018, 18 UHR

Bei Leonard Bernsteins zweiter Sinfonie müsste man eigentlich von einem Klavierkonzert sprechen. Krystian Zimerman, der den Komponisten kannte und mit ihm musizierte, spielt den Solopart an zwei Konzertabenden. Der erste endet mit Beethovens tänzerischer siebter Sinfonie, der zweite mit der „Eroica“, der dritten Sinfonie, in der Beethoven Ausmaß und Anspruch des Sinfonischen neu definierte. Sir Simon Rattle dirigiert.

Preise pro Abend: 29 bis 210 Euro

MUSIKFEST

GRÜNDONNERSTAG, 29. MÄRZ 2018, 18 UHR

Mit Vivaldi, gespielt von den Berliner Barocksolisten und den drei Ersten Konzertmeistern der Philharmoniker als Solisten, beginnt das Musikfest. Die Bläser der Berliner Philharmoniker greifen den schwungvollen Ton auf mit einer Suite aus Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“. Der zweite Teil des Musikfests gehört Sir Simon Rattle und dem Bundesjugendorchester, unterstützt von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker, in Bartóks Ballettmusik „Der holzgeschnitzte Prinz“: ein impressionistisches Frühwerk des Komponisten, voller volkstümlicher Melodien und ganz von Bartóks Bewunderung für Strauss und Wagner getragen.

Preise: 11 bis 90 Euro

BERLINER PHILHARMONIKER, IVÁN FISCHER & VILDE FRANG

KARSAMSTAG, 31. MÄRZ 2018, 18 UHR

Auf der Suche nach dem perfekten Klang lässt der Dirigent Iván Fischer ein Sinfonieorchester auch schon mal Bach-Choräle spielen und experimentiert mit ungewöhnlichen Sitzordnungen. Als Ungar wird er sein Konzert mit den Berliner Philharmonikern mit Béla Bartók eröffnen: Dessen „Ungarischen Bauernliedern für Orchester“ und erstem Violinkonzert folgt in der zweiten Hälfte eine Suite aus Mendelssohn Bartholdys elfenhaft leichter Schauspielmusik zu Shakespeares „Sommernachtstraum“. Der Maestro selbst hat sie zusammengestellt. Es singen die Damen des Philharmonia Chors Wien mit den Solistinnen Mari Eriksmoen und Ingeborg Gillebo. Solistin in Bartóks Violinkonzert ist Vilde Frang.

Preise: 29 bis 210 Euro

AUSSERDEM IM PROGRAMM DER OSTERFESTSPIELE 2018

MEISTERKONZERTE

Veranstaltungsorte:

Casino Baden-Baden, Evangelische Stadtkirche am Augustaplatz, Florentinersaal im Kurhaus Casino, Katholische Kirche St. Bernhard, Malersaal im Dorint Maison Messmer, Museum Frieder Burda, Orangerie in Brenners Park-Hotel, Runder Saal im Kurhaus Casino, Spitalkirche, Weinbrennersaal im Kurhaus Casino, Bürgerhaus Neuer Markt Bühl.

Die ganze Stadt Baden-Baden ist Bühne für die Meisterkonzerte der Berliner Philharmoniker, die auch in diesem Jahr wieder einen Abstecher nach Bühl unternehmen. In den Meisterkonzerten huldigen Musikerinnen und Musiker der Berliner Philharmoniker und ihrer Orchesterakademie der Leidenschaft für Kammermusik. In kleinen und mittelgroßen Ensembles stellen sie sich dem Publikum vor.

Preis: 25 Euro

FESTIVAL-LOUNGE

Lassen Sie uns ins Gespräch kommen! In der Festival-Lounge im Kulturhaus LA 8 an der Lichten-taler Allee haben die Festspiele eine Außenplattform ganz eigener Art gefunden, auf der über Kunst nachgedacht wird: in Gesprächen mit Künstlerinnen und Künstlern der Festspiele, in Expertenrunden sowie in morgendlichen ausführlichen Einführungsvorträgen zu den Konzerten und Vorstellungen des Abends. Die Festival-Lounge veranstaltet das Festspielhaus Baden-Baden gemeinsam mit dem Kulturradio SWR2.

Wenn John Cranko in diese Augen sah,
geschah ein Ballettwunder: Marcia Haydée
in „Poème de l'Extase“, 1972.



FOTO: KLAUS MOCHA

SIE VERSTEH'T'S

Tanz

John Cranko erkor sie zu seiner Muse, weil sie seine Visionen in Ballett übersetzte. Längst ist Marcia Haydée selbst eine Legende. Sie tanzt, leitet eine Compagnie und denkt auch im 81. Lebensjahr nicht ans Aufhören. Im April kommt ihr „Don Quixote“ ins Festspielhaus.

TEXT:
ANGELA REINHARDT

H

„Hier ist meine Heimat“, sagt Marcia Haydée über das Schwabenland. Fast ihre gesamte Karriere hat die Brasilianerin hier verbracht, als Ballerina, Muse, Weltstar, Ballettdirektorin, Talententdeckerin, Choreographin. Von der Millionenstadt Rio de Janeiro in den engen Stuttgarter Kessel, von der Copacabana zur Kehrwoche, vom tropischen Klima auf die neblige Alb: Die „Callas des Tanzes“ vereint in ihrer langen, so ganz und gar außergewöhnlichen Karriere zwei völlig unterschiedliche Mentalitäten. Ihr Bild, die großen Augen in einem herb-schönen Gesicht, steht für den Triumph des Ballettvirus, der in den 1960er-Jahren vom braven Ländle aus ganz Deutschland erfasste, mit Wirkungen bis heute. Sie musste sehr oft Abschied nehmen in ihrem Leben, vom Tanz aber hat sie sich nie verabschiedet – noch im Alter von 80 Jahren kehrte Marcia Haydée im letzten Jahr auf die Stuttgarter Bühne zurück, auf der sie so viele Rollen kreierte, auf der sie Schwan und Kratzbürste, Verführerin und Erlöserin war. Es war sicher nicht das letzte Mal.



In jeder Pose bleibt der Mensch sichtbar, nie erstarrt Marcia Haydée zum Bild: mit Egon Madsen bei der Probe für Crankos „Nussknacker“, 1966 im Stuttgarter Ballettsaal.

Heute teilt sie ihre Zeit zwischen Südamerika und den Schwaben: Wenn sie nicht gerade in Santiago de Chile ist, wo sie seit 2004 das städtische Ballett leitet, dann lebt Marcia Haydée mit ihrem Mann, einem deutschen Yoga-Lehrer, in einem kleinen Ort auf der schwäbischen Alb. Doch selbst für diese lebende Legende, die als Ballerina zu den ganz großen Namen des 20. Jahrhunderts zählte und überall auf der Welt gastierte, war es etwas Besonderes, als sie vor zwei Jahren zum ersten Mal aus ihrem Heimatland Brasilien um eine Choreographie gebeten wurde. „O Sonho de Dom Quixote“, „Der Traum des Don Quixote“, so der vollständige Titel des Balletts, das auf Einladung der São Paulo Companhia de Dança entstand – im April gastiert die Compagnie damit unter der griffigeren Headline „Don Quixote“ im Festspielhaus. Wer Haydées fulminantes „Dornröschen“ aus Stuttgart kennt, in dem die böse Fee zur wirbelnden,

dämonischen Hauptattraktion des Abends wird, der weiß, dass sie niemals nur eine Variation der alten russischen „Don Quixote“-Fassung auf die Bühne bringen würde (wie sie im Festspielhaus in aller Herrlichkeit sowohl vom Mariinsky als auch vom Bolschoi Ballett zu sehen war), sondern dass sie jeden alten Klassiker neu erzählt: „Unser Don Quixote ist jung, schön und Brasilianer“, lautet die Ansage der Choreographin.

Damals, in den 1960er-Jahren, kam sie vom Ballettentwicklungsland Brasilien ins Ballettentwicklungsland Deutschland. Durch ihre Weltkarriere wurde sie zum Vorbild: Heute gibt es viele, viele junge Brasilianer, die in den Compagnien dieser Welt tanzen und große Stars werden. Auch ein halbes Jahrhundert später müssen sie dafür ins Ausland, weil es in ihrer Heimat kaum klassische Compagnien gibt – und wenn, dann sind sie bankrott oder kolossal unterfinanziert, zumal nach den teuren Olympischen Spielen 2016. Die São Paulo Companhia de Dança ist die glückliche Ausnahme, sie wurde vom Bundesstaat São Paulo 2008 gegründet und begann zunächst mit zeitgenössischen und modernen Balletten. Nun bringt sie nach und nach auch die Klassiker des Handlungsballetts auf die Bühne, und zwar in eigenen, speziell für sie gemachten Versionen. Haydée kehrte nach Brasilien zurück und

FOTO: KLAUS MOCHA

DIE AUTORIN

Die Stuttgarter Tanzjournalistin Angela Reinhardt schreibt regelmäßig für das Magazin „tanz“, sie veröffentlicht in Fachmagazinen wie „Tanzjournal“ und im „Stuttgarter Ballett Annual“. Gemeinsam mit Gary Smith schrieb sie ein Buch über den Stuttgarter Ballettintendanten Reid Anderson, zu einer Monographie über den Choreographen Marco Goecke trug sie mehrere Texte bei. Besucher des Festspielhauses Baden-Baden kennen sie als Autorin zahlreicher Ballett-Programmhefte.



Sprechende Hände, sprechende Blicke: Marcia Haydée verwandelt sich bei den Proben in die kleine Lene, wie John Cranko seine „Nussknacker“-Hauptrolle nannte.

brachte das mit, was sie in Europa, vor allem von John Cranko in Stuttgart gelernt hat: Geschichtenerzählen, Dramatik, Spannung. Mit all den berühmten Klassikern, die für sie kreiert wurden, und Partnern wie Rudolf Nurejew und Michail Baryschnikow, ist ihr Leben schon lange ein Stück Tanzgeschichte. Geboren wurde sie als Marcia Haydée Salaverry Pereira da Silva in eine Arztfamilie in Niterói – damals eine kleine Stadt, heute fast zusammengewachsen mit dem riesigen Rio de Janeiro, das auf der anderen Seite der Bucht liegt. Marcia tanzt schon als Dreijährige und verkündet als kleines Mädchen ihrer Mutter: „Ich will eine große Tänzerin werden. Ich will nicht heiraten. Ich will keine Kinder haben.“ Sie lernt in Rio Ballett, geht dann als 16-Jährige an die Royal Ballet School in London und kehrt als fertige Tänzerin in ihre Heimat zurück – tief beeindruckt

von der berühmten Margot Fonteyn, ihrer Haltung, ihrem Fleiß, ihrer Grazie. Es hält sie nicht in Brasilien, Haydée bewirbt sich bei der Compagnie des Marquis de Cuevas, eines chilenisch-amerikanischen Impresarios, der im Nachkriegs-Monte-Carlo mit dem Geld einer Rockefeller-Erbin eine Ballettcompagnie aufkauft und mit großen Stars durch die Welt tourt.

Er verspricht ihr eine Stelle im Corps de ballet, aber das zerschlägt sich bald: „Ich bin nach Paris gekommen, ich war ganz schlank und hübsch. Und dieser Marquis hat gesagt: Tut mir leid, ich habe noch keinen Vertrag, du musst warten. Nach einem Jahr war ich nicht mehr so schlank“, erzählt Haydée. Obwohl sie sich zum nächsten Vorstellungsgespräch, als er endlich einen Platz frei hat, dann ganz in Schwarz kleidet, will er das rundliche Mädchen nicht mehr haben. Die Brasilianerin ist verzweifelt, aber sie bleibt hartnäckig: „Er hatte eine tolle Wohnung am Quai de Voltaire, ich stand vor der Türe und habe gewartet. Dann kam der Sekretär des Marquis, er war Argentinier, und nahm mich mit hinein. Das war ein tolles

Haus, einmalig, und der Marquis hatte eines dieser riesigen Himmelbetten, und auf dem saß er dann mit einer ganzen Menge Pekinesen.“ Rosella Hightower ist gerade da, die berühmte Starballerina der Truppe, später Choreographin und Ballettdirektorin. Sie überzeugt den Impresario, sein Versprechen zu halten, Haydée kommt ins Corps de ballet – und bleibt dort immer die zweite Wahl. Schon damals, nämlich von Rosella Hightower, lernt das junge Mädchen, wie gut Yoga für Tänzer ist, für die Atmung, die Energie, das Durchhaltevermögen.

Ihr Weg zum europäischen Engagement führte an einem Rudel Pekinesen vorbei.

FOTO: KLAUS MOCHA

Die glanzvolle Karriere bleibt erst einmal aus, es sind harte Jahre als Gruppentänzerin. Sie lernt alles, hat eine gute Auffassungsgabe und kann immer einspringen: „Ich war in jedem Ballett, denn der Marquis hat mich geliebt – nicht als Ballerina, sondern als Sambatänzerin bei den Partys! Ich war immer gut angezogen, weil meine Mutter mir ständig Kleider geschickt hat.“ Ein junger Choreograph kommt aus London, um ein neues Stück zu probieren, sie ist beeindruckt von seiner Arbeit und seinen blauen Augen. Obwohl dieser John Cranko sie nicht zur Kenntnis nimmt und nicht besetzt, beobachtet sie ihn und ist traurig, als das konservative französische Publikum sein Stück ausbuht. Als der Marquis 1961 stirbt, vermittelt ihr damaliger kubanischer Freund einen Termin in Stuttgart, wo der blauäugige Choreograph gerade die kleine Opernballettcompagnie der Württembergischen Staatstheater übernommen hat. Hier nun findet die berühmte Erpressung statt, mit der Cranko seine neue Ballerina bei seinem Intendanten Walter Erich Schäfer durchsetzen muss: Die unbekannte, immer noch viel zu rundliche Tänzerin tanzt den „Dornröschen“-Pas-de-deux vor, dann schickt Cranko sie in die Garderobe. „Zwei Stunden später kam er und hat gesagt: Du hast einen Vertrag als Erste Tänzerin. Ich bin fast in Ohnmacht gefallen! Der Schäfer hat gesagt: Die ist nicht hübsch, die ist nicht bekannt, die hat keine Ausstrahlung, warum willst du sie haben? Und Cranko sagte: Chef, sie – oder ich gehe.“

„Sie versteht mich“ – auch das soll Cranko zu seinem Intendanten gesagt haben, so Haydée. Irgendwie ahnt sie genau, was er sehen möchte: „Ich habe mit Cranko eine ganz schnelle Autobahn gehabt. Er hat eine Bewegung gemacht und ich habe sofort kapiert, was er wollte. Das war seltsam, es war wirklich etwas sehr Starkes, was wir hatten.“ Auf der Bühne denkt sie nicht an die schöne Linie und den perfekt gestreckten Fuß – Technik hat man, um sie zu vergessen und ganz in der Rolle aufzugehen. 1962 kreiert Cranko die erste Hauptrolle für sie in „Romeo und Julia“, es wird ein riesiger Erfolg. Als Tatjana in seiner Puschkin-Adaption „Onegin“ steht sie am Schluss mit ohnmächtig geballten Fäusten und stummem Schrei auf der Bühne, als Käthchen in „Der Widerspenstigen Zähmung“ kämpft sie lustig und nachdenklich gegen die Männer und ihre eigenen Gefühle. „In Wirklichkeit waren Marcias Fähigkeiten bereits von Anfang an vorhanden; ich habe nur zu ihrer



FOTO: WILIAN AGUIAR

„Jung, schön, brasilianisch“: So wünscht sich Marcia Haydée ihren „Don Quixote“, und so kommt er im April ins Festspielhaus.

Freisetzung beigetragen“, sagte Cranko einmal über sie. „Sie tanzte nicht Rollen. Sie tanzte Menschen“, schrieb der Berliner Kritiker Klaus Geitel.

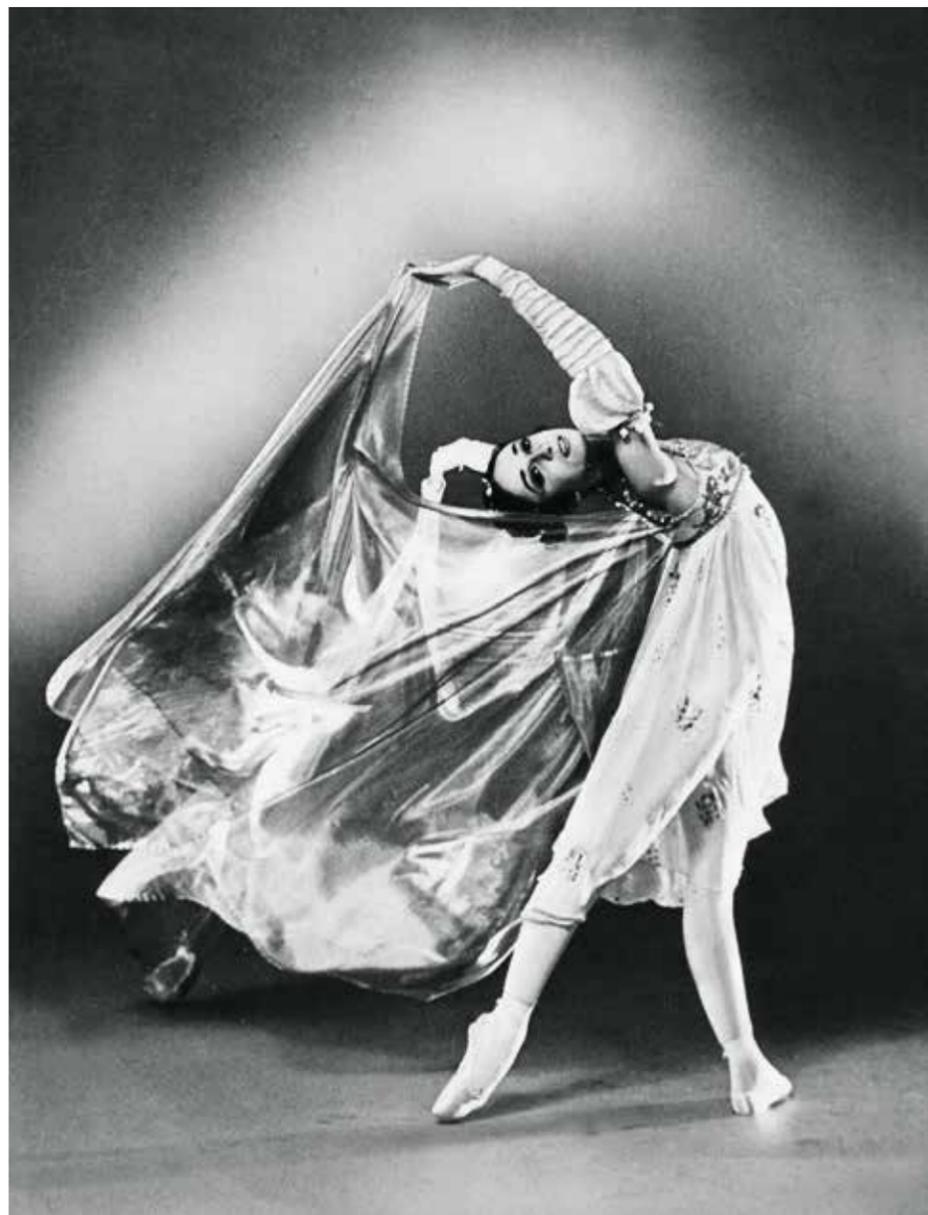
In Haydée findet Cranko die perfekte Tänzerin für seine neue Art des literarischen Handlungsballetts, sie ist das perfekte Instrument des Choreographen. Nicht nur für John Cranko, sondern für so viele andere, hochberühmte Tanzschöpfer: In Kenneth MacMillans lebensphilosophischem „Lied von der Erde“ ist sie die starke weibliche Kraft, als John Neumeiers prächtige „Kameliendame“ stirbt sie für ihre Liebe, später wird sie zur Muse Maurice Béjarts. Sie prägt die für sie gemachten Rollen mit einer dramatischen Kraft, wie man sie sonst nur von Schauspielerinnen kennt; die Schönheit ihrer schwebenden, sprechenden Arme, die Expressivität des gesamten Körpers ist bis heute ein Vorbild, das kaum eine Ballerina erreicht.

1969 erobert das Stuttgarter Ballett New York, sie kommen als Nobodys und werden mit „Onegin“ wortwörtlich über Nacht berühmt: „Ich ging auf der Straße und die Leute sagten: Das ist die aus Stuttgart!“ Es sind die goldenen Jahre, sagt sie heute, Cranko kreiert wunderbare Rollen für sie. Und dann ist plötzlich alles aus, 1973 stirbt der Choreograph viel zu jung auf dem Rückflug von einer USA-Tournee – das Stuttgarter Ballettwunder droht zu zerbrechen. „Das war die schlimmste Zeit meines Lebens. Da war alles für mich vorbei. Ich habe für ihn getanzt! Und plötzlich war er nicht mehr da, ich war verloren.“ Die Compagnie drängt sie, den Direktorenposten selbst zu übernehmen. Zunächst will sie nicht, nach drei Jahren aber macht sie es doch: Zu wichtig ist Crankos Erbe, und alle Tänzer unterstützen sie. 20 Jahre lang bleibt Haydée Direktorin des Stuttgarter Balletts, sie tanzt fast die gesamte Zeit weiter und leitet die Compagnie ganz im Sinne ihres Lehrmeisters, indem sie kompromisslos neue Choreographen sucht und aufbaut. William Forsythe und Uwe Scholz kreieren hier ihre ersten Werke, bevor sie in die Welt hinausgehen. Haydées Energie scheint endlos, aber irgendwann, nach langer Zeit, wird sie doch müde und wagt einen neuen, großen Umbruch: 1996 fährt sie nach der letzten Vorstellung mit ihrem Mann auf einer Harley Davidson von der Bühne des Stuttgarter Opernhauses.

Dort sieht man sie vorerst nicht wieder, die Brasilianerin tanzt zeitgenössische Stücke mit ihrem Landsmann Ismael Ivo. Aber schon bald holt ihr Nachfolger und ehemaliger Tanzpartner Reid Anderson sie zurück, sie tanzt Charakterrollen, die Choreographen können immer noch nicht von ihr lassen: Béjart macht sie zu seiner „Mutter Teresa“, Mauro Bigonzetti kreiert die Mamma Rosaria in seiner Visconti-Adaption „I Fratelli – Die Brüder“ für sie. In „Romeo und Julia“ tanzt sie die Lady Capulet und schließlich im vergangenen Jahr die

Amme, der sie damals als junges Mädchen auf den Rücken hüpfte. Noch immer wird sie innig geliebt in Stuttgart: Es kann passieren, dass eine spontane Ovation im Publikum entsteht, wenn sie ihre Loge betritt, um eine Wiederaufnahme ihres „Dornröschen“ zu sehen. Seit 2004 leitet sie das Ballett in Santiago de Chile, ihr „Dornröschen“ zeigen inzwischen mehrere Compagnien und sie hat weitere Klassiker inszeniert: „Coppelia“, „Der Feuervogel“, „Giselle“ und eine eigene „Carmen“. Auch ihr „Traum des Don Quixote“ beruht nur zu Teilen auf Marius Petipas traditioneller Version, sehr vieles ist neu choreographiert, zur bekannten

Ihre erste große Rolle für John Cranko in Stuttgart: Marcia Haydée als Julia in Prokofjews Shakespeare-Ballett, 1962.



Da steckt Kraft drin: Marcia Haydée wählte für ihren „Don Quixote“ ein Bühnenbild, das auf Zeichnungen des brasilianischen Malers João Cândido Portinari zurückgeht.

SÃO PAULO COMPANHIA DE DANÇA DON QUIXOTE

MARCIA HAYDÉE, CHOREOGRAPHIE
SÃO PAULO COMPANHIA DE DANÇA
DEUTSCHE STAATSPHILHARMONIE RHEINLAND-PFALZ
CHRISTOPH GEDSCHOLD, DIRIGENT
13. UND 14. APRIL 2018

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

FOTOS: ULLSTEIN-BILD/KILIAN, INES LUCA

In New York sagten die Leute: Das ist die aus Stuttgart!

Musik von Ludwig Minkus kommen Werke für klassische Gitarre von Norberto Macedo. Das Bühnenbild beruht auf Zeichnungen des bekannten brasilianischen Malers João Cândido Portinari. Auch hier erinnert sich der alte Don Quixote an sein Leben, aber Haydée holt ihn aus seinem Schicksal als tumb herumstolpernde Randfigur: „Er ist oft mehr oder weniger eine Karikatur, er ist vorgerückten Alters und tanzt nicht – warum, so dachte ich, zeigen wir nicht Don Quixote zu der Zeit, als er noch jung ist? Wir erzählen die Geschichte anders, mit brasilianischem Flair!“, so Haydée.

Mit ihren 80 Jahren hat die schwäbische Brasilianerin einen Vertrag in Chile bis 2023, fürs Berliner Staatsballett ist eine neue „Giselle“ im Gespräch, Haydée ist voller Pläne. Woher kommt diese Kraft? „Ich glaube, die Energie kommt vom Himmel. Mir macht es Spaß, das Unmögliche zu schaffen – bis heute!“ Crankos Tod, dann die schlimme Trennung von ihrem langjährigen Lebenspartner Richard Cragun, mit dem sie aber weiter tanzte, sein Tod vor einigen Jahren: Es gab viele harte Schläge in ihrem Leben. „In all den Momenten, die ganz schwierig waren, da habe ich sehr viel gelernt. Wenn alles gut läuft, dann lernst du nicht so viel. Wenn man plötzlich ein Tief hat und sich wieder hochrappeln muss: Das gibt sehr viel Kraft. Man muss nur immer weitergehen. Ich bin bereit, weiterzugehen!“ Als sie ihren Mann kennenlernte, erzählt sie lachend, kannte der ihren hochberühmten Namen einzig von einem ihr zu Ehren kreierten „Kalbsmedaillon Marcia Haydée“ – was ihm sehr schmeckte. „Er sagt jeden Tag: Denk positiv! Und das mach ich.“ Ein Filmporträt über sie trägt den Titel „Das Beste kommt noch“ – es ist ihr Motto. „Ich glaube, mit 90 bin ich immer noch da“, sagt Marcia Haydée.

TICKET-SERVICE:
+49 (0)7221 3013-101

**OSTERFESTSPIELE
DER BERLINER PHILHARMONIKER**

24. MÄRZ BIS 2. APRIL 2018

Sir Simon Rattle dirigiert Wagners „Parsifal“ mit Stephen Gould, Ruxandra Donose, Franz-Josef Selig, Gerald Finley und Evgeny Nikitin. Konzerte der Berliner Philharmoniker mit den Dirigenten Sir Simon Rattle, Daniel Harding und Iván Fischer. Elīna Garanča, Gerald Finley, Krystian Zimerman, Vilde Frang und weitere Solistinnen und Solisten.

Weitere Informationen finden Sie in diesem Heft und auf www.festspielhaus.de

**GEWANDHAUSORCHESTER
ANDRIS NELSONS**

SAMSTAG, 28. APRIL 2018, 20 UHR

Die erste gemeinsame Tournee – mit einem Programm, das zu Herzen geht: Das Gewandhausorchester Leipzig und sein neuer Chefdirigent Andris Nelsons spielen Mozarts g-Moll-Sinfonie Nr. 40, Tschaikowskys Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“ sowie ein neu komponiertes Werk von Thomas Larcher.

Preise: 19 bis 130 Euro

**BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA
CHRISTIANE KARG, ELISABETH
KULMAN & IVÁN FISCHER**

PFINGSTSONNTAG, 20. MAI 2018, 18 UHR

Eines der weltweit besten Orchester, geleitet von einem Klangmagier: Das Budapest Festival Orchestra unter dem wunderbaren Iván Fischer spielt Mahlers „Auferstehungssinfonie“ Nr. 2. Es singen Christiane Karg, Elisabeth Kulman und der Tschechische Philharmonische Chor Brünn.

Preise: 22 bis 110 Euro

**LONDON SYMPHONY
ORCHESTRA
JANINE JANSEN & MICHAEL
TILSON THOMAS**

PFINGSTMONTAG, 21. MAI 2018, 19 UHR

Die siebte Sinfonie von Sibelius klingt so gewaltig wie Bruckner und dauert doch nur gute 20 Minuten. So kann das London Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas auch noch die sanftere Sechste des Finnen vorstellen sowie mit Janine Jansen dessen populäres Violinkonzert.

Preise: 19 bis 130 Euro

Weil für die Berliner Philharmoniker jede Note zählt: Daishin Kashimoto, einer der drei Ersten Konzertmeister, beim letzten Schliff.

FOTO: MONIKA RITTERSHAUS

GROSSE ORCHESTER

**SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE
DRESDEN
DENIS MATSUEV & CHRISTIAN
THIELEMANN**

SAMSTAG, 2. JUNI 2018, 18 UHR

Resignativ und zukunftssträchtig zugleich: Brahms' vierte Sinfonie begeistert Schubert- wie Schönberg-Liebhaber. Ihre dunklen Farben sind wie gemacht für die Dresdner und ihren Chefdirigenten Christian Thielemann. Zuvor wird's heldisch mit Liszts zweitem Klavierkonzert. Solist: Denis Matsuev.

Preise: 19 bis 130 Euro

**MARIINSKY ORCHESTER
VALERY GERGIEV,
DANIIL TRIFONOV:
RACHMANINOW**

SAMSTAG, 21. JULI 2018, 18 UHR

Nach dem überwältigenden Erfolg in der letzten Spielzeit spielt das Mariinsky Orchester unter Valery Gergiev wieder ein reines Rachmaninow-Programm: Neben der streichergesättigten zweiten Sinfonie erklingen die Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 mit dem Solisten Daniil Trifonov.

Preise: 19 bis 130 Euro

**MARIINSKY ORCHESTER
VALERY GERGIEV,
DANIIL TRIFONOV:
MUSSORGSKI, SKRJABIN**

SONNTAG, 22. JULI 2018, 17 UHR

Der Titel „Poème de l'Extase“ ist Programm: Die Musik Skrjabins verbindet Nietzsches Übermenschenträume mit spätromantischer Übersteigerung. Neben diesem Werk erklingen Skrjabins dritte Sinfonie und sein chopineskes Klavierkonzert mit Daniil Trifonov. Fulminanter Auftakt: „Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgski/Ravel.

Preise: 19 bis 130 Euro

DEN STERNEN FISCHERN AUF DER SPUR

Das Jahr 2017

Das Kinder- und Jugendprogramm blickt auf ein erfolgreiches und poetisches Jahr 2017 zurück.

ILLUSTRATION: ANTON HALLMANN/SEPIA

TEXT:
RÜDIGER BEERMANN

Kinder- und Jugendprogramm

Eine kleine Glühbirne und ein heller Sopran wiesen den Weg. Als die Kindergartenkinder wie verzaubert der singenden „Lichtanglerin“ auf die Festspielhaus-Bühne folgten, erreichten sie nach wenigen Metern eine neue Welt. Es war eine Welt der Klänge und der Farben, eine Wohlfühlwelt voller sympathischer Überraschungen. Die Aufführung „Glimp“ des niederländischen Theaters „Orkaan“ gab Ton und Stimmung für ein poetisches und musikalisch reiches Jahr 2017 im Kinder- und Jugendprogramm des Festspielhauses Baden-Baden vor. Und nicht nur bei „Glimp“ ging Kindern und Eltern aus musikalischer Sicht ein Licht auf. Immer wieder kamen Neugierige verschiedener Altersstufen, um das nun auch in Bühnenprogrammen auf der Höhe der Zeit agierende Kinder- und Jugendprogramm auf Herz und Nieren zu prüfen – und zu genießen. Großer Jubel herrschte nach dem gewaltigen „Cellostorm“ und nach der ebenso witzigen wie technisch beeindruckenden Kinder-Musik-Show „In Teufels Küche“.

„Während in vergangenen Jahren stärker in die partizipativen Programme investiert wurde, haben wir 2017 diese Bereiche nicht verkleinert, aber daneben die Bühnenprogramme für ein junges und jüngstes Publikum stärker gemacht“, fasst Festspielhaus-Intendant Andreas Mölich-Zebhauser die Aktivitäten zusammen. Engagiert wurden europaweit tätige Künstlerinnen und Künstler, die sich darauf spezialisiert haben, Kindern neue musikalische Urerlebnisse zu vermitteln – und dies höchst professionell und höchst fantasievoll.

In diesem Rahmen durften die Berliner Philharmoniker nicht fehlen. Zu den Osterfestspielen, die seit 2013 gemeinsam mit dem Festspielhaus in Baden-Baden veranstaltet werden, konzipierten das Weltorchester und das Festspielhaus Baden-Baden gemeinsam mit den Experten der „Akademie Musiktheater heute“ der Deutsche Bank Stiftung das Ligeti-Programm „Alte und neue Abenteuer“ auf der Akademiebühne in Baden-Baden. Das inszenierte Kinderkonzert bewies, dass Ligetis Musik sehr wohl für junge Ohren geeignet ist, wenn das szenische Konzept die Komposition verstärkt und visuell erfahrbar macht.



Katzenduett auf einer Südseeinsel? Aber vom Feinsten – mit Melodien, die an berühmte Arien erinnern. Dass es auch ohne Arien ging, bewies das Kinderkonzert mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker. Szenen aus „Katze Ivanka“ (oben) und „Neue und alte Abenteuer“ mit Musik von Ligeti.



FOTOS: MICHAEL GREGONOWITS, MONIKA RITTERSHAUS

Nicht das Kind im Künstler, sondern der Künstler im Kind war gefragt in der „Odyssee“, bei der die kleinen Schöpfer alles selbst machten: von der Musik bis zu den Batik-Kostümen.



SIE ERMÖGLICHEN DAS KINDER- UND JUGENDPROGRAMM IM FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN

T. von Zastrow Foundation
Felicitas und Werner Egerland-Stiftung
Grenke AG
Hanns A. Pielenz-Stiftung
Alice Thormälen
Hans-Jörg und Ulrike Haferkamp
Damus Donata e. V.

Wenn Sie das Kinder- und Jugendprogramm unterstützen möchten, wenden Sie sich an unser Förderprogramm unter +49 (0)7221 3013-279

Wie wichtig in der Musikvermittlung das Theaterspiel ist – mit allen seinen Facetten auf, hinter und vor der Bühne –, zeigte sich erneut am nachhaltig angelegten Projekt „Odyssee“. Von Ostern bis September 2017 arbeiteten die Heidelberger Theaterpädagogin Nelly Noack und das Karlsruher Musiker- und Komponistenpaar Sophie und Steven Ebel in drei Grundschulen der Region, um den zweiten Teil der Abenteuerreise des Odysseus in eine Opernform zu gießen.

Alle künstlerischen Entscheidungen wurden den Kindern überlassen – wie schon im ersten Projektjahr 2016. Diesmal entstand eine musikalisch noch „dichtere“ Oper, in der auch komplizierte Themen wie der Gang in die Unterwelt nicht ausgelassen wurden. Mehr als 800 Zuschauer jubelten am Ende den Kindern und Erwachsenen zu, das Projekt „Musiktheater in Schule und Opernhaus“ erreichte damit ein zweites großes Etappenziel, was die Felicitas und Werner Egerland-Stiftung ermutigte, den dritten Teil der Odyssee für 2018 in Auftrag zu geben.

Welche Bedeutung Projekte dieser Art für die Schulen haben können, beweisen die Reaktionen von Lehrerinnen, Lehrern und Eltern. Das Spektrum dieser Rückmeldungen ist gewaltig. Teils kommen Eltern durch das Projekt der Kinder erstmals in Berührung mit klassischer Musik und an-

FOTO: FESTSPIELHAUS/EVELYN GROSSMANN, MANOLO PRESS/MICHAEL BODE



Alle künstlerischen Entscheidungen wurden den Kindern überlassen.

tiker Mythologie, teils „wachsen“ die beteiligten Kinder so stark an diesem Projekt, dass sie eine neue und positivere Empfehlung für eine weiterführende Schule erhalten. Im günstigsten Fall verschieben sich die Schwerpunkte in den Schulen, hin zu einer neu entdeckten Bedeutung für die Musik im Unterricht.

Dieser Effekt soll durch das Programm „Teach the Teachers“ verstärkt werden. Gerade an Grundschulen, wo der Musikunterricht ein Schattendasein fristet, benötigen Lehrerinnen und Lehrer, die mit viel Idealismus, aber nicht selten ohne fachspezifische Ausbildung unterrichten, Unterstützung durch Künstler. Inspirierende



Lichter und Töne reichten aus, um die Bühne in einen Zaubergarten zu verwandeln: in „Glimp“, dem Kinder-Musik-Theater der niederländischen Gruppe „Orkaan“.

Workshops im Festspielhaus, die für die Lehrer kostenlos sind, ermöglicht aus diesem Grund die Hanns A. Pielenz-Stiftung. Ob beim „Hip-Hop im Klassenzimmer“, beim Instrumentenbau-Workshop „Pausenkracher“ oder bei der „Klavierbegleitung für Anfänger und Fortgeschrittene“ – immer soll das von Profis vermittelte Wissen am besten gleich am nächsten Schultag praktisch einsetzbar sein.

Der Doppelpass zwischen Opernhaus und Lehrerzimmer wird in Baden-Baden durch eine lebendige Partnerschaft des Festspielhauses mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe gespielt und gepflegt. Fachberater im Dezernat für Musik unterstützen das Schulprojekt „Kolumbus – Klassik entdecken!“, das den Ursprung des Kinder- und Jugendprogramms markiert. Seit 2001 fördert die Grenke AG mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Grenke dieses Projekt, mit dem mittlerweile schon mehr als 43.000 Schülerinnen und Schüler ins Festspielhaus kamen. Bei seinem Grußwort zum Landeskongress der Musikpädagogen betonte Wolfgang Grenke im September, wie wichtig die Musik als Mittel der Persönlichkeitsbil-

dung sei, weshalb auch die Wirtschaft ein besonderes Interesse an diesem Fach haben müsse.

Krönender Abschluss eines an Höhepunkten reichen Jahres im Kinder- und Jugendprogramm war im November 2017 Vera Nemirovas Neuinszenierung der Kinderoper „Katze Ivanka“. Die Regisseurin, die an Bühnen wie der Wiener Staatsoper, der Lindenoper Berlin und dem Salzburger Festspielhaus inszeniert, hatte auch das Libretto geschrieben. Junge Sängerinnen und Sänger baden-württembergischer Musikhochschulen übernahmen die komplexen und sängerisch höchst anspruchsvollen Rollen dieser turbulenten Oper, in der eine Katze zum heimlichen Star eines Opernhauses wird.

Und weil alle Besucherkinder mit auf der großen Festspielhaus-Bühne sitzen durften, wurde die zweieinhalbstündige Oper

**Auch die
Wirtschaft ist
an Persön-
lichkeitsbildung
durch Musik
interessiert.**

DAS TEAM



Das Kinder- und Jugendprogramm verantwortet **Rüdiger Beermann**, der Autor dieses Artikels. Nach dem Studium der Journalistik und Musikwissenschaften war er Redakteur bei der „Hessischen Niedersächsischen Allgemeinen“. Erste Theatererfahrungen sammelte er in Eisenach und Dortmund. Im Jahr 2000 wechselte er als Pressesprecher ins Festspielhaus, seit 2008 ist er Direktor für Medien und Kommunikation in der Geschäftsleitung.



Evelyn Großmann qualifizierte sich als Fotografin und Kulturmanagerin, bevor sie 2017 Referentin im Kinder- und Jugendprogramm wurde. Die zweifache Mutter organisiert partizipative Musikvermittlungsprogramme und pflegt das Festspielhaus-Netzwerk mit den Schulen der Region.



Tania Glawe arbeitet seit 1999 im Festspielhaus Baden-Baden. Die Kulturwissenschaftlerin aus Hamburg war im Künstlerischen Betriebsbüro für die Sparten Ballett und Entertainment zuständig. 2017 wechselte die Mutter zweier Söhne ins Kinder- und Jugendprogramm.

auch en passent zu einer Art „Initiation“ der jungen Musikfans an dem Ort, der auch für sie die Welt bedeuten sollte – der Bühne. So schloss sich der Kreis zur Lichtanglerin aus „Glimp“, die zu einem Symbol des poetischen und nachhaltig wirkenden Jahres 2017 im Kinder- und Jugendprogramm des Festspielhauses Baden-Baden wurde.

FOTO: MANOLO PRESS/MICHAEL BODE, MANOLO PRESS/MARCUS GERNSECK, FESTSPIELHAUS/EVELYN GROSSMANN

TOCCARION®

**LASS VON
DIR HÖREN!**

**WORKSHOPS, FÜHRUNGEN
UND FERIENPROGRAMME
UNTER WWW.TOCCARION.DE**

**DIE UNGLAUBLICHE KINDER-MUSIK-WELT
DER SIGMUND KIENER STIFTUNG
IM FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN.**

TICKET-SERVICE:
+49 (0)7221 3013-101

WAGNER: PARSIFAL

SAMSTAG, 24. MÄRZ 2018, 16 UHR
KARFREITAG, 30. MÄRZ 2018, 16 UHR
OSTERMONTAG, 2. APRIL 2018, 16 UHR

Mit „Parsifal“ stieß Wagner die Tür zur Zukunft weit auf und fand die zauberhaftesten Mischklänge. Eine perfekte Vorlage für den feinen Klangsinn der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle. In einer Neuinszenierung von Dieter Dorn kehrt der gefeierte Wagner-Tenor Stephen Gould zum ersten Mal nach vielen Jahren ins Festspielhaus zurück. Mit Ruxandra Donose, Franz-Josef Selig, Gerald Finley, Evgeny Nikitin und weiteren Solistinnen und Solisten, Philharmonia Chor Wien.

Preise: 59 bis 360 Euro

MOZART:

DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE

SONNTAG, 25. MÄRZ 2018, 14 UHR
MITTWOCH, 28. MÄRZ 2018, 18 UHR
OSTERSONNTAG, 1. APRIL 2018, 14 UHR

Diese Rokoko-Oper muss man mit jungen Menschen machen: Die Epoche feiert den kurzen Moment, in dem die Schönheit über die Wahrheit triumphiert. Und so kommt im Theater Baden-Baden Mozarts frühes Meisterwerk mit Solistinnen und Solisten baden-württembergischer Hochschulen und der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker auf die Bühne, inszeniert von Stipendiaten der „Akademie Musiktheater heute“ der Deutsche Bank Stiftung.

Preise: 47 bis 90 Euro

ELĪNA GARANČA

SIR SIMON RATTLE,
BERLINER PHILHARMONIKER
SONNTAG, 25. MÄRZ 2018, 18 UHR

Werke, die Glanz in Musik übersetzen, den Perlmuttschimmer des Mondes oder die grelle Buntheit eines Volksfestes: Elīna Garanča singt die spätromantischen „Sieben frühen Lieder“ von Alban Berg und Ravels „Shéhérazade“, die Berliner Philharmoniker brillieren mit ihrem Chefdirigenten Sir Simon Rattle in Strauss' „Don Juan“ und Strawinskys „Pétrouchka“.

Preise: 39 bis 260 Euro

Mondsüchtig:
Elīna Garanča hat sich in Nachtstücke
des Fin de Siècle vernarrt.

GESANG

GERALD FINLEY
DANIEL HARDING,
BERLINER PHILHARMONIKER
MONTAG, 26. MÄRZ 2018, 18 UHR

Mit dem Bariton Gerald Finley ist ein besonders ausdrucksstarker Künstler zu Gast, der neben Amfortas in „Parsifal“ auch in einem Konzert singen wird: Er interpretiert Schubert-Lieder, von Brahms, Reger und Berlioz für Orchester gesetzt. Im Kontrast zu diesen Kleinoden erklingt Strauss' gigantische „Alpensinfonie“. Daniel Harding dirigiert die Berliner Philharmoniker.

Preise: 29 bis 210 Euro

OLGA PERETYATKO-MARIOTTI &
BAMBERGER SYMPHONIKER
SONNTAG, 6. MAI 2018, 18 UHR

Ein musikalischer Heimaturlaub für Olga Peretyatko-Mariotti: Die große Rossini-Sängerin singt russische Opernarien und Orchesterlieder. Mit den Bamberger Symphonikern unter Jakub Hrůša erklingen außerdem Rachmaninows „Sinfonische Tänze“ und Dvořáks achte Sinfonie.

Preise: 22 bis 110 Euro

WAGNER:
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
FREITAG, 18. MAI 2018, 18 UHR

Für ihn stürzt man sich gerne in die Wellen: Sir Bryn Terfel singt den Holländer in einer konzertanten Aufführung mit den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev.

Preise: 22 bis 150 Euro

DIANA DAMRAU &
NICOLAS TESTÉ

PFINGSTSAMSTAG, 19. MAI 2018, 18 UHR

Nach dem unvergesslichen Meyerbeer-Abend der Sopranistin: Diana Damrau singt mit Bassbariton Nicolas Testé Arien und Duette aus „La Traviata“, „Otello“ und weiteren Verdi-Opern. Mit dem Münchner Rundfunkorchester unter Ivan Repušić.

Preise: 19 bis 90 Euro

SONYA YONCHEVA
SINGT VERDI

SONNTAG, 3. JUNI 2018, 17 UHR

Nach Gounods Marguerite und Mozarts Gräfin: Sonya Yoncheva stellt sich diesmal als Verdi-Heroine vor, in Arien und Duetten aus „Don Carlo“, „Il Trovatore“ und weiteren Opern. Partner sind ihr Bruder, der Tenor Marin Yonchev, Dirigent Massimo Zanetti und das Sinfonieorchester Basel.

Preise: 19 bis 90 Euro

MOZART: DIE ZAUBERFLÖTE
BADEN-BADEN-GALA 2018

SONNTAG, 8. JULI 2018, 17 UHR
MITTWOCH, 11. JULI 2018, 19 UHR
SAMSTAG, 14. JULI 2018, 19 UHR

Rolando Villazón singt Papageno in dieser konzertanten Gala-„Zauberflöte“ mit Christiane Karg als Pamina, Albina Shagimuratova als Königin der Nacht, Regula Mühlemann als Papagena, Klaus Florian Vogt und Martin Mitternutzner (11. Juli 2018) als Tamino, Franz-Josef Selig als Sarastro und weiteren Solistinnen und Solisten. Yannick Nézet-Séguin dirigiert das Chamber Orchestra of Europe und den RIAS Kammerchor.

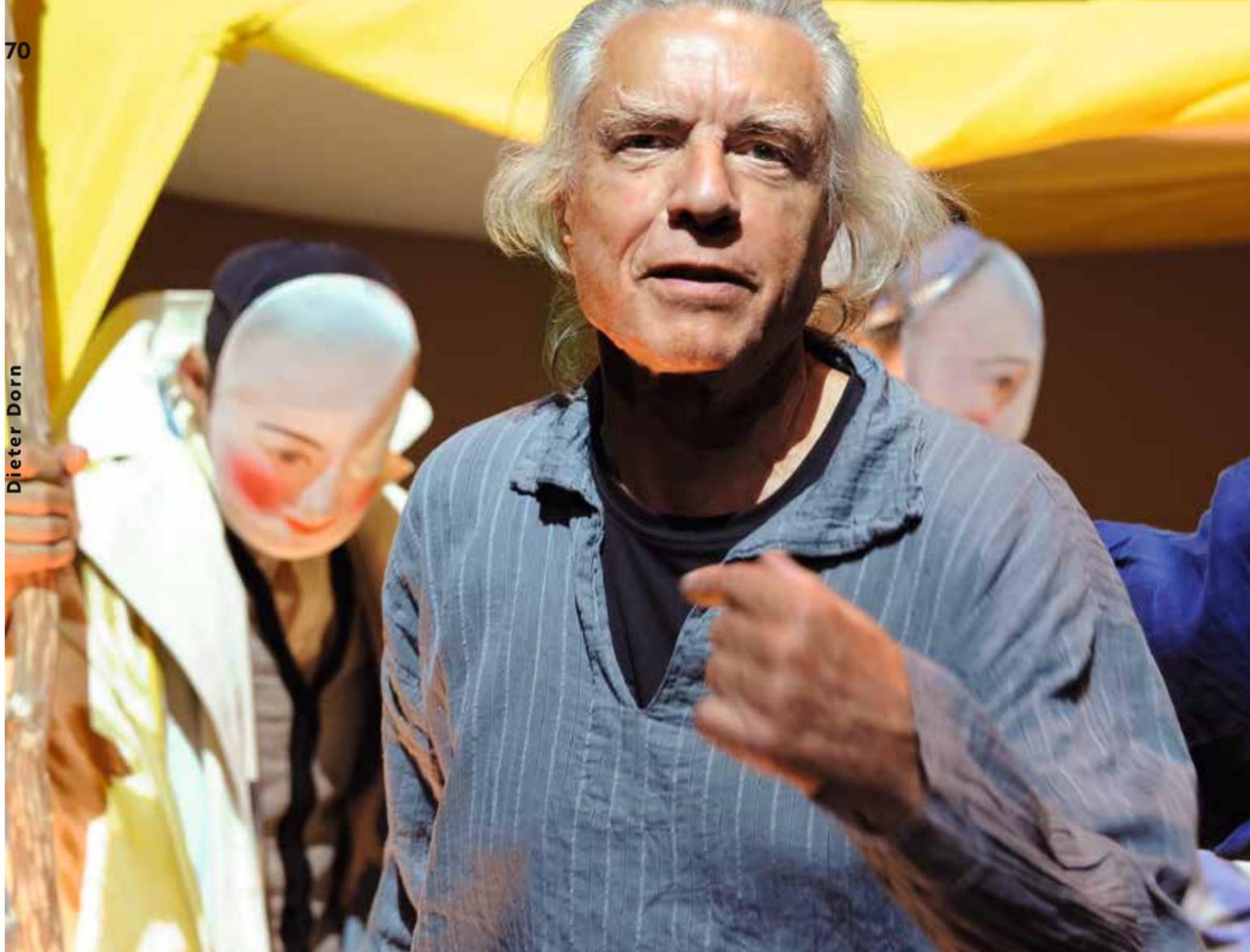
Preise: 33 bis 230 Euro

CILEA:

ADRIANA LECOUVREUR
FREITAG, 20. JULI 2018, 19 UHR
MONTAG, 23. JULI 2018, 19 UHR

Ihr scheint einfach alles zu gelingen: Als Adriana Lecouvreur setzt Anna Netrebko den atemberaubenden Weg ihrer stimmlichen Entwicklung fort. In St. Petersburg hat sie die hochdramatische Verismo-Rolle schon gesungen, mit Tenor Yusif Eyvazov als Graf an ihrer Seite bringt sie sie nach Baden-Baden. Eine Inszenierung des Mariinsky Theaters, musikalische Leitung: Valery Gergiev.

Preise: 44 bis 290 Euro



IM KREIS MIT ONKEL RICHARD

Es ist der Bewegung kein Ende für Dieter Dorn, den Regisseur des neuen „Parsifal“.

TEXT:
ELEONORE
BÜNING

E

Es gibt kein Ziel. Trotzdem geht es weiter. Wohin? Wozu? Es ist des Probens kein Ende für Dieter Dorn. Dorn ist ein Mensch in Bewegung, stets auf dem Sprung, einer, der sich am sichersten fühlt ohne doppelten Boden, in einem permanenten Zustand der Unruhe. Zum Gespräch bittet er in die Bayerische Akademie der Schönen Künste, wo er gerade eine Vortragsreihe zur Zukunft des Theaters kuratiert. Wieso guckt das Theater, „dessen Mittel doch eigentlich gerade Hochkonjunktur haben in allen anderen schönen Künsten“, heute nur noch dabei zu, „wie es sich selbst abschafft?“ Darum geht es in der Diskussion. Aber vielleicht, wer weiß, kommt am Ende etwas ganz anderes dabei heraus, meint Dorn, und es klingt, als hoffe er darauf. Auf dem Tisch eine Kanne

Kaffee, Notizen und Skizzen, auch Bilder der Bühnenentwürfe für den neuen „Parsifal“, den er für die Osterfestspiele in Baden-Baden inszeniert. Er steckt da gerade mittendrin, kommt auch sofort zur Sache, allerdings mit der Auflage, dass kein Wort vorab geschrieben werden dürfe. Auf gar keinen Fall! Bloß nichts verraten, so etwas manipulierte nur die Erwartungshaltung der Zuschauer, und das wäre doch, sagt er, und fällt eigens für dieses starke Wort ins Sonore, die Stimme probenhalber ins Mezzopiano zurücknehmend, quasi vom Komischen ins Tragische modulierend, „lebensgefährlich!“. Aber Dorn wäre nicht Dorn, wenn er diese Ansage nicht als bald überdenken, variieren und teilweise zurücknehmen würde.

Baden-Baden ist nicht sein erster „Parsifal“. Schon einmal, vor 20 Jahren, hatte er sich das Stück vorgenommen, gemeinsam mit Bühnenbildner Jürgen Rose, für die Wiedereröffnung des Teatro Real in Madrid. Der Auftrag wurde damals kurzfristig storniert, aus hanebüchenen hofprotokollarischen Gründen, und das Projekt verschwand für immer in der Schublade, fix und

Der Regisseur als Schatten seiner Darsteller: Dieter Dorn inszeniert nicht aus dem Zuschauersaal heraus – er wirft sich in die Szene, als müsste er ihre Energie am eigenen Leib erspüren.



fertig, wie es war. So etwas hinterlässt Narben. Vielleicht „kriegten wir das jetzt von der Seele“, sagt Dorn. Aber so einfach lässt sich ein Konzept nicht wiederbeleben und recyceln, nicht nach dieser langen Pause, das Rad hat sich weitergedreht, die Geschichte muss heute neu gedacht, neu erzählt werden, zumindest Rose wollte sich das nicht noch einmal antun. Dorn schon.

Er hat also ein neues Team um sich versammelt und sich noch einmal tief rein-graben in Wagners „letzte Karte“. Ein Mysterienspiel von Buß und Reu, von Schmerz und Strafe, es ist als ein enigmatisches Welterlösungs-drama schwer zu fassen. Dorn, als gebürtiger Leipziger von Kind an bestens vertraut mit den Haken und Ösen einer spezifisch sächsischen

Ich muss Impulse setzen, ohne die Melodie unterbrechen zu können. Das ist ungeheuer schwierig.

Dialektik, behauptet von sich, er habe eine feine Nase gerade für die Ambivalenzen und Unmöglichkeiten in diesem Stück. Und sächselfelt selbst perfekt, wenn er den Alten zitiert, den er „Onkel Richard“ nennt: „Man werde ihm nie dahinterkommen“, habe Wagner einmal gesagt. Na, das werden wir ja sehen! Als Sachse komme er wohl leichter hinter gewisse Geheimnisse, wie das alles zusammenpassen kann, in diesem letzten Stück dieses Sachsen. Magdalena Gut entwarf für Dorn eine multifunktionale Bühne, Monika Staykova die Kostüme, in den Proben kann er bauen auf einen stattlichen, höchst zuverlässigen Parsifal (Stephen Gould), auf einen charismatischen Amfortas (Gerald Finley) sowie eine Kundry, auf die man schon allein deshalb gespannt sein muss, weil Ruxandra Donose in dieser schillernden Höllenrosen-Rolle debütieren wird. Falsch, ruft Dorn. „Das ist

Dorn beherrscht die Kunst, eine Partitur zu inszenieren. Ursprünglich wollte er Komponist werden: am Klavier bei Proben zu Strauss' „Ariadne auf Naxos“ in Salzburg, 1982.



FOTO: ULLSTEIN BILD / VIRGINIA

Die besten Ideen gedeihen auf dem Bühnenboden: das Theatergewächs bei der Arbeit in Genf.

doch wieder typisch Wagner! Erst ist sie ihm herrliches Weib, eine wunderbare Frau. Dann, als er die Kundry nicht mehr brauchen kann, vergisst er sie für den Rest der Geschichte und lässt sie nur noch herumstehen. So eine Kundry-Figur, die ist ein psychologisch schwieriger Fall, die kann ich doch nicht eindimensional als Teufelin oder Höllenrose auffassen. Ich will versuchen, dass wir in dem, was sie tut oder getan hat, neben dem Nachvollziehbaren auch das Unerklärliche sehen können. Es ist doch wirklich etwas Komisches daran, dass da einer am Kreuz hängt und behauptet, er sei uns der Heiland. Warum soll man da nicht lachen? Wer hätte da nicht gelacht?“ Nur, dass Kundry nun herumläuft mit diesem Trauma, und das seit 2.018 Jahren schon.

Und doch, wende ich ein, singen lassen dürfe er die Kundry trotzdem nicht im letzten Aufzug. Noch sei es nicht so weit, dass die Regisseure im Musiktheater auch herumkomponieren und den Rätseln des Werks durch Hineinflicken fremder Texte und Noten auf die Sprünge helfen dürften – Eingriffe in den Stoff, wie sie auf der Sprechtheaterbühne inzwischen an der Tagesordnung sind. Da hätte übrigens auch Simon Rattle sicher etwas dagegen. Dorn lacht mich aus. „Nicht nur Rattle, ich zuerst! Ich habe mein Leben lang alle großen Texte ohne Striche gespielt. Und wenn wir etwas nicht kapiert haben, dann haben wir so lange probiert, bis es eine Lösung gab. Das wird nie langweilig! Und das gilt genauso für die Arbeit mit Sängern.“

Dieter Dorn trägt eine Menge Musik mit sich herum. Er hatte einmal Komponist oder wenigstens Dirigent werden wollen, „wie alle Leipziger“ (Dorn). Ging als Kind in die Thomasschule, lernte Klavier, dirigierte Schüler-aufführungen und, 17-jährig, vom Cembalo aus im Gohliser Schlösschen auch mal eine „größere Bach-Sache... Aber irgendwann habe ich damit aufgehört, weil ich merkte, es gibt andere, die sind dreimal so gut wie ich auf dem Klavier.“ Das Operninszenieren hat er dann neben der Arbeit mit dem Ensemble im Theaterbetrieb, den er leitete und für den er verantwortlich war,

DIE AUTORIN

Eleonore Büning wechselte 1997 von der „Zeit“ als Musikredakteurin zur „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Von 2012 bis 2017 war sie dort für das gesamte Musikressort verantwortlich. Als Kind in Bonn lernte sie, Geige und Flöte zu spielen, beim Studium der Musik-, Theater- und Literaturwissenschaften in Berlin kam das Klavierspiel hinzu. Nach einem Umweg über die angewandte Musiktherapie promovierte sie mit einer Arbeit über die frühe Beethoven-Rezeption. Sie ist Vorstandsvorsitzende des Preises der deutschen Schallplattenkritik e.V.

FOTO: CAROLE PARODI



Osterfestspiele 2018

immer mal wieder ausprobiert, so, wie andere Leute Ausflüge machen: Das ging los 1979 mit Karl Böhm und der „Entführung aus dem Serail“ in Wien – immerhin, ein Stück mit Sprechrolle. Inzwischen gibt es Erfahrungen mit zeitgenössischer Musik und Ur-aufführungen, aber auch mit Gluck und Berg und Strauss und Verdi, auch jede Menge Wagner, zuletzt hat Dorn an der Lindenoper „La Traviata“ inszeniert, davor den „Ring des Nibelungen“ in Genf. Gibt es essenzielle Unterschiede in der Arbeit mit einem Sprechtext oder einem gesungenen Text? Ja, unbedingt. Grundsätzlich. „Als Schauspieler habe ich immer einen Impuls für den Satz, den ich spreche. Man probiert das aus, man kann entscheiden, wie man das macht, so oder anders. Aber der Impuls kommt aus dem Text, der kann vorher da sein, der kann sich sammeln. In der Oper gibt es das nicht, nur in den Rezitativen ist es manchmal ähnlich. Weshalb die größte Schwierigkeit beim Operninszenieren



Mit Wagner kennt Dieter Dorn sich aus. Die Probenfotos und das Szenenbild aus „Siegfried“ (oben) stammen aus einer „Ring“-Inszenierung in Genf, in Bayreuth inszenierte er „Der fliegende Holländer“, an der New Yorker Met „Tristan und Isolde“.



darin besteht, nicht ein schieres Lied aus alledem zu machen. Kein reines Gesangsereignis. Vielmehr muss ich immer wieder neu den Impuls finden oder sogar erfinden, ja, ich muss die Impulse künstlich setzen – und das, ohne die Melodie unterbrechen zu können. Das ist ungeheuer schwierig. Man führt ja nicht Regie mit einer vorgezeichneten Folie, auf der alles schwarz-weiß ausgedruckt ist und man nur die Felder mit Buntstiften ausmalen muss. Wir arbeiten nicht mit Buntstiften. Wir arbeiten mit Situationen, Ideen, Impulsen.“

Wie wichtig ist die Textverständlichkeit bei Wagner? „Sehr wichtig. Man muss verstehen, was gesungen wird! So ist das komponiert. Deshalb hat Wagner ja auch versucht, das Orchester zu deckeln. Eben weil das Orchester durch diese Fülle dialogisierender Leitmotive entweder vorher einen Gedanken aufbringt oder nachher oder einen Kommentar dazu abgibt oder das Gegenteil kundtut. Man sollte also möglichst ganz genau verstehen, welche Worte und Gedanken gesungen werden. Sonst kapiert man nur die Hälfte.“ Und Übertitel? Jetzt braust Dorn auf. Diese seien die übelste Erfindung, die je gemacht worden sei. Übertitel konkurrierten mit der Bühne, nie liefen diese Short-Texte auch nur annähernd synchron oder parallel ab zu dem, was wörtlich gesungen wird. „Das ist kontraproduktiv und wahn-



In „Parsifal“ gibt es nur eine große Frauenrolle – dafür ist diese Kundry eine der eindrucksvollsten Bühnenpersönlichkeiten überhaupt. Die Mezzosopranistin Ruxandra Donose freut sich auf ihr Rollendebüt.

sinnig unkünstlerisch. In Genf, als Rose und ich den ‚Ring‘ dort machten, gab es Übertitel auf Französisch, Deutsch und Englisch, wobei jede Sprache natürlich ihren eigenen Verlauf hat. Da trainieren und proben unsere Sänger monatelang, um diese feinen Abläufe der musikalischen Monologe und Dialoge, dieses komplexe Ineinander von Wort, Gedanke und Tönen exakt rüberzubringen. Und dann klebt man Übertitel drüber und alles wird zunichte. Wagner wäre wütend, wenn er das wüsste! Aber nu...“ Dorn fängt

wieder an zu sächseln, diesmal aus purer Verzweiflung. Was soll man machen? In Theatern von der Größe, wie es sie zu Wagners Zeiten gab, da war das noch etwas anderes. Heutige Häuser, das Festspielhaus in Baden-Baden zumal, sind für Wagners Zwecke eigentlich viel zu groß. Ja, nicht einmal mehr im Bayreuther Festspielhaus, das er selbst entworfen und geplant hat, in einem Haus, für das gerade „Parsifal“ maßgeschneidert komponiert wurde, sind, trotz verdecktem Graben, alle Sänger sämtlich gut zu verstehen.

Nichts also von Wundern, auch nichts von Rittertugend oder Männerbund, Raum und Zeit. Doch Dieter Dorn weiß von anderen Geschichten zu erzählen, die sich aus dieser Musik heraus entwickeln, als ein ewiges Dacapo: „Die Musik tritt auf der Stelle. Das ist es, was uns im ‚Parsifal‘ so anhaltend fasziniert. Dass wir am Ende zurückkehren an den Anfang. Es gibt kein Ziel. Das geht immer nur im Kreise herum. Stillstand. Ein Tableau. Bitte nehmen Sie das jetzt nicht allzu tragisch!“ Schon wieder fühle ich mich ein bisschen ausgelacht von Dorn. Er zitiert wie zum Trost einen Satz von Heinrich Mann, „einen wunderbaren Satz, der geht so: ‚Nihilismus ist ein Glücksgefühl‘. Es liegt doch immer auch etwas wunderbar Komisches darin, wenn es nicht weitergeht, dass man es dann trotzdem immer noch einmal versucht. Da capo! Das verweist auf eine ungeheure, von Richard Wagner vielleicht auch unbewusst empfundene Kreisbewegung.“ Ohne Ziel? Ja, ohne. Das ist das Wesen der Musik in diesem Stück.

Bleibt zum Schluss noch die Frage nach dem Schwan. Wird es ihn diesmal geben im Baden-Badener „Parsifal“, einen Schwan, der tot aus dem Schnürboden fällt, mitten in die Schar der aufgeschreckten Gralsknappen hinein? Ja und nein. Natürlich kommt er nicht von oben. Aber dafür, so viel darf man schon verraten, wird es zwei Schwäne geben. Warum? Eine Frage der Texttreue. Dorn: „Schließlich wird das einzige Paar, das glücklich lebt in diesem Stück, gleich im ersten Aufzug als Paar tot hinausgetragen.“ Alle wissen es, auch der tumbe Tor wird darüber belehrt, die Rede ist von einem Schwanenpärchen. Dabei kriegt das Publikum normalerweise nur den abgeschossenen Schwanenmann zu sehen. Dorn zeigt uns auch die Schwanenfrau, wie sie ihm nachfliegt und mit ihm stirbt, den Liebested, wie Isolde und ihr Tristan.

WAGNER: PARSIFAL

NEUINSZENIERUNG VON DIETER DORN
MUSIKALISCHE LEITUNG: SIR SIMON RATTLE
BERLINER PHILHARMONIKER
PHILHARMONIA CHOR WIEN
MIT STEPHEN GOULD, RUXANDRA DONOSE,
FRANZ-JOSEF SELIG, GERALD FINLEY,
EVGENY NIKITIN
UND WEITEREN SOLISTINNEN UND SOLISTEN
24. UND 30. MÄRZ, 2. APRIL 2018

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

TICKET-SERVICE:
+49 (0)7221 3013-101

THE BAR AT BUENA VISTA
SAMSTAG, 7. APRIL 2018, 19 UHR

Havanna in den 1940ern: In der legendären Bar at Buena Vista wird getanzt, gelacht, geliebt und vor allem – Musik gemacht! In einer spannenden Rahmenhandlung macht die Show diese Zeit wieder lebendig. Zwischen Tänzern und Darstellern sind die „Grandfathers of Cuban Music“ die eigentlichen Stars, vom Pianisten Guillermo „Rubalcaba“ González bis hin zu den Sängern Julio Alberto Fernández und Ignacio „Mazacote“ Rodriguez.

Preise: 24 bis 93 Euro

BOB DYLAN

MONTAG, 23. APRIL 2018, 20 UHR

Bob Dylan hat die Musik des letzten Jahrhunderts geprägt wie sonst nur noch die Beatles. Mit seinen Texten hat er sogar die schwedische Nobelpreis-Akademie überzeugt. Seine Songs schwirren zwar in ungezählten Aufnahmen und Coverversionen durch den Alltag, doch gerade er ist ein Künstler, den man auf der Bühne sehen und hören muss. Wie er einen Song anlegt, entscheidet sich im Moment. Sein Schritt aus den Arenen in die musikalische Intimität des Festspielhauses ist eine Sensation.

Preise: 115 bis 251 Euro

YOUN SUN NAH

SONNTAG, 29. APRIL 2018, 18 UHR

Sie kommt aus Südkorea, lebt in Frankreich und ist im Jazz zuhause: Die Mischung ist ungewöhnlich, man hört es der Musik an, mit der die Sängerin die Jazz-Szene begeistert. Ihr aktuelles Album hat sie in New York aufgenommen, es ist näher als von ihr gewohnt am klassischen Jazz-Repertoire – ihre Ausstrahlung bleibt aber so einzigartig wie eh und je. Im Festspielhaus wird sie von Klavier, Kontrabass, Gitarre und Schlagzeug begleitet.

Preise: 11 bis 55 Euro

MARIZA

SONNTAG, 13. MAI 2018, 19 UHR

Der Fado ist eine sehr portugiesische Kunst. Mariza hat ihn hinaus in die Welt getragen. Die Sängerin war für den Grammy nominiert, wurde von der BBC ausgezeichnet und hat den Preis der deutschen Schallplattenkritik gewonnen. Mit den verträumten, wehmütigen Gesängen, die von den Sehnsüchten der alten Seefahrernation handeln, ist sie zum ersten Mal im Festspielhaus zu Gast. Es begleitet sie ein Quartett, in dem die 12-saitige portugiesische Gitarre mit ihr um die schönsten Töne wetteifert.

Preise: 14 bis 70 Euro

ENTERTAINMENT

**GÖTZ ALSMANN,
DIETER ILG TRIO & DEJAN LAZIĆ**
SAMSTAG, 30. JUNI 2018, 20 UHR

Original und Fälschung? Ganz sicher nicht. Wenn Bassist Dieter Ilg mit seinem Jazz-Trio auf die Beethoven-Klaversonaten antwortet, die Dejan Lazić vorträgt, kann er sich auf den Meister selbst berufen: Der junge Beethoven war als improvisierender Pianist ein Star. Die spannende Begegnung von Jazz und Klassik wird es nur im Festspielhaus geben. Auch Götz Alsmann will sie nicht verpassen: Er hat sich als Moderator angesagt.

Preise: 14 bis 70 Euro

WOLLNY & RANTALA & MOŹDŹER
FREITAG, 13. JULI 2018, 20 UHR

Den Jazz vorm Hintergrund der europäischen Musiktradition zu erkunden: Damit hat sich Michael Wollny im Festspielhaus ein Stammpublikum erspielt. In seinem letzten Konzert war er mit dem französischen Bandonionspieler Vincent Peirani zu Gast, diesmal trifft er sich mit dem Finnen Iiro Rantala und dem Polen Leszek Moźdźer zu einem ungewöhnlichen Tastengipfel.

Preise: 14 bis 70 Euro

FOREIGNER

MITTWOCH, 23. MAI 2018, 20 UHR

Als Trio mit „Da Da Da“ die Hitparaden eroberte, hielten Foreigner mit guten alten Rockballaden dagegen. Das haben der US-Band unzählige Fans hoch angerechnet und bis heute nicht vergessen: 75 Millionen verkaufte Platten singen ein Lied davon. Im Festspielhaus geben Foreigner ihr einziges Konzert in Deutschland in diesem Jahr.

Preise: 25,90 bis 99,90 Euro

**RICHARD O'BRIEN'S
ROCKY HORROR SHOW**

FREITAG, 8. JUNI 2018, 20 UHR

SAMSTAG, 9. JUNI 2018, 15 UND 20 UHR

Reis werfen, Papierhut bauen, mit Wasser spritzen und vor allem: mitsingen! „Let's Do The Time Warp Again“: Die Party mit dem Kultmusical um Frank N. Furter und seine schrägen Außerirdischen geht weiter – im Festspielhaus schon fast eine Tradition.

Preise: 27,90 bis 102,70 Euro

FOTO: CARLOS RAMOS

Musik mit Meerblick:
Mariza bringt Fado-Sehnsüchte
ins Festspielhaus.

Auffallen und unsichtbar
sein sind zwei Seiten derselben
Maske: der junge Bob
Dylan beim Versteckspiel.



FOTO: GRANGER/BRIDGEMAN IMAGES

DER WALFISCH IM AQUARIUM

TEXT:
WOLFGANG MÜLLER

Was macht Bob Dylan? Die Frage ist auch nach 55 Bühnenjahren offen. Im Festspielhaus gibt er eine Antwort aus nächster Nähe.

Bob Dylan spielt in Baden-Baden! Das machte online schneller die Runde als von Tür zu Tür im Festspielhaus. Sicher: Die jährliche Verkündung von Dylans Konzertdaten ist immer eine Nachricht wert. Aber wenn, wie die „Stuttgarter Zeitung“ titelte, der „Rockpoet im Tempel der Hochkultur“ spielt, schwingt noch etwas anderes mit. Bob Dylan steht in der „Never Ending Tour“, wie er sein Leben nennt, an einem Punkt, wo sich zwei ganz gegensätzliche Echos seiner Karriere überlagern: seine Anwesenheit beim Marsch auf Washington und seine Abwesenheit bei der Nobelpreisverleihung. Das eine 2016, das andere 1963: Dylan, blutjung, dürr, die schnoddrig geraspelte Gitarre um den Hals. Vor ihm die monumentale Washingtoner Mall mit Millionen, die gegen die Diskriminierung der Afroamerikaner demonstrieren und gegen die Gewalt, die sie jeden Tag erleiden. Dylan singt. Aber er singt sie nicht an. Sein Blick geht nach innen. Er singt für seine Lieder. Und doch: Nach allem, was gerade berichtet wird aus der Welt, könnte man meinen, er sang damals in Washington für uns, hier und jetzt. Ist das das Geheimnis seiner vokalen Poesie, für die er vorletztes Jahr die höchste Ehrung bekommen hat? Seine surrealen Balladen waren damals noch gar nicht geschrieben ... Sprung über ein Musiker- und Dichterleben, mehr als 50 Jahre nach dem Marsch auf Washington: Dylan singt nicht, er nimmt den Literaturnobelpreis nicht entgegen. Er schickt Patti Smith. Die so überwältigt ist von der Situation, dass sie in „A Hard Rain's

DER AUTOR

Eigentlich wollte er sich seinen Lebensunterhalt ertrommeln. Nach dem Schlagzeugstudium und zwei Jahren als Akademist der Berliner Philharmoniker vertauschte Wolfgang Müller dann doch die Enge seiner Übezelle mit der Weite der Bibliothek am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin. Er arbeitet als Redakteur politischer Fernseh-Talkshows, seit 2009 ist er Redakteur im Festspielhaus.

A-Gonna Fall“ stecken bleibt, den Text vergisst, einfach nicht weitersingt, obwohl ihr der Gitarrist, der die Band zusammenhält, jede Chance gibt, wieder einzusteigen. Es geht nicht. Es ist zu viel. Feierlichen Eintritt ins Museum verpasst: dafür Leben in der Nobelbude, wie man es nicht kaufen und nicht kapern und auch nicht korrumpieren kann. Die Rockmusik ist so alt geworden, Bob Dylan ist so alt geworden und Paul McCartney ist noch älter (nicht im Leben, nicht in seinen Songs, aber in der spiegelglatten Pilzkopf-Nostalgie seiner Auftritte). Es ist noch nicht lange her, da hat Bob Dylan auf die Frage, welche neue Musik er denn hören würde, die Gegenfrage gestellt: „Was ist neu?“ Hier eine Antwort: jedes Konzert mit ihm. Dafür ist er berühmt und auch berüchtigt. Wenn er seine Lieder live singt, wünschte man sich manchmal ein Nummerngirl, damit man den Song auch erkennt, auf den man sich beim Kauf der Eintrittskarte so gefreut hat. Der Band, so sieht es aus, geht es ähnlich: Was macht Bob?

Bei welchem anderen Star, der seit 55 Jahren auf der Bühne ist, stellt sich diese Frage noch? Dabei ist Dylan ein großer Melodienhörer, der seine Ohrwürmer einfach herunterspulen könnte. „Blowin' in the Wind“, damals in Washington mit dabei, ist zum Volkslied geworden. Von Jimi Hendrix und den Byrds bis zu Adele haben andere Künstler Dylan-Hits gesungen, die für ihn selbst nie Hits waren. Was, wenn er im Festspielhaus „Blowin' in the Wind“ sänge? Es wäre keine Hitparade, es wäre eine Sensation.

Im neuesten Kapitel seines Lebens zwischen Bühne und Hotel hat Bob Dylan das „Great American Songbook“ aufgeschlagen, das Erbe amerikanischer Songs. Die meisten davon hat auch schon Frank Sinatra gesungen, wurde angemerkt. Na und? Diese Songs gab es vor und ohne Sinatra. Sie gehören dem „amerikanischen Jahrhundert“, dessen Teil wir sind (oder schon waren?) und das gerade aus einem Fernsehsessel im Weißen Haus zu Grabe getwittert wird. Sowie so denkt niemand mehr an Sinatra, wenn Dylan seinen



Das „Land der Freien“ ist alt geworden, doch sein Sänger hat Stil, auch im zweiten Jahrtausend seiner Karriere.

großen Gleichmacher aus der Jackentasche zieht: die Mundharmonika. Dann geht die ganze immergrüne Melodien-seligkeit in einem langgezogenen Geheul unter, so anarchisch und kraftvoll, dass es eine Freude ist.

Bob Dylan wollte sich nie vor einen Karren spannen lassen, deswegen hat er sich unsichtbar gemacht, hinter biographischen Legenden, hinter einem Leben auf Achse, hinter Poesie sowieso, auch mal hinter Jesus – und jetzt vielleicht hinter Sinatra. Die Maske des Literaturnobelpreisträgers hat er links liegen lassen. Nur einmal hat er kurz durchgeschickt, in der nachgereichten Nobelpreis-Videobotschaft über seine literarischen Einflüsse. Melville spielt da eine Rolle, der vom Wal erzählte mit seinem rätselhaften, schrecklichen und schönen Weiß. Vielleicht führt das zum Kern der Sensation: Am 23. April taucht der weiße Wal im Aquarium auf. Keiner weiß, was der Gigant im fein geschliffenen Glas des Festspielhauses machen wird. Aber näher wird man ihm nicht kommen. Betrachten wir ihn also in Ruhe und vor allem: Hören wir, wie er singt!

**BOB DYLAN
AND HIS BAND**
23. APRIL 2018

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

LIEBES BEWEIS



Der Freundeskreis Festspielhaus Baden-Baden e.V. hilft maßgeblich, das Programm zu ermöglichen. Eine Befragung zeigt: Die Mitglieder sind begeistert.

AUSWERTUNG MITGLIEDERBEFRAGUNG 2017

Schon einmal
eine Mitgliedschaft weiter-
empfohlen:

77%

Wie fühlen Sie sich im
Freundeskreis
empfangen und betreut:

NOTE 1,7

Wie gefallen Ihnen die
Angebote der Probenbesuche
und Klassikseminare:

NOTE 1,7

Er ist einer der stärksten und unternehmungslustigsten Fördervereine der Republik, seine Mitglieder bekommen eine Menge geboten. Der Freundeskreis Festspielhaus Baden-Baden steht mit seinen fast 1.600 Mitgliedern für das Modell „Festspielhaus“: privates Engagement für Oper, Ballett, Konzert und kulturelle Bildung. In einer groß angelegten Befragung wollte der Vereinsvorstand nun wissen, wie sich die Mitglieder im Freundeskreis fühlen und warum sie dabei sind. Das Ergebnis: Bestnoten und ein deutlicher „Liebesbeweis“ für das Haus und die Stadt Baden-Baden. 31 Prozent der Befragten geben an, dass sie aus Liebe zum Festspielhaus in den Verein eingetreten sind, 22 Prozent sehen das Kartenvorbuchungsrecht als maßgeblichen Anreiz und 17 Prozent möchten die Entwicklung von Stadt und Region aktiv unterstützen.

Vom exklusiven Probenbesuch bis zur gemeinsamen Kulturreise bietet der Verein darüber hinaus viele Anreize und die Chance, gleichgesinnte Musikliebhaber kennenzulernen und sich in einer starken Gemeinschaft zu wissen. Mit Note 1,7 bewerteten die Mitglieder die Qualität der Angebote für sie – das kann sich sehen lassen. Wozu solche Noten führen? 77 Prozent der Befragten haben eine Mitgliedschaft schon weiterempfohlen.

Informationen über die Mitgliedschaft im Freundeskreis unter
+49 (0)7221 3013-278

WAS HAT SIE DAZU BEWEGEN, IN DEN FREUNDESKREIS EINZUTRETEN?

Liebe zum Festspielhaus:

31%

Kartenvorbuchungsrecht:

22%

Unterstützung und
Entwicklung Baden-Badens/
der Region:

17%

ANS LICHT GEBRACHT

Museum Frieder Burda



AMERIKANISCHE KONTRASTE IM MUSEUM FRIEDER BURDA

Mit rund 70 Meisterwerken der US-Gegenwartskunst, darunter Andy Warhols „Race Riot“ (1964), Jeff Koons' lebensgroße Skulptur „Bear and Policeman“ (1988) und Jenny Holzers Leuchtschriftinstallation „Truisms“ (1994), zeigt die Ausstellung „America! America! How real is real!“

noch bis Pfingsten, wie Künstler von den 1960er-Jahren bis heute die amerikanische Realität kommentieren. Internationale Leihgaben und Werke aus der Sammlung Frieder Burda, in der die US-Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg einen Schwerpunkt bildet, laden zu einer Exkursion durch

Links: James Turrell, „Ganzfeld APANI“ (Venice Biennial 2011), 2011. Installation, LED, 16 x 12 x 6 m. Foto: Florian Holzherr, Courtesy Häusler Contemporary, München, Zürich

Cindy Sherman, Untitled #119, 1983. Sammlung Lothar Schirmer, München © 2017 Cindy Sherman



Baden-Baden

die visuelle Kultur Amerikas ein. Von Hollywood bis CNN – wohl keine andere Gesellschaft ist stärker durch die Flut an Bildern geprägt als die der USA. Und nirgendwo hat sich die Kunst so früh und intensiv mit der Mediatisierung der Wirklichkeit auseinandergesetzt und diese so präzise und schonungslos reflektiert. Ganz anders die Kunst des 1943 in Los Angeles geborenen James Turrell, der zu den wichtigsten Künstlern

unserer Zeit gehört. Sein gesamtes Schaffen widmet er der Auseinandersetzung mit der (Im-)Materialität und Wahrnehmung von Licht. Turrell flutet begehbare Räume mit Licht, das sich in sanfte Farbenmeere ergießt oder in intensiv glühenden Nebeln seine Materialisierung findet und den Betrachter an die Grenzen seiner Wahrnehmung bringt.

Turrells Schlüsselwerke führt ab Juni 2018 eine umfangreiche Ausstellung im Museum Frieder Burda zusammen. Ein Werk aus der wichtigen Reihe der „Wedgeworks“ zeigt, wie der Künstler mittels Licht illusionistische Raumsituationen gestaltet. „APANI“, ein Werk aus der „Ganzfeld“-Reihe, das schon auf der Biennale von Venedig im Jahr 2011 für viel Aufmerksamkeit sorgte, löst jegliche räumliche Kontur in Licht und Farbe auf. So gewährt die Ausstellung einen eindrucklichen Blick in das Schaffen von James Turrell, der wie kaum ein anderer Künstler weltweit die Menschen bewegt.

MUSEUM FRIEDER BURDA

**AMERICA! AMERICA!
HOW REAL IS REAL?**

9. DEZEMBER 2017 BIS 21. MAI 2018

JAMES TURRELL

9. JUNI BIS 28. OKTOBER 2018

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE AUF
WWW.MUSEUM-FRIEDER-BURDA.DE

TICKET-SERVICE:
+49 (0)7221 3013-101

**SÃO PAULO
COMPANHIA DE DANÇA
DON QUIXOTE**

FREITAG, 13. APRIL 2018, 19 UHR
SAMSTAG, 14. APRIL 2018, 18 UHR

Dieses Ballett feiert eine Legende: Die Tänzerin und Choreographin Márcia Haydée ist eine der größten Ballerinen der letzten 50 Jahre. Lange Zeit leitete sie das Stuttgarter Ballett. Für die São Paulo Companhia de Dança in ihrer brasilianischen Heimat choreographierte sie den Ballett-Klassiker „Don Quixote“. Das Werk ist im Festspielhaus in der Mariinsky-Fassung bestens vertraut – umso schöner, es jetzt in Haydées Version kennenzulernen.

Preise: 19 bis 90 Euro

NEDERLANDS DANS THEATER

SAMSTAG, 16. JUNI 2018, 18 UHR
SONNTAG, 17. JUNI 2018, 17 UHR

Die niederländische Ballettcompagnie gewinnt ihre Stoffe konsequent aus der Gegenwart: In „The Statement“ der Kanadierin Crystal Pite ist es ein Wirtschaftsmeeeting, bei dem sich die Teilnehmer über den Tisch ziehen lassen – und zwar wortwörtlich. Man setzt auf kraftvolle Metaphern, auch in „Shut Eye“ und „Singulière Odyssee“ der Hauschoreographen Sol León und Paul Lightfoot: Diese haben hier einst als Tänzer angefangen, bevor sie dann selbst schöpferisch wurden und zu Stars der Szene avancierten.

Preise: 19 bis 90 Euro

„Shut Eye“? Lieber nicht:
Denn wer den Titel wörtlich nimmt,
hat schon die nächste poetische
Volte des Nederlands Dans Theater
verpasst.

TANZ

FOTO: RAHI REZVANI, NEDERLANDS DANS THEATER, SOL LEÓN & PAUL LIGHTFOOT, SHUT EYE

PROGRAMM ÜBERBLICK 2018

MÄRZ/APRIL 2018

SA, 3. MÄRZ 2018, 18 Uhr
JULIA FISCHER & YULIANNA AVDEEVA
Violinsonaten von Brahms und Schostakowitsch, Szymanowskis „Mythen“ op. 30.
Preise: 14 bis 70 Euro

SO, 4. MÄRZ 2018, 11 Uhr
OXALYS
Werke für Streicher, Klarinette, Fagott, Horn.
Preise: 9 bis 40 Euro

SA, 24. MÄRZ 2018, 16 Uhr
FR, 30. MÄRZ 2018, 16 Uhr
MO, 2. APRIL 2018, 16 Uhr
WAGNER: PARSIFAL
BERLINER PHILHARMONIKER & SIR SIMON RATTLE
Neuinszenierung von Dieter Dorn. Stephen Gould, Ruxandra Donose, Franz-Josef Selig, Gerald Finley, Evgeny Nikitin und weitere Solisten, Philharmonia Chor Wien.
Preise: 59 bis 360 Euro

SO, 25. MÄRZ 2018, bis
MO, 2. APRIL 2018
MEISTERKONZERTE DER
BERLINER PHILHARMONIKER
Philharmonische Ensembles und Gäste an Spielorten in der ganzen Stadt.
Preis: 25 Euro

SO, 25. MÄRZ 2018, 14 Uhr
MI, 28. MÄRZ 2018, 18 Uhr
SO, 1. APRIL 2018, 14 Uhr
MOZART: DIE GÄRTNERIN AUS LIEBE
Mozarts Opernkomödie in deutscher Sprache im Theater Baden-Baden.
Preise: 47 bis 90 Euro

SO, 25. MÄRZ 2018, 18 Uhr
BERLINER PHILHARMONIKER & SIR SIMON RATTLE
ELĽNA GARANĀA
Bergs „Sieben frühe Lieder“ und Ravels „Shéhérazade“, Strauss' „Don Juan“ und Strawinskys „Pétrouchka“.
Preise: 39 bis 260 Euro

MO, 26. MÄRZ 2018, 14 Uhr
DO, 29. MÄRZ 2018, 11 Uhr
SA, 31. MÄRZ 2018, 14 Uhr
RITTER PARCEVAL
Oper für Kinder ab 6 Jahren, inspiriert von Wagners Musik. Theater Baden-Baden.
Preis: 15 Euro

MO, 26. MÄRZ 2018, 18 Uhr
BERLINER PHILHARMONIKER & DANIEL HARDING
GERALD FINLEY
Die „Alpensinfonie“ von Strauss, Schubert-Lieder mit Bariton Gerald Finley.
Preise: 29 bis 210 Euro

DI, 27. MÄRZ 2018, 18 Uhr
BERLINER PHILHARMONIKER & SIR SIMON RATTLE
KRYSTIAN ZIMERMAN
Bernsteins „Age of Anxiety“, Beethovens Siebte.
Preise: 29 bis 210 Euro

DO, 29. MÄRZ 2018, 18 Uhr
MUSIKFEST
Ensembles der Berliner Philharmoniker, Sir Simon Rattle, Bundesjugendorchester.
Preise: 11 bis 90 Euro

SA, 31. MÄRZ 2018, 18 Uhr
BERLINER PHILHARMONIKER & IVÁN FISCHER
VILDE FRANG
Mendelssohns „Sommernachtstraum“ (Suite), Damen des Philharmonia Chors Wien, Solistinnen: Mari Eriksmoen, Ingeborg Gillebo. Bartóks Violinkonzert Nr. 1 mit Vilde Frang.
Preise: 29 bis 210 Euro

APRIL 2018

SO, 1. APRIL 2018, 18 Uhr
BERLINER PHILHARMONIKER & SIR SIMON RATTLE
KRYSTIAN ZIMERMAN
Bernsteins „Age of Anxiety“, Beethovens „Eroica“.
Preise: 29 bis 210 Euro

SA, 7. APRIL 2018, 19 Uhr
THE BAR AT BUENA VISTA
Havana 1940: Tänzer und Live-Band entführen in die legendäre „Bar at Buena Vista“.
Preise: 39,50 bis 93 Euro

FR, 13. APRIL 2018, 19 Uhr
SA, 14. APRIL 2018, 18 Uhr
SÃO PAULO COMPANHIA DE DANÇA
DON QUIXOTE
Die große Ballerina Marcia Haydée hat den Ballett-Klassiker neu choreografiert.
Preise: 19 bis 90 Euro

SO, 15. APRIL 2018, 18 Uhr
THRILLER – LIVE
Michael Jackson lebt in dieser Show aus dem Londoner West End.
Preise: 59,30 bis 93,80 Euro

SO, 22. APRIL 2018, 11 Uhr
CAROLIN WIDMANN & ALEXANDER LONQUICH
Ravels erst 1975 veröffentlichte a-Moll-Violinsonate, Sonaten von Poulenc und Auric.
Preise: 9 bis 40 Euro

SO, 22. APRIL 2018, 15 Uhr
EIN KUCHEN FÜR ELISE
Auch Riesen waren mal Kinder: ein Stück ab 3 Jahren über den „kleinen“ Beethoven.
Preis: 10 Euro

MO, 23. APRIL 2018, 20 Uhr
BOB DYLAN
Eine Legende, ihre Musik und ihre nobelpreisgekrönte Dichtung: Bob Dylan mit seiner Band.
Preise: 115 bis 251 Euro

SA, 28. APRIL 2018, 20 Uhr
GEWANDHAUSORCHESTER & ANDRIS NELSONS
Mozarts g-Moll-Sinfonie, Tschaikowskys „Pathétique“.
Preise: 19 bis 130 Euro

SO, 29. APRIL 2018, 18 Uhr
YOUN SUN NAH
Debüt der koreanischen Jazz-Sängerin.
Preise: 11 bis 55 Euro

MAI 2018

SA, 5. MAI 2018, 18 Uhr
MARTIN STADTFELD
Der Pianist mit Werken von Mozart und Johann Christian Bach. Münchener Kammerorchester.
Preise: 19 bis 90 Euro

SO, 6. MAI 2018, 11 Uhr
DAS KLEINE ICH BIN ICH
Musiker der Bamberger Symphoniker und Salome Kammer begleiten Kinder ab 5 Jahren auf eine Klangreise ins eigene Ich.
Preis: 10 Euro

SO, 6. MAI 2018, 18 Uhr
OLGA PERETYATKO-MARIOTTI & BAMBERGER SYMPHONIKER
Russische Lieder und Arien, Dvořáks Sinfonie Nr. 8. Dirigent: Jakub Hrůša.
Preise: 22 bis 110 Euro

MI, 9. MAI 2018, 20 Uhr
SIMPLY THE BEST
Das Tina-Turner-Musical.
Preise: 49,90 bis 73,90 Euro

FR, 11. MAI 2018, 20 Uhr
SCHUBERT: UNVOLLLENDETE
Cellokonzerte von Haydn und Azarashvili mit Maximilian Hornung, Schuberts dritte Sinfonie und die „Unvollendete“. Antonello Manacorda, Kammerakademie Potsdam.
Preise: 14 bis 70 Euro

SO, 13. MAI 2018, 19 Uhr
MARIZA
Die portugiesische Fado-Königin.
Preise: 14 bis 70 Euro

DI, 15. MAI 2018, 19.30 Uhr
AFRIKA! AFRIKA!
Das Beste aus zwölf Jahren der Erfolgsshow nach einer Idee von André Heller.
34,90 bis 117,90 Euro

FR, 18. MAI 2018, 18 Uhr
WAGNER: DER FLIEGENDE HOLLÄNDER
Konzertant, Sir Bryn Terfel in der Titelrolle. Valery Gergiev, Münchner Philharmoniker und Philharmonischer Chor München.
Preise: 22 bis 150 Euro

SA, 19. MAI 2018, 11 Uhr
ANNA VINNITSKAYA & SCHUMANN QUARTETT
Werke von Schostakowitsch und Debussy.
Preise: 9 bis 40 Euro

SA, 19. MAI 2018, 18 Uhr
DIANA DAMRAU & NICOLAS TESTÉ
Arien und Duette von Verdi. Ivan Repušić dirigiert das Münchner Rundfunkorchester.
Preise: 19 bis 90 Euro

SO, 20. MAI 2018, 11 Uhr
MAGALI MOSNIER & MARIE-PIERRE LANGLAMET
Musik für Flöte und Harfe.
Preise: 9 bis 40 Euro

SO, 20. MAI 2018, 18 Uhr
MAHLER: SINFONIE NR. 2
Iván Fischer, Budapest Festival Orchestra, Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn. Solistinnen: Christiane Karg, Elisabeth Kulman.
Preise: 22 bis 110 Euro

MO, 21. MAI 2018, 9 Uhr
MUSIKALISCHES MORGENERWACHEN
Musik für Streichtrio, Museum Frieder Burda.
Preis: 40 Euro

MO, 21. MAI 2018, 19 Uhr
JANINE JANSEN, MICHAEL TILSON THOMAS & LONDON SYMPHONY ORCHESTRA
Michael Tilson Thomas dirigiert die Sinfonien Nr. 6 und 7 und das Violinkonzert von Sibelius.
Preise: 19 bis 130 Euro

DI, 22. MAI 2018, 20 Uhr
IGOR LEVIT
Mendelssohns Klavierkonzerte und Sinfonisches von Schubert. Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Florian Donderer.
Preise: 14 bis 70 Euro

MI, 23. MAI 2018, 20 Uhr
FOREIGNER
Das einzige Deutschlandkonzert der US-Rockband.
Preise: 25,90 bis 99,90 Euro

JUNI 2018

SA, 2. JUNI 2018, 18 Uhr
CHRISTIAN THIELEMANN & DENIS MATSUEV
Liszts Klavierkonzert Nr. 2, Brahms' Sinfonie Nr. 4, Webers „Oberon“-Ouvertüre. Sächsische Staatskapelle Dresden.
Preise: 19 bis 130 Euro

SO, 3. JUNI 2018, 17 Uhr
SONYA YONCHEVA SINGT VERDI
Mit Marin Yonchev, Tenor. Massimo Zanetti, Sinfonieorchester Basel.
Preise: 19 bis 90 Euro

FR, 8. JUNI 2018, 20 Uhr
SA, 9. JUNI 2018, 15 und 20 Uhr
RICHARD O'BRIEN'S
ROCKY HORROR SHOW
„Let's Do The Time Warp Again“: das Kultmusical um Frank N. Furter und seine schrägen Außerirdischen.
Preise: 27,90 bis 102,70 Euro

SO, 10. JUNI 2018, 11 Uhr
PIOTR ANDERSZEWSKI
Klavierwerke von Mozart und Chopin.
Preise: 9 bis 40 Euro

SA, 16. JUNI 2018, 18 Uhr
SO, 17. JUNI 2018, 17 Uhr
NEDERLANDS DANS THEATER
„Shut Eye“ und „Singulière Odyssee“ von Paul Lightfoot und Sol León, „The Statement“ von Crystal Pite.
Preise: 19 bis 90 Euro

SA, 23. JUNI 2018, 10 Uhr
SO, 24. JUNI 2018, 11 Uhr
Zweitägiger Workshop
SO, 24. JUNI 2018, 17 Uhr
Öffentliches Abschlusskonzert KINDER-MITMACH-ORCHESTER
Ein Weltraumausflug mit Musik.
Preis: 25 Euro
Abschlusskonzert: Eintritt frei

UNSER SERVICE FÜR SIE

FR, 29. JUNI, 20 Uhr
THIBAUT GARCIA
Rodrigo „Concierto de Aranjuez“
mit Gitarrist Thibaut Garcia.
Pavel Baleff, Philharmonie Baden-Baden.
Preise: 14 bis 70 Euro

SA, 30. JUNI 2018, 20 Uhr
GÖTZ ALSMANN, DIETER ILG TRIO &
DEJAN LAZIĆ
Klaviersonaten von Beethoven, original und
im Jazz-Trio. Moderation: Götz Alsmann.
Preise: 14 bis 70 Euro

JULI 2018

SO, 1. JULI 2018, 11 Uhr
QUATUOR VAN KUIJK
Streichquartette von Beethoven, Ravel
und Edith Canat de Chizy.
Preise: 9 bis 40 Euro

SA, 7. JULI 2018, 19 Uhr
HAPPY BIRTHDAY, LENNY!
Von „West Side Story“ bis „Peter Pan“:
Leonard Bernstein zum 100. Geburtstag.
Kim Criswell, Sopran. WDR Funkhaus-
orchester, Wayne Marshall.
Preise: 14 bis 70 Euro

SO, 8. JULI 2018, 17 Uhr
MI, 11. JULI 2018, 19 Uhr
SA, 14. JULI 2018, 19 Uhr
MOZART: DIE ZAUBERFLÖTE
BADEN-BADEN-GALA 2018
Konzertante Aufführung. Yannick Nézet-
Séguin, Dirigent. Mit Christiane Karg, Albina
Shagimuratova, Regula Mühlemann,
Klaus Florian Vogt, Martin Mitternutzner
(11.7.2018), Franz-Josef Selig, Rolando
Villazón und weiteren Solistinnen und Solis-
ten. RIAS Kammerchor, Chamber Orchestra
of Europe.
Preise: 33 bis 230 Euro

SO, 8. JULI 2018, 11 Uhr
JAZZ4KIDS
Jazz zum Mitmachen für Kinder ab 6 Jahren.
Preis: 10 Euro

FR, 13. JULI 2018, 20 Uhr
WOLLNY & RANTALA & MOŽDŽER
Ein Gipfeltreffen europäischer Jazz-Pianisten.
Preise: 14 bis 70 Euro

SO, 15. JULI 2018, 11 Uhr
NORA FISCHER
Die Sopranistin wird begleitet von Klavier
und Theorbe im Florentinersaal,
Kurhaus Casino.
Preis: 25 Euro

MO, 16. JULI 2018, 19 Uhr
MUSIK IM MUSEUM
Der Geiger Emmanuel Tjeknavorian im
Museum Frieder Burda.
Preis: 40 Euro

FR, 20. JULI 2018, 19 Uhr
MO, 23. JULI 2018, 19 Uhr
CILEA: ADRIANA LECOUVREUR
Anna Netrebko in einer Inszenierung des
Mariinsky Theaters. Leitung: Valery Gergiev.
Preise: 44 bis 290 Euro

SA, 21. JULI 2018, 18 Uhr
GERGIEV & TRIFONOV I
Klavierkonzerte Nr. 1 und Nr. 2, Sinfonie Nr. 2
von Rachmaninow. Mariinsky Orchester.
Preise: 19 bis 130 Euro

SO, 22. JULI 2018, 17 Uhr
GERGIEV & TRIFONOV II
„Bilder einer Ausstellung“ von Mussorgski/
Ravel, Klavierkonzert und weitere Werke
von Skrjabin. Mariinsky Orchester.
Preise: 19 bis 130 Euro

KARTENKAUF UND -BESTELLUNG

Die Kasse im Festspielhaus ist montags
bis freitags von 9.30 bis 18 Uhr, an Wochen-
enden und Feiertagen von 10 bis 14 Uhr so-
wie zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn
geöffnet.
Unter **+49 (0) 7221 3013-101** steht Ihnen
unser Service-Team montags bis freitags von
9 bis 18 Uhr sowie an Wochenenden und
Feiertagen von 10 bis 14 Uhr zur Verfügung.

Kartenwünsche per Fax unter
+49 (0) 7221 3013-211 oder per Post an das
Festspielhaus Baden-Baden,
Beim Alten Bahnhof 2,
76530 Baden-Baden.
Buchung online unter www.festspielhaus.de.

Bei Versand der Eintrittskarten werden pro
Bestellung 5 Euro Servicepauschale inklusive
Versand- und Versicherungskosten erhoben.
Ein Umtausch ist ausgeschlossen. Besetzungs-
und Programmänderungen sind vorbehalten
und berechtigen nicht zur Rückgabe bereits
gekaufter Eintrittskarten.

ERMÄSSIGUNGEN

Schüler und Studenten sowie Rentner, Inha-
ber des Familienpasses Baden-Baden, Erwerbs-
lose und Schwerbehinderte (ab 70 Prozent)
haben Anspruch auf die ausgewiesenen er-
mäßigten Eintrittspreise. Ausweise für Ermä-
ßigungen sind beim Einlass vorzuzeigen.
Für Jugendliche unter 26 Jahren gibt es eine
limitierte Anzahl an Eintrittskarten zum
Preis von 10 Euro für alle Klassikveranstal-
tungen im Rahmen des Projekts „Kolumbus –
Klassik entdecken“. Diese Eintrittskarten
sind bei nicht ausverkauften Veranstaltungen
an der Abendkasse erhältlich. Eine Reser-
vierung ist nicht möglich.

ZAHLUNGEN

Sie können Ihre Eintrittskarten per
Kreditkarte, Überweisung oder Lastschrift
bezahlen.

BANKVERBINDUNG:

Sparkasse Baden-Baden Gaggenau
BIC/Swift-Code: SOLADES 1BAD
IBAN: DE37 6625 0030 0000 0645 84

GUTSCHEINE

Geschenkgutscheine für Eintrittskarten,
Festspielhaus-Gastronomie oder Reise-
arrangements ab 10 Euro können an der
Tageskasse, online oder telefonisch unter
+49 (0) 7221 3013-101 erworben werden.
Lösen Sie Ihren Gutschein an der Tageskasse
oder telefonisch ein – eine Online-Verrech-
nung ist leider nicht möglich.

FESTSPIELHAUS-EXPRESS

Zu den meisten Klassik-Veranstaltungen bieten
wir aus neun Städten im Umkreis von Baden-
Baden Bustransfers an. Information und
Reservierung unter **+49 (0) 7221 3013-101**.

FREIE FAHRT IM KARLSRUHER VERKEHRSVERBUND

Die Eintrittskarte für das Festspielhaus ist
am Veranstaltungstag als Fahrkarte gültig –
von Betriebsbeginn bis Betriebsende auf
allen Strecken des Karlsruher Verkehrsver-
bunds (KVV).

AIDA-GASTRONOMIE

Unser Restaurant öffnet zwei Stunden
vor Veranstaltungsbeginn. In den Pausen
servieren wir an reservierten Tischen im
AIDA-Restaurant und in den Foyerbars feine
Imbisse. Alle Speisen werden von unseren
Köchen im Festspielhaus frisch zubereitet.
An den Foyerbars erhalten Sie Getränke,
Canapés, Brezeln und Süßigkeiten. Menüs
und Pausenimbisse können telefonisch vor-
bestellt werden unter **+49 (0) 7221 3013-101**.

EINFÜHRUNGSVORTRÄGE

Vor den im Festspielhaus-Jahresprogramm
angegebenen Veranstaltungen laden wir Sie
gern zum Einführungsvortrag auf der dritten
Ebene des Foyers ein. Sowohl 80 als auch
50 Minuten vor Veranstaltungsbeginn haben
Sie Gelegenheit, den Vortrag zu besuchen.
Vor Sonntags-Matinee beginnt der Vortrag
um 10 Uhr und wird nicht wiederholt.
Der Besuch des Vortrags ist kostenfrei. Wir
bieten Ihnen die Möglichkeit einer Sitzplatz-
reservierung zum Preis von 5 Euro unter
+49 (0) 7221 3013-101.

FÜHRUNGEN

Montags bis freitags um 11 Uhr sowie an
Wochenenden und Feiertagen um 14 Uhr
gewähren unsere Mitarbeiter Ihnen in einem
ca. 75-minütigen Rundgang einen Blick hin-
ter die Kulissen des Festspielhauses. Indi-
viduelle sowie fremdsprachige Führungen
auf Anfrage. Preis: 8 Euro (6 Euro für
Schüler und Kurkartenbesitzer).
Wir empfehlen eine Reservierung unter
+49 (0) 7221 3013-101.

KULTURREISEN

Um Ihnen den Aufenthalt so angenehm
wie möglich zu gestalten, bieten wir ver-
schiedene Arrangements mit Übernachtung
und Kulturprogramm an. Lassen Sie sich
beraten unter **+49 (0) 7221 3013-446**.

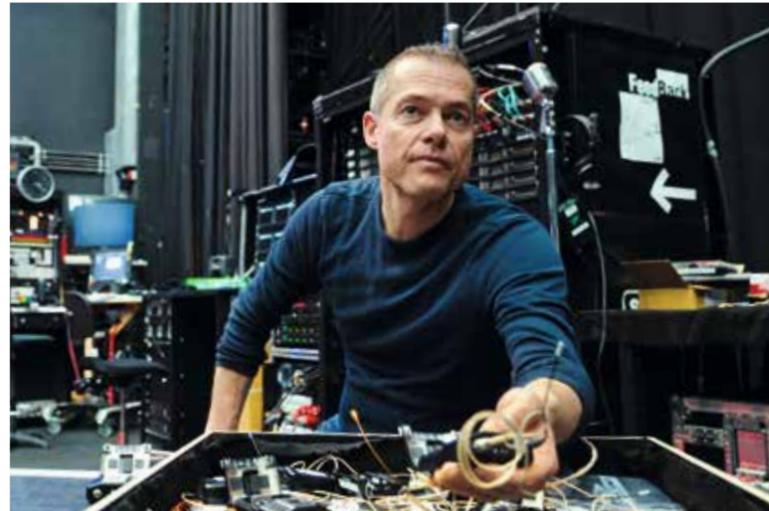
FÖRDERPROGRAMM

Als erste Kulturinstitution in Europa ohne
öffentliche Subventionen im Spielbetrieb
ist das Festspielhaus auf Förderer angewie-
sen – Menschen, denen das Kulturengage-
ment eine Herzenssache ist. Machen Sie mit
und tun Sie sich und Ihrem Festspielhaus
etwas Gutes. Nähere Informationen gibt es
an dem während aller Veranstaltungen
geöffneten Informationsstand im Eingangs-
foyer sowie unter **+49 (0) 7221 3013-277**.

WEITERE INFORMATIONEN
FINDEN SIE AUF
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

TICKET-SERVICE
+49 (0) 7221 3013-101
WWW.FESTSPIELHAUS.DE

WAS MACHEN SIE DA, HERR IBACH?



Stefan Ibach ist seit 2016 Teamleiter Audio- und Videotechnik im Festspielhaus Baden-Baden.

Ich prüfe die Mikroports – das sind die kleinen Funkmikrophone, mit denen Musicalstars noch über die härtesten Rocksounds kommen. Für unsere Show-Gäste sind mein Kollege Paul Mertens und ich die ersten Ansprechpartner. Von der Walzerrevue bis zu den Pet Shop Boys geben wir Tipps, wie es im Saal am besten klingt. Früher war ich viel unterwegs für gigantische Musik-Events. Meine Stelle hier ist abwechslungsreicher. Im klassischen Konzert hört das Publikum nur den natürlichen Klang, aber wir machen viel für die Musiker. Gerade in Opern wird oft nicht nur im Graben, sondern auch hinter der Szene gespielt. Ob Glocken in „Parsifal“ oder Marschtrommeln in „La Bohème“: Ohne unsere Monitore könnten die Bühnenmusiker den Dirigenten nicht sehen und die Musik aus dem Graben nicht richtig hören. Das Publikum bekommt davon nichts mit. Aber klar – der Gong nach der Pause, das ist auch unser Sound!

Aktuelles, Programm und Festspielhaus-Karten: www.festspielhaus.de
Folgen Sie uns auf:



Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne unser Jahresprogramm 2018/2019 zu, das am 15. März 2018 erscheint.
Zu unseren Veranstaltungen erhalten Sie Informationen unter **+49 (0)72213013-101**.
Über unsere Reiseangebote informieren wir Sie gerne unter **+49 (0)72213013-446**.

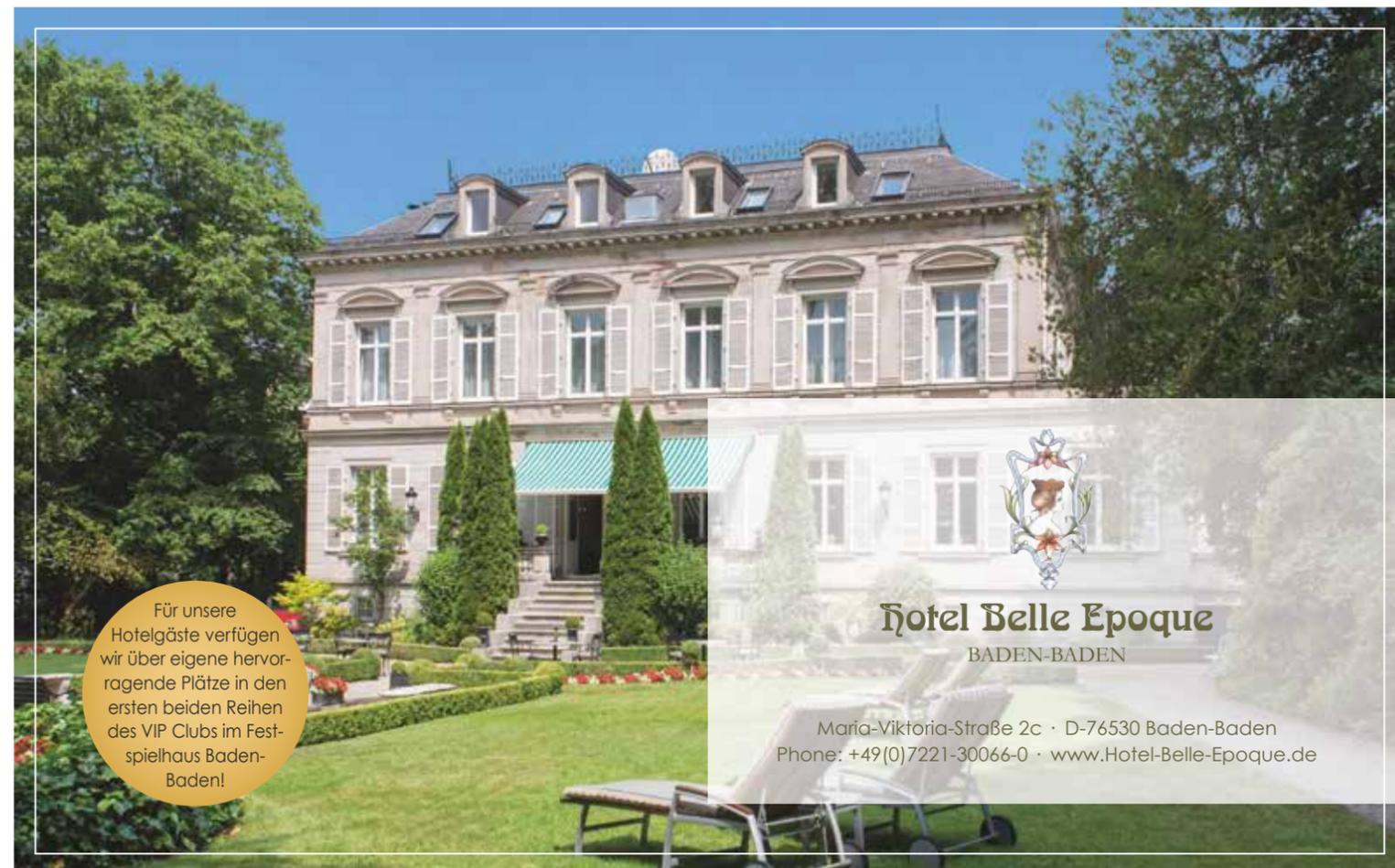
IMPRESSUM: Festspielhaus-Magazin Baden-Baden **HERAUSGEBER:** Festspielhaus Baden-Baden gGmbH, Rüdiger Beermann (verantwortlich) **REDAKTION:** Rüdiger Beermann, Michael Drautz, Dr. Wolfgang Müller, Dariusz Szymanski **KOORDINATION:** Dr. Wolfgang Müller **TEXTE:** Rüdiger Beermann, Dr. Karl Georg Berg, Dr. Eleonore Büning, Frederik Hanssen, Dr. Wolfgang Müller, Angela Reinhardt, Dariusz Szymanski **KORREKTORAT:** die Korrektoren, Bielefeld **FOTOS:** sämtliche Bildnachweise beim Herausgeber **ART DIRECTION:** Anzinger und Rasp, München **GESTALTUNG:** Stefanie Kuttig **LITHOGRAFIE:** MXM, München **DRUCK:** Körner Premium GmbH, ein Unternehmen der Heer Gruppe (Änderungen und Druckfehler vorbehalten)

FOTO: MANOLO PRESS/MARCUS GERNSECK



HOTEL & RESTAURANT
DER KLEINE PRINZ
BADEN-BADEN

Lichtentaler Straße 36 · D-76530 Baden-Baden
Phone: +49 (0)7221 34660-0 · www.derkleineprinz.de



Hotel Belle Epoque
BADEN-BADEN

Maria-Viktoria-Straße 2c · D-76530 Baden-Baden
Phone: +49(0)7221-30066-0 · www.Hotel-Belle-Epoque.de

Für unsere Hotelgäste verfügen wir über eigene hervorragende Plätze in den ersten beiden Reihen des VIP Clubs im Festspielhaus Baden-Baden!



Rolf Benz RONDO

Design This Weber

Besuchen Sie die Rolf Benz Welt in 72202 Nagold.

**ROLF
BENZ**